MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1924

601 (29.12.1924) Morgen-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-219224

Montag, 29. Dezember — Morgen-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1924 — Nr. 601

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung wöchentlich 65 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei evtl. Aenderung d. wirtschaftl. Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. – Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. – Geschäftsnebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 24, Meerfeldstraße 11. – Fernspr. Nr. 7941—7945. – Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 G.-M. Reklamen 2.– G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufl. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern u. Reisen · Gesetz u. Recht.

Der Bruch des Versailler Vertrages

Die Auffassung in Berlin

Berlin, 28. Dez. (Von uns. Berl. Büro.) Noch besteht Ungewißheit über die Abwehrmaßnahmen, die von deutscher Seite zu ergreifen sein werden, um dem in der Botschafterkonferenz beschlossenen Vertragsbruch wenigstens so weit zu begegnen, als das bei der Schwäche unserer Position überhaupt möglich ist.

Zurzeit weilt ein Teil der Kabinettsmitglieder, darunter der Reichskanzler, noch außerhalb Berlins, doch dürfte Anfang der Woche das Kabinett wieder vollzählig beisammen sein. Die weiteren Entschließungen der Reichsregierung werden dann davon abhängen, in welcher Form und mit welcher Begründung die Alliierten Deutschland von ihrer Absicht unterrichten werden, die Räumungsfrist der ersten Zone nicht innezuhalten. In der überaus trüben Situation ist der amerikanische Widerspruch der einzige schwache Lichtblick, doch ist man an maßgebender Stelle natürlich weit davon entfernt, sich irgendwelche Hoffnungen auf eine amerikanische Intervention zu machen. Der amerikanische Einfluß könnte sich nach Auffassung der hiesigen politischen Kreise doch wohl nur nach der Richtung hin geltend machen, daß Deutschland anempfohlen wird, gegen die Zusicherung einer früheren Ruhrräumung der Verlängerung der Besetzung der Kölner Zone zuzustimmen. Hätte man diese Lösung durch legale Verhandlungen von vornherein angestrebt, so wäre, wie wir an dieser Stelle bereits betonten, vielleicht darüber zu reden gewesen. Jetzt scheint auch dieser Weg verschüttet zu sein. Denn wie kann einer deutschen Regierung zugemutet werden, einen offenkundigen Rechtsbruch zu sanktionieren auf ein Versprechen hin, das nach allem vorangegangenen höchst fragwürdig erscheinen muß.

Die Regierungsumbildung,

die zuletzt ganz zu einer innerpolitischen Machtfrage geworden war, rückt jetzt von selber wieder unter den außenpolitischen Gesichtspunkt. Daß von der Politik, die Herriot jetzt betreibt, lediglich die Deutschnationalen einen Profit haben würden, liegt auf der Hand. In der Rechtspresse wird denn auch lauter denn je die alte Weisheit verkündet, daß die Außenpolitik der bisherigen Minderheitsregierung ein völliges Fiasko gemacht habe und daß die Regierung nunmehr Männern in die Hand gelegt werden müsse, die den Mut hätten, den vertragswidrigen Forderungen der Feinde ein „Nein" entgegenzusetzen. Umgekehrt freilich vertritt das sozialdemokratische Zentralorgan die Ansicht, daß der Zeitpunkt für die Hineinnahme der Deutschnationalen im jetzigen Augenblick denkbar ungeeignet sei, da es jetzt darauf ankomme, die Welt von der „ehrlichen Abrüstungsabsicht der deutschen Regierung zu überzeugen und damit die Befreiung der Kölner Zone und des Ruhrgebiets so rasch wie möglich durchzusetzen". Aber selbst der „Vorwärts" kann doch nicht ganz verbergen, daß das Vertrauen, das in weiten Kreisen Deutschlands der Politik Herriots entgegengebracht wurde, durch das völlige Umschwenken einen tödlichen Stoß erlitten hat. Ihn zu verteidigen, unternimmt lediglich noch Georg Bernhard in der „Voss. Ztg.", der England als die eigentliche treibende Kraft bezeichnet. Die britische Regierung hätte ihr altes Kriegsziel, die deutsche Konkurrenz niederzuschlagen, wieder aufgenommen. In einem Punkt stimmen sämtliche Blätter überein, nämlich: daß eine neue Regierung so schnell wie möglich auf die Beine gestellt werden muß.

Die Taktik Frankreichs

V Paris, 28. Dez. (Von uns. Pariser Mitarbeiter.) „Der Schritt des deutschen Botschafters von Hoesch vor Beginn der am Samstag abgehaltenen Botschafterkonferenz hatte zur Folge, daß der Vertreter Englands einen ausführlichen Bericht nach London schickte, in dem die Einwendung, die Herr von Hoesch dem Präsidenten Cambon in schriftlicher Form zur Kenntnis brachte, übermittelt wurde."

So äußerte sich einer der Diplomaten, der an der vorgestrigen Botschafterkonferenz teilnahm. Es wurde sogar behauptet, daß der Schritt des deutschen Botschafters bei Herrn Cambon auf einen Wink des Lord d'Abernon zurückzuführen sei, der sich bemühen soll, Verhandlungen über die Räumungsbedingungen zwischen London und Berlin in Gang zu bringen. Deshalb wird Lord d'Abernon von den Leitartiklern der Regierungspresse und selbstverständlich von den Federhelden der nationalistischen Blätter stark angegriffen und beschuldigt, das sog. deutsche Erpressungsmanöver gegenüber den Alliierten inszeniert zu haben. Die Nervosität, mit der man die angebliche Intrige des Lord d'Abernon in hiesigen politischen Kreisen erörtert, beweist jedenfalls, daß man mit dem Ergebnis der am Samstag abgehaltenen Botschafterkonferenz nicht zufrieden ist. Obwohl mit großer Genugtuung von den Freunden Herriots erklärt wird, daß die alliierte Front gegenüber Deutschland durch die Mitwirkung Italiens und Japans stärker denn jemals sei, fühlt man sich doch nicht ganz sicher, und zwar aus folgenden Gründen:

Die am Mittwoch nach Berlin abgehende Note der Botschafterkonferenz ist bloß eine vorläufige Stellungnahme der Okkupationsmächte zur Räumungsfrage. Erst nach Prüfung des endgültigen Berichts der interalliierten Entwaffnungskommission wird die Botschafterkonferenz in der Lage sein, ihren definitiven Beschluß bezüglich der Regelung der Räumungsfrage der deutschen Regierung mitzuteilen. Die am Mittwoch zu erwartende Note stellt einzig und allein die Antwort der Botschafterkonferenz auf die deutsche Note dar, die Ende November nähere Aufklärung über den Stand der Räumungsfrage verlangte. Bis zum Mittwoch wird noch zwischen London und Paris eifrig gearbeitet werden müssen, um den Text der Antwortnote festzustellen. Das französische Kabinett, dem Einfluß des obersten Generalstabes willig Folge leistend, ist bemüht, seine stark geschwächte innerpolitische Stellung durch Nachgiebigkeit gegenüber den Blocknationalisten einigermaßen zu kräftigen. Es sucht daher einen großen diplomatischen Erfolg zu erringen. In erster Linie möchte Herriot in der am Mittwoch abgehenden Note der Botschafterkonferenz zum Ausdruck bringen, daß Deutschland den Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht nachgekommen sei. Diese allgemein gehaltene Beschuldigung soll im Laufe der weiteren Verhandlungen mit London dazu dienen, eine Debatte über die Verfehlungen Deutschlands in der Entwaffnungsfrage zu verhindern. Es ist dies eine geschmacklose und äußerst bedenkliche

Wiederholung der poincaristischen Gewaltpolitik

die bekanntlich darin bestand, Beschuldigungen aufzustellen und eine Aussprache darüber abzulehnen unter Geltendmachung des Vorwandes, daß man mit Berlin nicht diskutieren dürfe, weil man sonst in Gefahr geriete, hineingelegt zu werden.

Herriot erklärte bei seinem Regierungsantritt, daß er gegenüber Deutschland die Regel des fair play beachten wolle. Ausdrücklich verurteilte er die brutalen Gewaltmaßnahmen seines Vorgängers. In London bekräftigte er in der Schlußsitzung der Reparationskonferenz seine Ueberzeugung, es solle nur auf dem Wege eines ständigen Meinungsaustausches die Möglichkeit geschaffen werden, korrekte und vertrauensvolle Beziehungen mit Deutschland herzustellen. Weshalb erinnert man Herrn Herriot nicht an diese Versicherungen, die das moralische Unterpfand für die Erfüllung des Dawesplanes darstellt? Weshalb spielen die linksrepublikanischen Blätter mit der poincaristischen Karte und behaupten, daß man mit Deutschland in der Entwaffnungsfrage nicht diskutieren dürfe? Einem derartigen Frontwechsel gegenüber ist stärkstes Mißtrauen angebracht. Vielleicht werden schon die nächsten Tage zeigen, wie gewisse Kartellpolitiker das Kabinett Herriot auf Kosten des sogenannten Triumphes über Deutschland retten wollen.

Diese Politiker sind auch jetzt mit der Haltung Chamberlains unzufrieden, weil ihnen der Leiter des britischen Außenamtes viel zu schwach gegenüber dem angeblichen deutschen Manöver vorkommt. Das englische Kabinett wünscht eine genaue Begründung der Weigerung der Alliierten, Köln am 10. Januar zu räumen. Der englische Botschafter machte sogar den Vorschlag, den endgültigen Bericht der Entwaffnungskommission zu veröffentlichen. Cambons Instruktionen lauteten jedoch dahin, von einer Publikation Abstand zu nehmen. Trotzdem suchte die englische Presse die

Grundlage für eine Aussprache mit der Reichsregierung

herbeizuführen und zwar wollte sie die Note der Botschafterkonferenz vom 22. September 1922, in welcher hauptsächlich die Reichswehrorganisation behandelt wird, als Basis für eine Aussprache mit Deutschland benutzen. Hinter den Kulissen wünschte die französische Regierung auch die Sicherung Frankreichs und die künftige Entmilitarisierung des Rheinlandes zu behandeln.

In Wirklichkeit handelte es sich wahrscheinlich für das Kabinett Herriot um einen Erfolg in der Sicherung. Doch ist nicht anzunehmen, daß sich das Kabinett Baldwin-Chamberlain schon während des Monats Januar und anläßlich der interalliierten Finanzkonferenz, die Ende der nächsten Woche beginnt, herbeilassen wird, diese problematischen Angelegenheiten mit der Räumungsfrage zu verknüpfen. Als Gegendruck benutzt jetzt die französische Regierung die Ablehnung der gleichzeitigen Räumung des Kölner Brückenkopfes mit der militärischen Räumung der Ruhr. Auf jeden Fall läßt sich die diplomatische Situation in der Weise zusammenfassen, daß das Kabinett Herriot diesmal aufs Ganze loszugehen scheint und zwar einerseits einen großen Erfolg selbst auf Kosten des Versailler Vertrages gegenüber Deutschland zu erringen sucht und andererseits einen Triumph in der Sicherungsfrage, die bekanntlich von Briand während seiner Konferenz mit Chamberlain angeschnitten wurde. Man erwartet von poincaristischer Seite, daß sich das Kabinett Herriot in diesen schwierigen Verhandlungen ebenso energisch zeigen werde, wie Poincare selbst.

Der Leitartikler eines nationalistischen Abendblattes erinnert den Ministerpräsidenten daran, daß Poincare am 11. Januar 1923 einen großen Sieg über die englische Diplomatie errungen hat und zustande brachte, das Ruhrgebiet ohne Zustimmung doch unter der wohlwollenden Neutralität Englands zu besetzen. Einen ähnlichen Sieg sucht man von poincaristischer Seite diesmal von Herriot zu erreichen. Man ersieht daraus, daß das französische Kabinett unter dem Feuer der Poincaristen sich befindet, die es anspornen, diesmal zu zeigen, was auf außenpolitischem Gebiete zu leisten ist.

Die Pariser Presse

beschäftigt sich mit dem Beschluß der Botschafterkonferenz und sucht ihn so darzustellen, als ob bereits das sachliche Urteil über das Ergebnis der Militärkontrolle gefällt worden sei. Dieses taktische Vorgehen wird einigermaßen dementiert durch eine der Havasagentur aus London zugegangene Schilderung der augenblicklichen Lage. In dieser Depesche heißt es:

Die Entscheidung, die die Botschafterkonferenz getroffen habe, beweise nur, daß die erste Phase beendet sei. Die Note, die die Botschafterkonferenz ausarbeite, stelle die Antwort dar auf den Protest der deutschen Regierung gegen die Aufrechterhaltung der Besetzung der Kölner Zone. Obwohl diese Note begründet sei, sei sie doch nur ein provisorisches Instrument, das in keiner Weise der Beurteilung der Frage in ihrer Gesamtheit vorgreife. Der Note werde also eine

zweite Mitteilung an die Reichsregierung

vorangehen, worüber erst entschieden wird, nachdem man in dem Besitz des endgültigen Berichts der Kontrollkommission sei. In diesem Bereich ist die Frage zu beantworten, ob Deutschland die militärischen Verpflichtungen des Versailler Vertrages erfüllt habe. Der endgültige Bericht, der von der Kontrollkommission erwartet wird, wird diese Frage beantworten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hierüber vermutlich zwischen dem 5. und 10. Januar die Ratifizierung erfolgt.

Die Havasdepesche fügt hinzu, es unterliege keinem Zweifel, daß in London und Paris die diplomatischen und militärischen Autoritäten schon entschieden hätten und daß man weder die Militärkontrolle, noch die Besetzung der Kölner Zone aufgeben werde, solange nicht Deutschland die fünf Punkte erfüllt habe, die die Botschafterkonferenz in dem Briefe vom September 1922 angeführt habe.

Nach dem „Petit Parisien" ist es wahrscheinlich, daß die an Deutschland abzusendende Note die Nichträumung der Kölner Zone sowohl mit der Tatsache begründen wird, daß der Generalbericht der Kontrollkommission nicht eingegangen sei, als auch mit den jüngst festgestellten Waffenfunden. Die Note wird jedoch der Reichsregierung nicht jede Hoffnung auf eine Neuprüfung der Frage nehmen für den Fall, daß die noch stattfindenden Kontrollmeldungen befriedigendere Ergebnisse zeitigen würden.

Uebertreibungen als Vorwand

Der „Eclair", der vor kurzem das Protokoll von Chequers in einer für Herriot möglichst nachteiligen Weise kommentiert hat, brachte am Samstag in besonders auffälliger Aufmachung einen Artikel der interalliierten Militärkontrollkommission vom 19. April 1924, mit einem Schreiben des damaligen Vorsitzenden der Kommission, des Generals Nollet, vom 24. April an Marschall Foch, worin geschildert wird, wie weit fortgeschritten schon damals die deutsche Organisation gewesen sei. Bemerkenswert ist nun, daß sowohl Nollet selbst als auch der Justizminister aus Gründen der Sicherheit des Staates gegen den „Eclair" Anklage wegen Veröffentlichung geheimer Dokumente erhoben haben.

Der „Eclair" protestiert dagegen, indem er schreibt: Der Geheimbericht befand sich weit mehr als 6 Monaten in den Händen zahlreicher Parlamentarier und Pressevertreter. Es habe ihn veröffentlicht, weil der Bericht 46 Stunden nach der Veröffentlichung des Protokolls über die Beratung von Chequers klar die Folgen der tragischen Juniberatung zwischen Herriot und Macdonald aufzeige. Als Herriot und Nollet vor dem Führer der englischen Arbeiterpartei kapituliert hätten, seien sie, was der Bericht beweise, unterrichtet gewesen über die Gefahren, denen Frankreich ausgesetzt sei.

Gegen die Strafverfolgung gegen den „Eclair" erhebt übrigens im „Matin" auch Senator Henry de Jouvenel scharfen Protest.

Der Beschluß der Botschafterkonferenz

Die Gründe, die die Botschafterkonferenz zu ihrer Entscheidung, die Kölner Zone nicht zu räumen, veranlaßt haben, sind bis zur Stunde nicht offiziell bekanntgegeben worden. Doch berichten die Blätter, daß folgende fünf Punkte, die die Botschafterkonferenz im September in einer Note an Deutschland erwähnte, nicht erfüllt worden seien:

1. Die deutsche Polizei sei eine Militärmacht geblieben und es seien sogar noch Reserven geschaffen worden.
2. Die Umwandlung von Munitionsfabriken in Werke, die friedlicher Arbeit dienen, sei nicht geschehen.
3. Deutschland habe sich geweigert, der Interalliierten Militärkommission ein Inventarverzeichnis des unerlaubt vorhandenen Kriegsmaterials zu übermitteln.
4. Deutschland habe sich geweigert, einen Bescheid über das Vorhandensein von Fabriken, die Kriegsmaterial herstellen, zu geben.
5. Deutschland habe seit 1922 nichts dafür getan, um seine Handlungen mit den militärischen Klauseln des Versailler Vertrages in Einklang zu bringen.

Wie nachträglich mitgeteilt wird, ist es noch nicht bestimmt, daß die Botschafterkonferenz am kommenden Mittwoch eine Sitzung abhalten wird, um den endgültigen Text der Note festzulegen, die hinsichtlich der Frage der Kölner Zone an die deutsche Regierung gerichtet werden soll. Der Beratung der Botschafterkonferenz wohnten nicht nur Marschall Foch, sondern sämtliche militärische Sachverständige der in der Botschafterkonferenz vertretenen Mächte bei.

Das „Journal des Debats" betont ausdrücklich, daß der Vorsitzende der interalliierten Kontrollkommission in Berlin, General Walsh, an den Beratungen nicht teilgenommen hat und nicht, wie die Pariser Morgenpresse voreilig berichtete, über das Ergebnis der Generalinspektion vernommen wurde.

MARCHIVUM

Der Pariser Vertreter der United Preß erfährt Einzelheiten aus dem

Gutachten des Marschalls Foch

über die angeblichen „Verfehlungen" Deutschlands. Es erscheint darnach ausgeschlossen, daß Deutschland bis zum 10. Januar die Abrüstungsklausel des Versailler Vertrages erfüllt. Es folgt dann eine vergleichende Darstellung, die über die Lage im Dezember 1922 handelt und über den gegenwärtigen Stand der deutschen Abrüstung. Die militärische Leistungsfähigkeit Deutschlands sei ohne jeden Zweifel durch die nachstehenden Faktoren verstärkt worden: 1. Reorganisation des Kommandos, 2. Neubildung des 2. Generalstabes, 3. Einstellung und Ausbildung der Volksfreiwilligen, 4. verstärkte Werbetätigkeit der Geheimverbände. Weiter wird behauptet, daß in der Durchführung der Entwaffnung Deutschlands kein bemerkenswerter Fortschritt zu verzeichnen sei, wenn andererseits auch die Rüstungen keine offensichtliche Vermehrung erfahren hätten. In der Produktionsfähigkeit von Kriegsmaterial sei eine nennenswerte Zunahme festzustellen.

Behauptungen und Wirklichkeit

Aufklärungen des Reichswehrministers

Reichswehrminister Dr. Geßler hat in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Berl. Tagebl." über die brennenden Gegenwartsfragen u. a. folgendes mitgeteilt:

„Die französische Presse gebärdet sich in den letzten Wochen, als ob tatsächlich eine Reihe ganz schwerer Verfehlungen von der Kommission festgestellt worden sei. Der Versuch, diese Verfehlungen zu präzisieren, kann uns nur angenehm sein, denn dadurch können wir den sogenannten Fällen nachgehen und sie auf ihren Tatsachenkern zurückführen. Die erste ganz allgemeine Behauptung war die von einer Obstruktion Deutschlands gegen die Generalinspektion. Da nun fast 1800 Kontrollbesuche meistens ohne Reibung durchgeführt sind und da die Interalliierte Militärkontrollkommission zugeben muß, daß sie in jede Kaserne, jedes Gebäude, jede Fabrik und jeden Raum Zutritt gefunden hat, läßt sich diese Erfindung wirklich nicht aufrechterhalten. Dann hat man ganz allgemein behauptet, es seien große heimliche Waffenlager aufgefunden worden. Die Wahrheit ist, daß die Kommission

keinen Fund von irgendwelcher Bedeutung

gemacht hat. Die erste große Sensation war die Nachricht von einem großen Geschützfund auf dem großen Truppenübungsplatz in Königsbrück. Es hat sich hier herausgestellt, daß die angeblich verheimlichten Geschütze vierzehn alte Zielgeschütze waren, die seit langen Jahren als Zielscheiben dienten und auch Spuren dieses Gebrauchs zeigten. Die nächste große Nachricht war ein angeblicher Fund von Ausrüstungsmaterial für drei Divisionen. Den Kern dieser Sage bildete ein Fund von 20 alten Sätteln, 45 verrosteten Karabinern und Gewehren und 15 alten Maschinengewehrgestellen ohne Gewehre und einigem Zubehör bei einem Dresdner Reiterregiment. Merkwürdigerweise wurde ein Fund von 277 Seitengewehren und 31 Läufen in Dessau wenig ausgeschlachtet; dagegen reizte es die Phantasie der französischen Berichterstatter, daß in einem alten — man denke zugebauten — Gang der Schießstände in Ruhleben ein Fund gemacht wurde. Es handelt sich allerdings nur um verrostete Wasserkästen für Maschinengewehre, die nicht einmal mehr das Einschmelzen lohnten.

Daß sich an Namen wie Krupp Legenden knüpfen würden, war zu erwarten. Die französische Presse berichtete dann auch, in den letzten Tagen, daß dort 25 000 Gußstücke für Gewehrläufe entdeckt wurden. Diese Gewehrläufe sind tatsächlich bei Krupp. Sie sind aber eine Bestellung der Firma Simson in Suhl, die uns als Waffenlieferant selbst vorgeschrieben wurde und die, ebenfalls nach den Bestimmungen der Kontrollkommission, diese Halbfabrikate bei der Firma Krupp zu bestellen hatte. Im übrigen ist es eine phantastische Vorstellung, daß bei den Kruppschen Werken im besetzten Gebiet, in dem es von französischen Truppen wimmelt, überhaupt eine heimliche Fabrikation von Kriegsmaterial möglich sei. Die Pariser Presse beschäftigt sich ferner mit dem Fund einer größeren Anzahl Stahlflaschen bei Borsig in Tegel. Ueber diese Angelegenheit schwebt zur Zeit ein Schriftwechsel zwischen der Interalliierten Militärkontrollkommission und den zuständigen Stellen der Reichsregierung. Eine Weihnachtsüberraschung bildete dann ein angeblicher Riesenfund von 40 000 Stahlstäben für die Fabrikation von Gewehren und Maschinengewehren. An diesem Fall ist die Reichswehr überhaupt nicht beteiligt. Am 23. Dezember fand die Kontrollkommission in den Berlin-Karlsruher Industriewerken in Wittenau in einem Lagerschuppen 40—50 000 sogenannte Roblinge. Das sind Stahlstäbe, aus denen man Gewehrläufe machen kann. Nun fabriziert diese Fabrik aber Jagd- und Sportwaffen. Irgend ein Indizium, daß geplant war, aus diesen Roblingen Militärgewehren und nicht Jagd- und Sportwaffen zu machen, liegt nicht vor. Die Stäbe waren auch nicht etwa versteckt, sondern lagen seit 1919 oder vielleicht noch länger in Latten- und Holzverschlägen, deren Türen nicht einmal verschließbar waren, und die deshalb mit einem Nagel notdürftig zugeschlagen waren. Rund 10 000 von diesen Roblingen haben ein etwas größeres Format. Um diese Stäbe verwerten zu können, schickte die Firma schon vor längerer Zeit der Interalliierten Militärkontrollkommission einige Musterstücke davon mit Vorschlägen über eine Verarbeitung in doppelläufigen Jagdflinten. Auch das spricht nicht gerade für die Heimlichkeit dieses Lagers.

Das ist der Tatsachenkern, der den Sensationsmeldungen der französischen Presse zu Grunde liegt. Nicht orientiert wurde aber die französische Presse darüber, daß eine große Anzahl von Ueberraschungsbesuchen nicht eine einzige Waffe zu Tage gefördert hat, so Besuche in dem Fort Hahneberg und Küstrin, verschiedenen Potsdamer Kasernen, Döberitz, Ingolstadt, Taubenhof bei Allenstein usw. Geradezu unerfindlich ist es mir, daß die Meldungen über das Fortbestehen einer organisierten geheimen Waffenfabrikation in Deutschland nicht verstummen wollen. Die Interalliierte Militärkontrollkommission kennt jede Fabrik Deutschlands. Ich möchte sagen, sie kennt jede Drehbank und jeden Schraubstock. Sie würde sich selbst kein glänzendes Befähigungszeugnis ausstellen, wenn sie behaupten würde, daß nach ihrer fünfjährigen Tätigkeit, während welcher sie wahrhaftig jede nur denkbare Möglichkeit untersuchte, solche geheime Waffenfabrikation in Deutschland noch möglich wäre.

* * *

Von der Firma Krupp wird uns mitgeteilt: Die Pariser Meldung, daß 27 000 neue Gewehre bei Krupp ermittelt worden seien, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Krupp-Essen hat bekanntlich überhaupt nie Gewehre hergestellt. Das kleine Kruppsche Stahlwerk Annen (Westfalen) walzt von altersher Gewehrlaufstäbe namentlich für Jagdgewehre, ist aber als Unterlieferant für den Bedarf der Reichswehr zugelassen. Dementsprechend hat Annen 24—25 000 rohe ungebohrte Laufstäbe für die von der Kontrollkommission zugelassenen Laufstäbe gewalzt. Dies ist auch der Kontrollkommission niemals verheimlicht worden.

Amerika und die Räumungsfrage

(Spezialkabeldienst der United Preß)

☆ **Washington**, 28. Dez. Die Frage der Räumung Kölns wird in amtlichen Kreisen noch immer mit einem gewissen ruhigen Optimismus betrachtet, da man der Ansicht ist, daß ein Kompromiß in gleicher Weise einen Vorteil Frankreichs wie Deutschlands und Englands darstellen würde. Man weist darauf hin, daß Frankreich einen Handelsvertrag benötigt, wenn am 10. Januar die auf dem Versailler Vertrag beruhende Meistbegünstigungsklausel ihre Geltung verliert, daß andererseits England Sicherungen dafür haben müsse, daß Frankreich nach dem Abzuge der Engländer sich nicht in Köln festsetzt und auf diese Weise einen Druck auf Deutschland ausüben kann. Wenn trotz der Meldungen aus Paris dieser Optimismus im Weißen Hause vorherrscht, so [illegible] mit rechnet, daß seine Darlegungen der amerikanischen Auffassung als ein freundschaftlicher Rat von den beteiligten Mächten aufgefaßt werde. Der Präsident beabsichtigt jedoch nicht, eine Warnung zu erlassen. Er hofft aber, daß sein Rat Beachtung finden werde, da letzten Endes die in Frage stehenden Verhältnisse den Dawesplan berühren, von dessen getreulicher Ausführung wahrscheinlich die Fortsetzung von Amerikas hilfreicher Mitarbeit zum Wiederaufbau Europas abhängt.

Während man daher die Hindernisse einer gütlichen Regelung immer noch nicht als unüberwindlich ansieht, erscheinen die psychologischen Folgen bedenklicher. Die Behauptung von Deutschlands angeblicher Rüstung nimmt man skeptisch auf, da ähnliche Vorwürfe ständig seit dem Versailler Vertrag erhoben worden sind. Man hält es selbstverständlich für unvermeidlich, daß bei einer Bevölkerung von 60 Millionen eine Anzahl Waffen versteckt sind, doch glaubt man nicht, daß dies in einem außerordentlichen Ausmaß der Fall ist.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß das Bankensyndikat, das für den 29. Dezember die Auflegung der Kruppschen 10 Millionen Dollar-Anleihe ankündigt, gleichzeitig mitteilt, daß die Firma Krupp sich lediglich mit der Herstellung von Nichtkriegsmaterial befaßt. In diesen von den Banken veröffentlichten Erklärungen wird ausdrücklich bestritten, daß Krupp seit der Unterzeichnung des Versailler Vertrages noch Kriegsmaterial hergestellt habe, und auf Telegramme aus Deutschland verwiesen, die den Banken auf ihre Anfragen, ob Deutschland den Friedensvertrag erfülle, ihnen zugegangen sind.

Dennoch befürchten maßgebende Kreise, daß die gegen Deutschland erhobenen Vorwürfe die seit dem Dawesplan friedlichere Atmosphäre stören könnten, zumal die amerikanischen Zeitungen an hervorragender Stelle die Pariser Meldungen drucken, so daß leicht in der amerikanischen öffentlichen Meinung der Verdacht wieder aufleben könnte, daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht loyal erfüllen möchte.

Schwedische Stimmen

Die schwedischen Blätter greifen erneut die Politik der Entente in der Räumungsfrage an. „Aftonbladet" schreibt unter der Ueberschrift: „Ein Attentat auf den europäischen Frieden": „Für einen ehrlichen Menschen ist es schwer, an die Aufrichtigkeit der französischen Verleumdungskampagne zu glauben. Die cynische Schlauheit gegen die französischen Aspirationen auf den Rhein sieht schon mehr aus wie eine diplomatische Niederlage. Man kann kaum die verhängnisvollen Folgen übertreiben, die ein derartiges souveränes Beiseiteschieben der von den Siegermächten selbst entworfenen Verträge für den Frieden Europas hat." „Nya Dagligt Allehanda" führt aus: „Es ist wirklich ein erbaulicher Anblick, jetzt in Pariser und Londoner Blättern die Vorwände zu lesen, auf die sich England und Frankreich für den flagranten Bruch ihrer feierlichen Verpflichtungen berufen; obwohl Deutschland ohne jeden Zweifel so entwaffnet ist, wie nie zuvor in der Welt eine Großmacht entwaffnet war, so ist es doch den Militärs der Alliierten mit Mühe und Not gelungen, einiges Material für den Arawohn zusammenzutragen. Dieses ganze Geschwätz wird jetzt als Vorwand benutzt, um die Besetzung der Kölner Zone als Sanktion fortsetzen zu können.

In diesem Zusammenhang dürften die Aeußerungen interessieren, die der schwedische Hauptmann Fahnehielm machte, der soeben von einem 14monatigen Militärstudium bei der französischen Armee zurückgekehrt ist. Er schreibt auf Grund seiner intimen Einblicke in das französische Militärwesen: „Eins ist sicher, daß Frankreich heute ein Militärstaat ist, wie nie zuvor. Spricht man von Abrüstung, so sieht man in Frankreich nur die Achsel, lächelt ironisch und erklärt, die Frage sei eigentlich nur aktuell für einen Kleinstaat."

Die politische Krise in Italien

Beschuldigungen Mussolinis

Die römischen Oppositionsblätter veröffentlichten gestern die Denkschrift Cesare Rossis über die Organisation der faszistischen Tscheka, wodurch der frühere Vertrauensmann Mussolinis den Duce selbst beschuldigt, die am meisten Aufsehen erregten Gewaltaten, wie die Ueberfälle auf die Villa Rattis und Amendola, Forni und Misuri und die Zerstörung der katholischen Vereinslokale in der Brienza entweder direkt angeordnet oder doch von ihnen gewußt zu haben. Mussolini hat nach der Denkschrift täglich den Ortsgruppen des Faszio die Listen der Leute zugehen lassen, die die Oppositionspresse durch Geldsummen unterstützten, damit sie von den Faszisten mit Prügeln traktiert würden. Auch habe Mussolini dieselben Schergen, die später Matteotti ermordeten, darunter Dumini, nach Paris gesandt, um einen dort erfolgten Mord eines Faszisten zu rächen. Mussolini las selbst die von Dumini aus Paris einlaufenden Berichte und knüpfte an sie entweder lobende oder tadelnde Bemerkungen, auch beglückwünschte Mussolini den Dumini nach dessen Rückkehr in Rom. Als Teilnehmer an der Organisation dieser Staatsverbrechen nennt die Denkschrift gerade in der letzten Zeit durch Prozesse und andere Dokumente kompromittierten faszistischen Führer, die Milizgeneräle Davorno und Balbo, den bisherigen Vizepräsidenten der Kammer Monta, Finzi u. a. Nach der Denkschrift hat Mussolini mit seinen Wutausbrüchen gegen seine Feinde seine Umgebung in ständiger Erregung gehalten, und mit dieser Atmosphäre erklärt Rossi die Ermordung Matteottis, an der er persönlich absolut unbeteiligt gewesen sei und von deren Vorbereitung er nichts wisse.

Die Oppositionspresse knüpft an diese Enthüllungen die Forderung, Mussolini müsse baldigst zurücktreten, damit die Justiz volles Licht in die Angelegenheit bringen könne.

Vom indischen Nationalkongreß

Auf dem indischen Nationalkongreß in Belgaum trat Gandhi für ein Zusammengehen mit Großbritannien ein, sofern es seine Versprechungen gegenüber Indien halte. Der Boykott englischer Tuche soll weiterhin durchgeführt werden. Gandhi verurteilte den Mord an dem Sirdar von Aegypten, bezeichnete aber das daraufhin von England eingesetzte Strafgericht als abscheulich und als ein Verbrechen an der Menschheit. Eine von der Konferenz angenommene Entschließung begrüßt die Erfolge der Riffleute in Marokko und betont, daß eine Unterstützung der Spanier durch die Engländer und Franzosen für eine gegen den Islam gerichtete Feindseligkeit angesehen werden würde.

Kanada wünscht Einwanderer

Nach einer Mitteilung des Ministers für die Einwanderung wird die kanadische Regierung im Jahre 1925 eine große Einwanderungskampagne in Großbritannien und Europa unternehmen. Von Holland erwartet man eine gute Einwanderung, Frankreich, Belgien, Ungarn, Polen, Jugoslawien, Norwegen, Schweden und Dänemark zeigten auch ein beträchtliches Interesse. Auch aus Deutschland sei etwas Auswanderung wahrscheinlich, aber Kanada sei nicht darauf vorbereitet, die große Zahl Flüchtlinge aufzunehmen, die jetzt in Deutschland aus den verschiedenen Gebieten des Kontinents weilen. Damit meint die kanadische Regierung offenbar die für die Vereinigten Staaten bestimmt gewesenen Einwanderer, die über die Quote ihres Landes hinaus gebucht waren. Ihre Zahl in Deutschland ist übrigens nicht so groß. Nach neueren Nachrichten ist eine großzügige Unterstützung der Einwanderung englischer Landarbeiter in Vorbereitung. 30 000 sollen mit ihren Familien im Laufe des nächsten Jahres angesiedelt werden.

* **Amerikanisches Gold nach Deutschland und England.** Eine Nachricht vom 22. Dezember besagt, daß 2½ Millionen Dollars in Gold neu an die Reichsbank nach Berlin abgesandt wurden und daß 1½ Millionen Dollars nach London in Gold abgegangen sind, die gegebenenfalls für Rußland bestimmt sein werden.

Eine saarwirtschaftliche Delegation nach Paris

):(Saarbrücken, 27. Dez.

(Von unserem Saar-Vertreter)

Bis zur Stunde, wenige Tage vor dem kritischen 10. Januar 1925, schwebt das Saargebiet noch immer in völliger Unsicherheit über die zukünftigen Handelsbeziehungen zum deutschen Vaterlande. Das gesamte Geschäftsleben wird hierdurch in wachsendem Ausmaße unerträglich belastet. Die Wirtschaftskreise des Saargebiets, die sich erst anfangs dieses Monats mit Notrufen an die Handelsvertragsunterhändler sowie an den Völkerbund gewandt hatten, ohne eine befriedigende Antwort zu erzielen, versuchen, zumal Frankreich dem Saargebiet eine amtliche Teilnahme von Sachverständigen ablehnt, in zwölfter Stunde erneut, wenn nicht eine endgültige Lösung, so wenigstens eine Uebergangsregelung herbeizuführen. Die Handelskammer zu Saarbrücken beschloß deshalb in ihrer jüngsten Vollsitzung, durch eine Kommission ihrer Vorstandschaft persönlich bei der deutschen und französischen Delegation in Paris vorstellig zu werden und die provisorische Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes um einige Monate zu beantragen.

Vorläufig muß aber damit gerechnet werden, daß die im Versailler Vertrag festgesetzte 5jährige Uebergangsperiode für die zollfreie Einfuhr deutscher Erzeugnisse tatsächlich am 9. Januar 1925, 12 Uhr mitternachts, ihr Ende erreicht. Bezüglich der Verzollung der bis dahin eingehenden deutschen Waren stellt sich die französische Zolldirektion, unter Nichtberücksichtigung der Versailler Vertragsbestimmungen, auf den Standpunkt des französischen Zollrechts, wonach die Waren, die nach dem bisherigen Prinzip behandelt werden sollen, nicht etwa nur die saarländisch-deutsche Grenze überschritten haben, sondern zu dem maßgebenden Zeitpunkt bereits am Ort der Deklaration angekommen und auch schon deklariert sein müßten. Dagegen hat der Reichsfinanzminister in entgegenkommender Weise durch Verordnung vom 17. Dezember bestimmt, daß saarländische Erzeugnisse, die nach dem 10. Januar zur zollamtlichen Schlußabfertigung gestellt werden, beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen (Ursprungsnachweis usw.) den Anspruch auf zollfreie Ablassung haben, wenn einwandfrei nachgewiesen wird, daß sie die Grenze vor Ablauf der erwähnten Frist überschritten haben. Die Reichseisenbahngesellschaft hat ebenfalls verfügt, daß die Transporte nach der Saar bevorzugt in der Zwischenzeit bis zum 10. Januar zu behandeln seien.

Die trübe Aussicht, binnen kurzem der zollfreien Einfuhr deutscher Waren verlustig zu gehen, hat begreiflicherweise die saarländische Geschäftswelt veranlaßt, sich nach Möglichkeit noch mit deutschen Erzeugnissen einzudecken. Diese gesteigerte Einfuhr birgt indes die große Gefahr der Verstopfung sämtlicher saarländischer Zollbahnhöfe, insbesondere aber des Hauptgüterbahnhofes Saarbrücken, in sich, da die an und für sich schon sehr umständliche Zollabfertigung im Hinblick auf die unmittelbar bevorstehende Beendigung der Uebergangsperiode mit jedem Tage schärfer durchgeführt wird. Um die Gefahr zu verhüten, daß vor dem 10. Januar eingeführte deutsche Waren lediglich deshalb nachträglich noch mit Zoll belastet werden, weil sie infolge Verstopfung der Bahnhöfe nicht mehr rechtzeitig abgefertigt werden konnten, macht die Eisenbahndirektion des Saargebietes darauf aufmerksam, daß bei Sendungen nach der Saar in keinem Falle mehr der Ort der zollamtlichen Abfertigung im Saargebiet vom Versender vorgeschrieben werden möge.

Eine Nachverzollung von deutschen Waren, die auf Bestimmungsausweis zollfrei in das Saargebiet eingeführt wurden, ist übrigens nach dem 10. Januar nicht zu befürchten.

Deutsches Reich

Reichszuschüsse für das Reichsbanner?

⊡ **Berlin**, 28. Dez. (Von uns. Berl. Büro). Die „Rote Fahne" will erfahren haben, daß der Reichsminister des Innern bei dem zuständigen Gericht gegen den Gauverband Berlin-Brandenburg des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold einen Zahlungsbefehl über 3000 Mark beantragt habe und zwar für gelieferte Fahnen und Kokarden. Das kommunistische Blatt zieht daraus den Schluß, daß das Reichsbanner mit Reichszuschuß unterstützt worden sei. — Man wird gut tun, die amtliche Aufklärung abzuwarten, denn es klingt nicht sehr wahrscheinlich, daß der ziemlich rechtsstehende Herr Sarres geschäftliche Beziehungen zum Reichsbanner gehabt haben soll.

München, 28. Dez. Zwischen den Vertrauensmännern des ehemaligen Kronprinzen Rupprecht und des General Ludendorff haben seit einigen Tagen Besprechungen stattgefunden, auf deren Grundlage nunmehr die Beilegung des Konfliktes zwischen beiden bevorsteht.

München, 28. Dez. Der „Bayerische Kurier" veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe eine Zuschrift, in der ausgeführt wird, daß bisher die Finanzämter der Pfalz dem Landesfinanzamt Würzburg unterstellt waren. Jetzt wolle man die Pfalz steuerlich von Bayern lösen und dem Landesfinanzamt Darmstadt unterstellen. In Berlin habe man dazu beschlossen und in Würzburg sei dieser Plan bereits bekannt. Man sei schon am Werke, um ihn auszuführen. Die Zuschrift protestiert gegen eine solche Absicht und erklärt am Schlusse: Um Deutsche zu bleiben, müssen wir ganz bei Bayern bleiben.

Letzte Meldungen

Der Mörder von Münsterberg

Breslau, 28. Dez. Ueber die Münsterberger Mordaffäre wird noch folgende amtliche Mitteilung verbreitet: Da Denke sich die Opfer anscheinend nur aus Kreisen wandernder Handwerksburschen gesucht hat, war es bisher schwer, eine restlose Aufklärung über das grauenvolle Treiben des Massenmörders zu bringen. Aus aufgefundenen Briefen ist jedoch mit Sicherheit jetzt festgestellt, daß fünf Handwerksburschen die Opfer von Denke geworden sind und zwar der Maschinenbauer Karl Seidel, geboren 1876 im Kreise Sprottau, Ackerkutscher Kasper Hubalek, geb. 1870 im Kreise Senftenberg, Konditor Arthur Salich, geb. 1855 im Kreise Leobschütz, Schlosser Hermann Müller ohne festen Wohnsitz und der Tischlergeselle Heinrich Bruch aus dem Kreise Schönau (Schlesien). Es wurden außerdem verschiedene Ausweispapiere gefunden, aus denen die Namen ausgerissen waren, so daß damit zu rechnen ist, daß außer den fünf obengenannten noch weitere Handwerksburschen dem Mörder zum Opfer fielen. Weiter wurden von der Polizei in der Wohnung des Mörders eine mit Blut besudelte Säge, mehrere Aexte und ein Hammer beschlagnahmt, die ebenfalls als Mordwerkzeuge gedient haben. Das Gerücht, daß auch ein 15jähriges Mädchen, das aus dem Kreise Münsterberg spurlos verschwunden ist, sich unter den Opfern befinde, hat sich bisher noch nicht bestätigt.

Dard in Sofia

Sofia, 28. Dez. Der abberufene französische Gesandte George Piccaud hat Sofia verlassen. An seine Stelle tritt der bisherige Gesandte in München, Dard.

London, 28. Dez. Im Aermelkanal und in einem großen Teil Großbritanniens tobt ein fürchterlicher Sturm. Mehrere Dampferlinien, die den Dienst nach dem Festland versehen, und alle Luftschiffahrtslinien haben den Verkehr eingestellt. Wolkenbruchartige Regengüsse haben besonders in Wales große Ueberschwemmungen herbeigeführt, sodaß in manchen Ortschaften die Einwohner in die oberen Stockwerke der Häuser flüchten mußten.

Wien, 28. Dez. Der Uebergang Oesterreichs zur Schillingwährung muß sich naturgemäß auch bei den Briefmarken und sonstigen Postwertzeichen ausdrücken. Wie verlautet, wird nun zunächst eine provisorische Schillingwertausgabe veranstaltet werden, die dann später von einer definitiven abgelöst werden soll. Es sollen nämlich zunächst die gegenwärtig kursierenden Postwertzeichen durch einen Ueberdruck auf die neue Schillingwährung eingestellt werden.

MARCHIVUM

Sport und Spiel

Vor den Entscheidungen

V. f. R.-Waldhof 2:2 — V. f. L. Neckarau-Darmstadt 3:0 — Pfalz Ludwigshafen-Feudenheim 0:3
Der Berliner Schlittschuhklub gewinnt in Davos den Spengler-Pokal

Die gestrigen Fußballwettkämpfe in Süddeutschland

Rheinbezirk

Bezirksliga

Der gestrige Sonntag brachte nun die voraussichtliche Meisterschaftsentscheidung. V. f. R. Mannheim gewann auch das Rückspiel auf dem Waldhofplatze und stellte damit seine Meisterschaft sicher, denn es ist fast ausgeschlossen, daß der Tabellenführer in den noch ausstehenden 4 Spielen gegen Pfalz-Ludwigshafen, Feudenheim, Darmstadt und Pirmasens noch 4 Punkte einbüßt, so daß Phönix-Ludwigshafen noch totes Rennen machen könnte. V. f. R. war zwar gestern nur glücklicher Sieger, und wenn Waldhof vollzählig hätte bleiben können, wäre der Sieg fraglich gewesen. In der Abstiegsfrage ist man weiter gekommen. Die Lage von Pfalz Ludwigshafen und Feudenheim ist nun aussichtslos. Feudenheim errang seinen ersten Sieg mit 3:0 gegen Pfalz Ludwigshafen und raubte damit Pfalz Ludwigshafen voraussichtlich die Möglichkeit zur Rettung. V. f. L. Neckarau gewann durch den 3:0-Sieg gegen Darmstadt 2 weitere wichtige Punkte. Darmstadt und Neckarau haben einen ziemlichen Abstand von den beiden Letzten der Tabelle und dürften sich die Bezirksliga erhalten haben, obwohl das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

Die Tabelle lautet:

Vereine:	Spiele:	gew.:	unent.:	verl.:	Punkte:	Tore
V. f. R. Mannheim	10	8	1	1	17	25:6
Phönix Ludwigshafen	12	7	3	2	17	25:12
Sport- u. Turnv. Mannh.-Waldh.	11	5	2	4	12	21:16
V. f. L. Neckarau	12	4	3	5	11	17:20
Spv. 1898 Darmstadt	12	4	2	6	10	15:17
F. C. Pirmasens	10	3	3	4	9	17:19
V. f. L. u. R. Feudenheim	11	1	5	5	7	13:23
Pfalz Ludwigshafen	10	1	3	6	5	8:21

Kreisliga.

Die 2. Pokalrunde

Wie immer, brachten die Pokalspiele auch gestern Ueberraschungen. Die bemerkenswertesten sind der 5:0 Sieg des Liganeulings Biernheim über die spielstarke Spielvg. Plankstadt, die im Neckarkreise zu den Führenden zählt. Auch von Mundenheim hätte man nicht erwartet, daß sie die Ludwigshafener 1903er aus dem Wettbewerbe werfen würden. Die Frankenthaler Kickers scheinen allerhand Absichten zu haben; nach dem Siege über ihren Ortsgegner spielten sie nun auch gegen Fv. Kaiserslautern 4:4; das Los muß nun den Sieger ermitteln. 1908 Mannheim konnte diesmal Phönix Mannheim 1:0 schlagen. Ein torreiches Treffen gab es in Kaiserslautern, wo Olympia dem Fv. Speyer 6:5 unterlag, auch Phönix Kaiserslautern mußte die Ueberlegenheit des Vorderpfalzkreises anerkennen und unterlag 1:6 gegen Arminia Rheingönheim. Dagegen konnte der Tabellenführer des Hinterpfalzkreises, V. f. R. Kaiserslautern, seinem Namensvetter aus Friesenheim eine hohe 6:3 Niederlage beibringen. Zur 3. Runde haben sich also qualifiziert: 1908 Mannheim, Biernheim, Speyer, Arminia Rheingönheim, Mundenheim, Kickers Frankenthal oder Fv. Kaiserslautern, V. f. R. Kaiserslautern, V. f. R. Pirmasens.

Das einzige Meisterschaftsspiel im Vorderpfalzkreise brachte eine gewaltige Ueberraschung, da einer der Führenden, Union Ludwigshafen, dem Neuling Viktoria Herxheim beide Punkte lassen mußte. Im Neckarkreise schlug erwartungsgemäß V. f. B. Heidelberg 2:0 Viktoria Neckarhausen. 1907 Mannheim meldete sich aber wieder zur Beachtung. Der 5:0 Sieg über Vorwärts Mannheim ist eine ausgezeichnete Leistung. Die Tabellen haben sich nur unwesentlich geändert. S.

*

Sport- und Turnverein 1877 Waldhof — Verein für Rasenspiele Mannheim 0:2 (0:0), Ecken 0:3

Trotzdem das gestrige Spiel der beiden führenden Fußballmannschaften unserer Stadt nicht mehr die ausschlaggebende Bedeutung hatte wie in früheren Jahren, stand doch der Waldhofplatz im Mittelpunkt aller Fußballinteressenten und beinahe 4000 Zuschauer umsäumten die neue Kampfstätte des Rheinbezirksmeisters, als der in Mannheim so populäre Schiedsrichter Brucker (Stuttgart) das Zeichen zum Beginn des Kampfes gab.

Der Bezirksmeister lieferte gestern seinem voraussichtlichen Nachfolger in dieser Würde wohl sein bestes Spiel und unterlag ehrenvoll dem glücklicheren Gegner. Im Können waren die Waldhöfer in diesem Spiel nicht unterlegen und V. f. R. entging nur mit Glück einem Punktverluste. Denn in der ersten Halbzeit dominierte fast ausschließlich Waldhof. Die Schwarzblauen hatten wunderbare Torgelegenheiten, die aber unausgenutzt blieben. Erst als kurz vor der Pause der Mittelläufer Ph. Bausch, der bis dahin ein großs Spiel geliefert hatte, ausscheiden mußte, nachdem schon vorher Kohl kampfunfähig geworden war, wurde das Spiel mehr und mehr zu Gunsten von V. f. R. entschieden. Die Waldhofmannschaft hatte außer Kohl keinen schwachen Punkt in ihren Reihen. Wittemann hütete sein Tor in alter Meisterschaft, seine beiden Vorderleute, Lidy und vor allem Traube, waren kaum zu schlagen. Den härtesten Widerstand bot aber die Läuferreihe, in der jeder sein Bestes hergab, dem gefürchteten Sturme. In der vorderen Reihe wurde Skutlarek viel zu wenig bedient, wenn er aber den Ball bekam, wurde er stets gefährlich vor dem V. f. R.-Tore. Das Innentrio gefiel durch seine bestechende Kombination, ihm fehlt aber immer noch die Schußkanone, die die herausgearbeiteten Gelegenheiten auch verwertet. V. f. R. hatte in der Hintermannschaft ebenfalls keinen schwachen Punkt. Sehr gut waren Hügel, Freiländer, Au und Deschner. Im Sturm waren Herberger und Meißner wieder die treibenden Kräfte. Fleischmann konnte sich infolge seines mangelnden Angriffsgeistes nicht durchsetzen und Höger wurde von Schäfer stark gedeckt, nur die Flankenläufe Gehrings wurden des öfteren gefährlich.

Die Mannschaften standen:

Waldhof:
Wittemann
Traude Lidy
H. Bausch Ph. Bausch Schäfer
Kohl Deckert Engelhardt Brückl Skutlarek
Gehring Meißner Herberger Fleischmann Höger

V. f. R.
Au Deschner Bieß
Freiländer Engelhardt
Hügel

Nach dem Anspiele verlor V. f. R. den Ball sofort an Waldhof und Hügel hatte gleich Arbeit. Eine verwertbare Flanke Kohls schaffte die V. f. R.-Verteidigung weg und bei einer aussichtsreichen Chance machte Deckert Hand. Der erste Vorstoß des V. f. R. hätte beinahe Erfolg gehabt, doch Herberger schoß zu schwach, so daß Wittemann noch halten konnte. Gleich darauf mußte Hügel einen Schuß Deckerts parieren. Ueberhaupt war Waldhof stark im Vorteile, doch konnten die Stürmer die besten Gelegenheiten nicht ausnutzen. Engelhardt schoß einmal sogar am leeren Tor vorbei! Die 1. Ecke für V. f. R., die Lidy verschuldet hatte, schoß Gehring hinters Tor. Dann hatte Waldhof wieder eine glänzende Chance, nachdem Brückl schon durchgekommen war. V. f. R. kam dann zeitweise stark auf. Waldhofs Hintermannschaft wehrte sich aber glänzend, besonders Traude und Wittemann retteten oft noch im letzten Moment. So kam die

Halbzeit 0:0

Nach Wiederbeginn hatte Waldhof Schäfer als Mittelläufer, da Ph. Bausch durch seine Verletzung stark behindert war. Als dann auch der verletzte Kohl ganz ausschied, war der Kampf entschieden. V. f. R. spielte nun ganz auf Sieg und drängte stark. Schon in der 8. Minute nach Wiederbeginn fiel der

1. Treffer für V. f. R.

Meißner war es, der die Flanke Högers ins Waldhoftor beförderte. Weiterhin war V. f. R. stark überlegen und schon nach weiteren 8 Minuten brachte Herberger einen überraschenden Schuß an und Wittemann war zum zweitenmale geschlagen.

2:0 für V. f. R.

Waldhof war in den nächsten Minuten stark deprimiert, fand sich aber bald wieder zusammen. Die 2. Ecke für V. f. R. wurde zur 3. gewehrt, die von Wittemann unschädlich gemacht wurde. Der Endkampf wurde von beiden Seiten scharf durchgeführt. Die Rasenspieler waren aber meist im Vorteil, konnten aber die sich zähe wehrende Hintermannschaft des Gegners nicht mehr bezwingen. Auch die Angriffe der Waldhöfer führten nicht zu Toren. Skutlarek kam noch manchmal schön durch, schoß aber meist zu spät. Brauchbare Flanken dieses Spielers fanden das Innentrio nicht am Platze. So endete der Kampf mit dem vierten diesjährigen Siege der Rasenspieler über ihren schärfsten Gegner.

* * *

2. Mannschaft 5:2 für Waldhof.
3. Mannschaft 5:1 für Waldhof.
4. Mannschaft 0:2 für V. f. R. abgebrochen. S.

*

F.C. Pfalz Ludwigshafen — Verein für Turn- und Rasensport Feudenheim 0:3 (0:1), Ecken 5:3

Auf dem Sportplatze an der Lagerhausstraße trafen sich gestern zum fälligen Verbandsspiele obige Gegner. Als Schiedsrichter amtierte Herr Benz-Stuttgart sehr genau, korrekt und zufriedenstellend. Ihm stellte sich Pfalz mit folgenden Mannen:

Knäble
Herr Weigel
Rillig, Weiß, Tritschler
Best, Straub, Schmitz, Habermehl, Walther

während Feudenheim ersatzgeschwächt antrat mit:

Bentzinger, Büchler, Oswald, Eschelbach, Lipponer
Edelmann, Samstag, Voit
Gibfried, Ueberrhein
Müller

Feudenheim hat Platzwahl und wählt zu seinem Vorteil den Wind zum Bundesgenossen. Das Anspiel Pfalz verliert sich bald an Samstag, der den Ball nach links brachte, den Lipponer erfaßte und vors Tor gab, wo Oswald das Leder über den Kasten jagte. Gleich vom Torabstoß weg kam der Ball zum Halbrechten, der gab an Best weiter, welcher in rasendem Flankenlaufe eine sehr heikle Situation vor dem Feudenheimer Tore schuf, die Müller nur durch entschlossenes Dazwischenwerfen klären konnte. Der Kampf wogte nun auf und ab. Beide Parteien schufen schöne Torgelegenheiten, welche jedoch immer an der glänzenden Verteidigung nicht vorbei kamen. Ungefähr in der 20. Minute konnte Oswald, durch exakte Flanke von Bentzinger unterstützt, einen Schuß direkt aus der Luft auffangen und damit das 1. Tor erzielen.

1:0 für Feudenheim

Durch diesen Treffer ließ sich Pfalz stark deprimieren und in der Folge dominierten die Gäste stark. Einige Schüsse von Büchler und Bentzinger meisterte Knäble in gewohnter Manier, was wiederholt lebhaften Beifall eintrug. Bis Halbzeit änderte sich aber an dem Stande nichts mehr.

Nach Wiederbeginn riß Pfalz für die nächsten 10 Minuten das Spiel an sich. Erst als Lipponer II. durch schönen Flankenlauf ein 2. Tor vorbereitete, das Büchler einschoß, das Resultat also

2:0 für Feudenheim

stand, war der Kampfgeist der Pfälzer gebrochen. Nun war wieder Feudenheim dauernd in der Offensive. Die Pfälzer Verteidigung hatte schwere Arbeit zu leisten, um sich der ungestümen Angriffe des Gegners zu erwehren. Doch aller Widerstand nützte nichts. Feudenheim schoß 5 Minuten vor dem Schlußpfiff noch ein

3. Tor.

Büchler war diesmal der Torschütze. Die letzten Minuten verstrichen bei gleichwertigem Kampfe und den wacker kämpfenden Pfälzern war es nicht vergönnt, das sog. Ehrentor zu erzwingen. Beim Stand 3:0 für Feudenheim endete der Kampf, der den Gästen den 1. Sieg in den diesjährigen Verbandsspielen brachte. Der Schiedsrichter leitete den manchmal scharfen Kampf gut und war stets Herr der Lage.

Beim Sieger hatte Müller einen guten Tag. Ueberrhein und Samstag waren wieder in großer Form. Auch die Leistungen von Büchler Lipponer und Bentzinger, der sich auf Rechtsaußen gut zurechefand, überragte den Durchschnitt.

Pfalz hatte seine Stärke in der Hintermannschaft. Knäble und Rilling leisteten wieder hervorragende Abwehrarbeit. Auch Herr und vor allem der jugendliche Mittelläufer Weiß stellten die Feudenheimer vor eine schwere Aufgabe. Im Sturm gefiel nur Best. M. S.

*

V. f. L. Neckarau — Spielvereinigung 98 Darmstadt 3:0 (2:0), Ecken 6:2

Der heutige Sonntag stand im Zeichen starken Regenwetters, das natürlich auch auf den Sport nicht ohne Einfluß war, sowohl was das Gebotene anbelangt als auch betreffs der Besucherzahl. Trotzdem hatten sich auf dem V. f. L.-Platz bei der Altriper Fähre zirka 1000 Zuschauer eingefunden. Die Mannschaften stellten sich in folgender Aufstellung:

V. f. L. Neckarau
Brucker
Borose Dern
Rheinmuth Gast Frey
Kaiser Arnold, E. Zeilfelder Söllner Nischwitz

Spielvg. 98 Darmstadt
Berger Müllmerstadt Becker Eisinger Heß
Jacobi Tschakasch Kubel
Stefan Blaumann
Behrends

V. f. L. spielt an und kommt sofort vor Darmstadts Tor, doch der Ball wird zur Ecke abgelenkt. Diese wird von Kaiser schön vors Tor gegeben, so daß Zeilfelder einköpfen kann. V. f. L. führt nun bereits in der ersten Minute.

1:0

Darmstadt drängt nun um den Ausgleich herzustellen, doch die Hintermannschaft der Neckarauer ist auf der Hut. In der 35. Minute macht der rechte Verteidiger Darmstadts Hände, der gegebene Elfmeter wird von Zeilfelder getreten, doch kann ihn der Torwart noch zur Ecke ablenken. Da, in der 40. Minute, meint man Darmstadt würde den Ausgleich erzielen. Brucker hatte den Ball zu lange in der Hand behalten (was er sich jetzt endlich mal abgewöhnen könnte) und der Schiedsrichter mußte Strafstoß geben, doch Dern, welcher heute aus der Verteidigung besonders hervorstach, konnte retten. In der 44. Minute kann Zeilfelder eine Flanke von Kaiser zum zweiten Tor verwandeln.

2:0

Gleich darauf Pause.

Nach Wiederanspiel verteiltes Spiel, doch V. f. L. kommt bald wieder in Schwung und kann Darmstadt wieder ziemlich in seine Hälfte drängen. Trotzdem lassen die Darmstädter den Kopf nicht hängen. Ihr Eifer ist anzuerkennen, doch finden sie sich nicht recht zusammen. Die 24. Minute sieht V. f. L. erfolgreich. Gast hat sich fein durchgespielt, gibt den Ball dann an Zeilfelder, welcher mühelos einsenden kann.

3:0

Das Spiel zeigte in der Folge sehr schöne Momente offenen Feldspieles. V. f. L. will eine höhere Torzahl erringen, was ihr aber nicht mehr gelingt. Kurz vor Schluß muß Arnold einer alten Verletzung wegen ausscheiden, so daß Neckarau nur noch mit 10 Mann spielt, aber Darmstadt kann trotzdem den Ehrentreffer nicht erzielen.

Kritik: Müllmerstadt, Becker und Tschakasch: gut. Das Hauptgewicht bei V. f. L. lag in der Verteidigung, wo Borose und Dern alle Angriffe abschlugen. In der Läuferreihe stach Gast der Mittelläufer wieder hervor. Der Sturm dürfte noch etwas zugkräftiger sein. Der Schiedsrichter, Herr Lenhardt (Stuttgarter Kickers), konnte befriedigen. F. G.

*

Vorwärts Mannheim — Spielvgg. 07 Mannheim 0:5 (0:1)

Nachdem das Vorspiel der beiden Mannschaften mit einer Teilung der Punkte geendet hatte, konnten diesmal die Neuostheimer einen sensationellen hohen Sieg erringen.

Sofort nach dem Anspiele entwickelte sich ein lebhafter abwechslungsreicher Kampf, in dem beide Parteien keinen besonderen Vorteil herausholen konnten. Die schlechten Bodenverhältnisse machten sich stark bemerkbar, wodurch die technischen Feinheiten des Fußballspieles nicht zur Geltung kamen. In der 25. Minute des Spieles ging 07 durch Elfmeter in Führung und bei dem 1:0 Resultat der Neuostheimer verblieb es bis zum Seitenwechsel.

Nach Wiederbeginn war der Kampf auch weiterhin offen, erst als 07 durch Leichtsinn des Vorwärtshüters zu einem 2. billigen Erfolge gekommen war und die Leute aus der Neckarvorstadt zwei Mann durch Verletzungen verloren hatten, klappte Vorwärts zusammen und 07 gelang es durch drei weitere Tore das Resultat auf 5:0 zu stellen. Erst gegen Schluß kam Vorwärts stark auf, ohne aber die gegnerische Verteidigung schlagen zu können.

Die siegreiche Mannschaft vollbrachte eine gute Gesamtleistung. Sehr gut gefiel die Verteidigung, der Mittelläufer Altmann sowie Alser und Weigold im Sturme.

Vorwärts spielte auch diesen Kampf wieder unter der früheren Form, doch hätte man bei kompletter Aufstellung bessere Leistungen erwarten dürfen. Schiedsrichter war Herr Müller-Pforzheim. M. S.

*

L.F.G. 1903 Ludwigshafen — Spv. Mundenheim 2:3 (2:1)

Dieses auf dem 1903er Platz stattgefundene Verbandspokalspiel konnte Mundenheim infolge besserem Zusammenspiel im Sturm für sich entscheiden und dadurch sich die weitere Beteiligung an den Pokalspielen sichern.

Das Spiel beginnt mit einem raschen Tempo. Auf und ab wandert der Ball, beide Tore abwechselnd in Gefahr bringend. Bei einem solchen Vorstoß der Ludwigshafener linken Sturmseite gibt Koch zur Mitte, Scherzinger ist zur Stelle und schießt, für den Torwächter unhaltbar, das erste Tor für seine Farben. 1903 führt 1:0. Mundenheim kämpft mutig weiter und läßt sich nicht verblüffen. Ein Erfolg bleibt jedoch aus. Vielmehr ist es der Gegner, bei dem der Halblinke Feser eine Vorlage von Koch zum zweiten Tor verwandeln kann. In der Folge gewinnt Mundenheims Sturm mehr Durchschlagskraft, sodaß die 1903 Verteidigung schwere Arbeit zu verrichten hat. Ein Strafstoß für Mundenheim bringt ihnen den ersten Erfolg durch einen Kopfball ihres Halblinken. Die linke 1903er Sturmseite kann sich nicht mehr durchsetzen. Bald darauf Seitenwechsel.

Die zweite Spielhälfte sieht die Mundenheimer weiter im Vorteil. Durch raschen Start sind sie den Gelben über und ein Angriff löst den anderen ab. Einzelne Vorstöße der 1903er werden von der Mundenheimer Verteidigung immer zum Stehen gebracht. Bei einem Durchspiel des Gästemittelstürmers wird derselbe im Strafraum der 1903er unfair angegangen. Der gegebene Elfer führt zum Ausgleichstor. 2:2. Ein weiterer Angriff der Mundenheimer wird vom Schiedsrichter vor dem 1903er Tor unterbunden, da das Publikum seine Entscheidungen mit lauter Stimme erzwingen will. Nach Belehrung des Publikums durch den Schiedsrichter erringt Mundenheim aus dem erfolgten Niederwurf das siegbringende Tor. 1903 bekennt sich noch nicht geschlagen und geht zum Endspurt über. Eine Umstellung, Dauer auf den Mittelläuferposten und Goller in die Verteidigung, bringt wieder Leben in die 1903er Mannschaft. Mit Energie arbeitet doch auch Mundenheimer Mannschaft, so daß es bei diesem Stande bleibt.

Bei Mundenheim war die Läuferreihe der beste Teil der Mannschaft. Der Sturm zeigte viel Energie und war schußfreudig. — 1903 hatte seine Stärke im linken Sturmflügel Koch—Feser. Der Mittelläufer war eine schwache Stelle. Die Hintermannschaft war dadurch stark überlastet. Auch der rechte Läufer zeigte keine besonderen Leistungen.

Der Schiedsrichter übersah verschiedene Abseits, sodaß das Publikum mit seinen Entscheidungen nicht zufrieden war. ch.

*

Fußballverein Ladenburg — Fußballabteilung Athl.-Sportverein Stuttgart-Botnang 1:2 (1:0), Ecken 6:6

Am ersten Weihnachtsfeiertag hatte der Fußballverein Ladenburg die Elf der Fußball-Abtlg. des Athl. Sportvereins Stuttgart-Botnang zu Gast. Eine wirklich prächtige Begegnung lieferten sich auf dem Sportplatz in Ladenburg obige Mannschaften. Mit dem Anstoß Stuttgarts setzte sofort ein starker aber fairer Kampf ein, wobei Stuttgart mehr vom Spiel hatte. Lange sollte dies nicht anhalten. Von nun an bekam man einen wirklich schön gespielten Fußball zu sehen. Der Kampf tobte auf und ab, sehr oft wurden beide Tore gefährdet aber beide Hintermannschaften klärten die Lage. In der 43. Minute konnte Ladenburg durch einen Durchbruch, der vom Halblinken durch Umspielung der Verteidigung und des Torwächters für seine Farben in Führung gehen. Kurz darauf Halbzeit. Ladenburg führt 1:0.

Bei Wiederbeginn legten beide Mannschaften ein Tempo vor, besonders die Stuttgarter, die den Ausgleich zu erzielen suchten. In der 13. Minute nach Halbzeit wurde Stuttgart ein Elfmeter (durch Hände) zugesprochen, der vom Mittelstürmer unhaltbar eingeschossen wurde. Beim Anspiel drängte Ladenburg sehr, um die Führung an sich zu ziehen. Die gute Hintermannschaft vereitelte jeden Durchbruch. In der 30. Minute unternahm Stuttgart einen Durchbruch, der abermals vom Mittelstürmer durchgeführt wurde und für seine Farben die Führung erzielte. Stuttgart führt 2:1. Der Ausgleich lag Ladenburg in den Händen, doch blieb der Glücklichere Sieger. Das 2. Tor hätte verhütet werden können, wenn der einheimische Torwächter etwas entschlossener gehandelt hätte. Das Spiel wurde von Herrn Betzwieser (Viktoria Neckarhausen) mustergültig durchgeführt. F. L.

MARCHIVUM

Fußball in Karlsruhe

K.F.V. — Borussia Neunkirchen 6:3 (2:3), 10:2

Der zweite Weihnachtsfeiertag brachte mit dieser Begegnung ein interessantes Spiel, das die nach Tausenden zählende Zuschauermasse auf ihre Rechnung kommen ließ. Allerdings ist Borussia von ihrer Höhe, die sie jahrelang bis in die Schluß-Spiele der Süddeutschen Meisterschaft gelangen ließ, in diesem Jahre herabgestiegen, aber was nach dem Ausscheiden der bekannten Stützen Fischera und Dr. Neu und anderer in der Mannschaft an Können verblieb, ist immer noch starke Leistung und muß auch der Umstand, daß die Neunkirchner am ersten Feiertag gegen den F. Sp. V. Frankfurt ein schweres Spiel auszutragen hatten, bei dem obigen Resultat mitgewirkt haben. K. F. V. soll dadurch seine Leistung keineswegs geschmälert sein, und ist dieses doppelt zu werten, in dem das Spiel nach Ausscheiden eines Karlsruhers bis zu dem kritischen Stand von 3:1 für die Gäste gelangt war. Noch vor der Pause gelingt es dem K. F. V. 3:2 zu stellen und nach dem Wechsel bringt es die einheimische Mannschaft fertig, mit zum Teil hervorragend herauskombinierten und geschossenen Toren, den Sieg in klarer Weise herauszuholen.

Das Beste bei Neunkirchen war das Verteidigungstrio und die Läufer mit den Sturmflügeln, während bei Karlsruhe jeder Mann anzuerkennen ist, mit Ausnahme des schwachen Ersatztorwarts, der zwei Tore hätte verhindern müssen.

Die Spielleitung durch Müller-Baiertheim war ebenfalls gut.

*

Kreisliga.

V.F.B. Karlsruhe — Phönix Alemannia

Das Spiel am gestrigen Sonntag mußte wegen schlechter Bodenverhältnisse bei noch unentschiedenem Stande abgebrochen werden.

Germania Daxlanden — F. V. Daxlanden 2:3.

August Müßle.

Fußball in Bayern

1. F.C. Nürnberg — Bayern München 4:2 (1:1)

Daß Bayern München unbedingt die beliebteste Mannschaft Bayerns Hauptstadt in Nürnberg ist, konnte man gestern wieder deutlich wahrnehmen. Trotz des schlechten Wetters hatten sich über 3000 Zuschauer eingefunden, die voll befriedigt von dem Gebotenen den Heimweg angetreten haben dürften. Es war ein sehr schöner, fairer, an spannenden Momenten und aufregenden Situationen reicher Kampf, der den Deutschen Meister als verdienter Sieger sah. Es war nur schade, daß die schlechten Bodenverhältnisse beide Mannschaften nicht zu ihrer höchsten Form auflaufen ließen. Der deutsche Meister, obwohl mit nicht weniger als fünf Ersatzleuten antretend, hatte durchweg bedeutend mehr vom Spiel, und hätte bei halbwegs glücklicherem Schußglück den Sieg leicht verdoppeln können. Chancen dazu waren in Hülle und Fülle geboten. Trotzdem wußte Bayern auch diesesmal sehr gut zu gefallen und wahrte seinen Ruf aufs Beste. Als Schiedsrichter konnte man wieder einmal Herrn Kenne, Stuttgart) begrüßen. Seine Entscheidungen waren zwar nicht immer einwandsfrei, dennoch konnte man mit seiner Leistung zufrieden sein.

Beim 1. F.-C. N. fehlten Stuhlfaut, Kugler, Träg, Strobel und Sutor, während Bayern mit seiner stärksten Mannschaft antrat.

Spielverlauf

Der Spielverlauf sieht von Anbeginn an in der ersten Viertelstunde den Klub als angreifenden Teil, der Bayern vollständig in seine Hälfte zurückdrängt. Aber Bernstein im Tor, im Verein mit der guten Verteidigung, verhindern alle noch so gut gemeinten Angriffe Nürnbergs. Von der 15. Minute ab wird das Spiel dann etwas ausgeglichener und auch Nürnbergs Verteidigung hat mehrmals Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Nachdem Nürnberg drei Ecken nicht verwertet hatte, gelang es in der 30. Minute den Münchenern überraschend den Führungstreffer zu erzielen. Dietl nimmt eine Vorlage von Pöttinger auf und schießt aus 15 Meter in die äußerste Ecke ein. Bereits 5 Minuten später vermag dann Wieder durch einen fein plazierten Schuß den Ausgleich herzustellen. In der letzten Viertelstunde hat Bayern München mehr vom Spiel aber Kalb und Popp halten den Angriffen stand, so daß es bei Halbzeit unentschieden 1:1 steht

Nach Wiederbeginn erzielt Bayern sofort eine Ecke, die abgewehrt wird. Wieder geht mit der Vorlage durch, sein Schuß wird abgewehrt, aber Riegel ist zur Stelle und senkt aus nächster Nähe ein. 2:1 für Nürnberg. Wenige Minuten später hat dann Bayern Gelegenheit, den Ausgleich wieder herzustellen, aber Münchner auf dem rechten Flügel verschießt aus völlig freier Lage. Dann entstehen einige äußerst gefährliche Augenblicke vor dem Bayern-Tor, aber Nürnbergs Stürmer haben Schußpech und vermögen die Chancen nicht auszunutzen. Bei einem Durchbruch Wieder's macht der rechte Verteidiger Bayerns im Strafraum Hand, aber Herr Kenoe gibt den glatten Elfmeter nicht. In der 30. Minute paßt Hochgesang an den freigelaufenen Stern weiter, der mühelos zum dritten Treffer einschieben kann. Wenige Minuten später gelingt es Strobel im Anschluß an eine von Riegel fein zur Mitte gegebene Ecke den vierten Treffer für die Nürnberger zu buchen. In der letzten Viertelstunde ist das Spiel völlig ausgeglichen. Hüben wie drüben werden noch einige günstige Situationen versteht. Man glaubt, es bleibt bei dem Stande von 4:1, da verursacht Pöttinger in der letzten Minute ein Selbsttor, so das Endergebnis herstellend.

Beim 1. F. C. N. war die Mannschaft mit Ausnahme von Strobel 2, der seinen Bruder nur mäßig ersetzte, gut in Form. Im Sturm bildete der linke Flügel die treibende Kraft. Mitte und Halbrechte konnten sich infolge des glatten Bodens nicht recht entwickeln. In der Läuferreihe überragte der Ersatzmann Geiger, ein Spieler der Jugendmannschaft, der Kalb vollauf ersetzte und zweifellos einer der talentiertesten Spieler im ganzen Bezirk Bayern darstellen dürfte. Er wird der kommende Mann als Mittel-Läufer sein. In der Verteidigung stach Kalb durch sein gutes Stellungsspiel hervor. Rosenmüller im Tor hielt auch diesesmal in seiner Weise.

Bei Bayern München war Treffinger die Seele des Angriffs, nur konnte sich der Innensturm gegen die starke Klub-Hintermannschaft nicht genügend durchsetzen. In der Läuferreihe zeigte Keller das beste Können und in der Verteidigung ragte Kutterer durch seine befreienden Schüsse hervor. Bernstein war mit die Hauptstütze der Mannschaft und bewahrte sie vor einer höheren Niederlage.

*

Nürnberger Fv. — München 1860 2:0 (2:0)

Der Nürnberger Fv. hat sich für die im Vorspiel erlittene Niederlage glänzend revanchiert. Die Tore fielen in der 5. Minute durch den Halbrechten Kotzenreuther und 10 Minuten später durch ein Selbsttor der Münchener Verteidigung.

Kreisliga — Pokal.

F.C. Pfeil — F.C. Fürth 2:5

Spielvereinigung Fürth — Buer 9:2

*

Zum Fußball-Länderkampf Deutschland—Holland

Amsterdam, 28. Dez. (Eig. Ber.)

Es ist nunmehr beschlossen worden, den nächsten Fußballkampf Deutschland—Holland wiederum in Holland und zwar am 29. März im Stadion zu Amsterdam, wo auch das letzte Treffen dieser Nationen stattfand, auszutragen. — In den Weihnachtstagen und am 28. Dezember fanden in Holland keine bemerkenswerten Spiele statt und auch nur wenig bemerkenswerte Freundschaftsspiele.

*

* **Herr Blanc, V. f. R. Mannheim, als Schiedsrichter im Länderspiel Frankreich gegen Belgien.** Wie wir erfahren, wurde Herr Blanc, V. f. R. Mannheim, anläßlich des Spiels einer französischen Mannschaft in Mainz mit dem Schiedsrichteramt des am 25. Februar in Paris stattfindenden Länderkampfes Frankreich gegen Belgien betraut.

Weitere Ergebnisse

Süddeutschland

Rheinbezirk

Bezirksliga.

Sp. u. To. 1877 Waldhof — V. f. R. Mannheim 0:2, V. f. L. Neckarau — Spv. 98 Darmstadt 3:0, Pfalz Ludwigshafen — V. f. L. u. R. Feudenheim 0:3.

Kreisliga.

2. Runde um den Pokal des süddeutschen Fußballverbandes.

1908 Mannheim — Phönix Mannheim 1:0, Sporta, Amicitia 09 Viernheim — Spielvg. Plankstadt 5:0, Olympia Kaiserslautern — To. Speyer 3:6, Phönix Kaiserslautern — Arminia Rheingönheim 1:6, 1903 Ludwigshafen — Spielvg. Mundenheim 2:3, Kickers Frankenthal — Fv. Kaiserslautern 4:4, V. f. R. Kaiserslautern — V. f. R. Friesenheim 6:3, Sp. Cl. 05 Pirmasens — V. f. B. Pirmasens 0:1, Viktoria Herxheim — Union Ludwigshafen (Meisterschaftsspiel) 3:0, V. f. B. Heidelberg — Viktoria Meckesheim (Meisterschaftsspiel) 2:0, Vorwärts Mannheim — Spielvg. 1907 Mannheim (Meisterschaftsspiel) 0:5.

Meisterschaftsspiele der Bezirksliga.

Bezirk Bayern

1. F. Cl. Nürnberg — Bayern München 4:2, München 1860 — Nürnberger F. V. 0:2.

Bezirk Württemberg—Baden

F. Cl. Freiburg — Stuttgarter Kickers 1:2, V. f. B. Stuttgart — F. Cl. Mühlburg 2:1, V. f. R. Heilbronn — F. Cl. Pforzheim 3:1, S. C. Stuttgart — S. C. Freiburg ausgefallen.

Mainbezirk

Helvetia Frankfurt — Offenbacher Kickers ausgefallen.

Bezirk Rheinhessen—Saar

Keine Meisterschaftsspiele.

Privatspiele

Eintracht Frankfurt — Bascs Budapest 3:4.

Westdeutschland

Meisterschaftsspiele

Ruhrgau. Schwarz-Weiß Essen — B.V. Altenessen 1:1.

Niederrheingau. Duisburg 99 — F.V. 08 Duisburg 1:4; Meiderich 06 — V.V. Beeck 1:0; Union Krefeld — Meiderich Sp.V. 2:1; Hamborn 07 — V. f. L. Krefeld ausgef.; Rasensport Mülheim — V. f. v. B. Ruhrort 2:0; Oberhausen-Styrum — Preußen Duisburg 3:2; Union Hamborn — Duisburger Sp. V. ausgefallen.

Berg.-Märk. Gau. B.V. 04 Düsseldorf — F.Vgg. Düsseldorf 0:1.

Rheingau. Mülheimer S.V. — TSV. M.-Gladbach-Lürrip 1:0; Germania Düren — Kölner B.C. 4:1; Tura Bonn — Rhenania Köln; 4:3; Jugend Düren — Alemannia Aachen 5:0; Bonner F.V. — Borussia M.-Gladbach 2:3; S.C. M.-Gladbach — V. f. R. Köln 5:2; Rheydter Sp.V. — Dürener F.C. 8:0; Cl. f. R. Köln — S.C. Köln 99 4:2; V. f. B. Aachen — Koblenz 1900 2:4; Köln-Sülz 07 — Dürener S.V. 3:1.

Westfalen und Südwestfalen: Keine Meisterschaftsspiele.

Hessen-Hannover: TSV. Kassel 48 — Sp. V. Kassel 3:1; V. f. B. Marburg — Sp. Vg. Göttingen 5:1; Gießen 1900 — Göttingen 05 2:5; F. C. Wetzlar — Osterode ausgef.

Privatspiele: V. V. Buer 07 — Sp. Vg. Fürth 2:9; S. u. S. Elberfeld — M. T. K. Budapest 0:4; V. f. B. Bielefeld — Slavia Prag 1:3; Stadtmannschaft Osnabrück — F. C. Teplitz 08 ausgef.; Mindener S. C. — Eintracht Hannover ausgef.; Victoria Recklinghausen — Union Gelsenkirchen 1:0; Duisburger Sp. V. — Turu Düsseldorf 4:2; Union Hamborn 07 — Kilia Kiel 1:6.

Norddeutschland

Groß-Hamburg. T.V. Eimsbüttel — St. Pauli-S.V. Hamburg 3:1. Union Altona — Polizei-Sp.V. Hamburg 6:1.

Südkreis. Repräsentativspiel Südkreis — Groß-Hamburg in Hannover 1:5.

Schleswig-Holstein. Holstein Kiel — Viktoria Hamburg 3:1.

Westkreis. Werder Bremen — Holtmershausen 8:1. Union Bremen — Hemelingen 2:2. Eintracht Bremen — V. f. B. Oldenburg 2:1. V. f. B. Bremen — V. f. B. Wilhelmshaven 2:3. Stern Bremen — Frisia Oldenburg 2:8.

Mitteldeutschland

Meisterschaftsspiele

Ostsachsen. Dresden 06 — V. f. B. Dresden 3:2; Ring — Sp. Vg. Dresden 2:2; Ring Dresden — Brandenburg Dresden ausgef.; Dresdener S. C. — Dresden 93 ausgef.; Dresdensia Dresden — Radebeuler B. C. 3:3.

Mittelsachsen. National Chemnitz — V. f. L. Harthau 2:3; Preußen Chemnitz — V. f. B. Chemnitz 3:1; Mittweida 99 — Viktoria Einsiedel 0:1; Hellas Chemnitz — Teutonia Chemnitz 0:4; V. S. C. Chemnitz — Stern Chemnitz 1:6.

Saalegau. Sp. V. 98 Halle — Wacker Halle 0:1.

Privatspiele

Sp. Vg. Leipzig — Gradianski Agram 2:4; V. f. B. Leipzig — S. C. Erfurt 4:0; Stadtmannschaft Salzwedel — V. V. Utrecht 0:4.

Brandenburg

Berliner Oberliga: Keine Meisterschaftsspiele.

Privatspiele

Hertha-Berliner S. C. — Preußen Stettin 6:2; Norden Nordwest — Minerva 6:2 (Samstag); Sp. V. Spandau — Tennis Borussia Berlin 4:3; Union Niederschöneweide — Wacker 04 4:0.

Hockey

Westdeutschland

Düsseldorfer H. C. — Berliner H. C. 4:9.
Essener T. u. Fechtklub — Berliner H. C. 2:6.
V. f. R. Hamm — Preußen Münster 0:1.
Arminia Bielefeld — Sp. u. Sp. Hamm 4:2.

Berlin

Neuköllner Sp. V. — Sp. C. Charlottenburg 3:1.

Handball

T.V. Pforzheim — T.V.M. 1846 Mannheim

2. Mannschaften

Die Mannheimer, zu zwei Drittel Jugendspieler, waren in allen Phasen des Spieles betr. Technik und Schnelligkeit ihrem Gegner überlegen. Die Tore fielen in gleichen Abständen. Endresultat 8:0. (Halbzeit 4:0).

1. Mannschaften

In den ersten 10 Minuten führt 1846 schon 2:0 infolge raschen Stürmerspiels, doch durch Leichtsinn ihres Torwarts war der Vorsprung bald dahin. Kurz vor dem Wechsel wird durch den Mittelläufer durch Strafstoß der Führungstreffer erzielt. Nach Halbzeit wechselt bei 1846 der Mittelstürmer mit dem Mittelläufer. Die Verbindung zwischen Sturm und Läuferreihe fehlt; Pforzheim wird nun tonangebend. Wiederum wechseln bei 1846 Mittelstürmer und Mittelläufer, das Spiel wird ausgeglichener und bald wird durch den Halblinken das 4. Tor erzielt. Kurz vor Schluß wird nach verteiltem Spiel durch Strafstoß ein 5. Tor erzielt.

Pforzheim. Mittelstürmer ihr bester Mann. Mittelläufer und linker Läufer hervorragend.

Mannheim. Die Mannschaft ziemlich ausgeglichen. Linksaußen fiel etwas ab.

J. R.

Radsport

* **Radrennen im Berliner Sportpalast.** Das gute Programm hatte am ersten Feiertage seine Anziehungskraft auf die Berliner Radsportgemeinde nicht verfehlt; wohl an 8000 Zuschauer umsäumten die kleine Holzbahn und wurden Zeugen spannender Kämpfe. Zum internationalen Dreiertreffen war der Holländer Van Neck wegen Krankheit nicht erschienen; an seiner Stelle startete der italienische Meisterfahrer Mori. Sieger blieb im Gesamtergebnis Lorenz, der den ersten und dritten Lauf knapp aber sicher gewann. Im zweiten Lauf wurde er von Mori knapp auf dem Bande abgefangen. Für den Endlauf des großen Weihnachtspreises hatten sich Hahn, Jäger, Hoffmann und Münzner qualifiziert, die auch in dieser Reihenfolge das Ziel passierten. Das 50 Runden-Punktefahren gewann der tapfer fahrende Reinas, dem es ebenso wie den vier Nächstplazierten gelungen war, das Feld zu überrunden. Das 10 Meilen-Mannschaftsfahren nahm anfangs einen etwas eintönigen Verlauf. Erst beim 57. Kilometer entfesselte Ost. Tietz eine wilde Jagd, die sich über fast 5 Kilometer erstreckte und in deren Verlauf es ihm, von seinem Partner Krupkat gut unterstützt, gelang, das Feld zu überrunden. Bei den Wertungssprints zeichneten sich vor allem Tietz und die Amerikaner Lang und Jäger aus, die auch den zweiten Platz im Gesamtklassement errangen. Hahn—Lorenz gaben auf. — Die Ergebnisse: 10 Meilen-Mannschaftsfahren: 1. Tietz—Krupkat 1:49:44,2, 31 Punkte; eine Runde zurück; 2. Lang—Jäger 29 P.; 3. Rütt—Bauer 26 P.; 4. Carli—Minoretti 21 P.; 5. van Bever—Huschke 19 Punkte. — Internationales Dreiertreffen: 1. Lorenz 4 P.; 2. Mori 7 P.; 3. v. Bever 7 Punkte. — Großer Weihnachtspreis für Flieger: 1. Hahn; 2. Jäger, Handbreite; 3. Hoffmann 3 Lg.; 4. Münzner. — 50 Runden Punktfahren: 1. Reinas 7 P.; 2. Nausokat 7 P.; 3. P. Schulz 4 P.; 4. Linsener 4 P.; 5. R. Müller 1 P.; eine Runde zurück; 6. Alb. Meyer 8 Punkte.

* **Tonani-Ferrario Sieger in Breslau.** Als besonderes Ereignis bei den Radrennen in Breslau am 1. Feiertag figuriert ein 100-Km.-Mannschaftsfahren, das einen überaus spannenden und abwechslungsreichen Verlauf nahm. Besonders die Auslandsmannschaften waren es, die ständig Leben in das Feld brachten. Als Sieger gingen die Italiener Tonani-Ferrario hervor, hart bedrängt von dem amerikanisch-belgischen Paar Weber-Verraes. Eine Enttäuschung bereiteten die Schweizer Gebrüder Suter, die sich in den Wertungen nur selten placieren konnten. In der ersten Stunde wurden 41,040 Kilometer zurückgelegt. Bis dahin lagen die Italiener nach Punkten in Führung. Eine lange Jagd entfesselten die Straßenfahrer Pfister-Remold. Sie lagen lange Zeit mit einer halben Runde Vorsprung vor dem Felde, bis Tonani die Meute heranführte. Auch Weber-Verraes entfesselten eine längere Jagd, die damit endete, daß Pfister-Remold eine Runde zurückfielen. Die zweite Stunde schloß mit 82,080 Kilometer. Die Entscheidung des Rennens fiel in den Schlußwertungen zugunsten der Italiener. Nachstehend das genaue Ergebnis: 1. Tonani-Ferrario 2:26:27,3, 39 Punkte; 2. Weber-Verraes 37 Punkte; 3. Lowarom-Schrage 25 P.; 4. Kroll-Koch 21 P.; 5. Knappe-Feja 16 P.; 6. Stabe-Golle 10 Punkte. — Amateur-Punktefahren: 1. Rieger 25 P., 2. Junge 10, 3. Stubinski 6, 4. Nickel 6 Punkte.

*

Radrennen in Paris — Länderkampf Italien—Frankreich 2:2

Paris, 28. Dez. (Eig. Ber.)

Hier fand heute ein Radländerkampf Italien gegen Frankreich statt, der mit 2:2 Punkten unentschieden endete. Die Italiener gewannen die Flieger- und die Franzosen die Steher-Rennen.

Ergebnisse:

Flieger-Hauptfahren: 1. Bianl-Italien vor Michard-Frankreich (in beiden Läufen).

Verfolgungsrennen über 5 Kilometer: 1. Italien-Mannschaft: Linari, Boteschia, Bestetta, Bortanati in der Zeit von 6.11,8; 2. Frankreich.

Steher-Rennen: 1. Lanatare-Frankreich gewann alle drei Läufe gegen Toribelli-Italien.

Einzelfahren über 15 Kilometer: 1. Frankreich.

*

* **Mitteilungen der Deutschen Radfahrer-Union.** Der „Deutschen Radfahrer-Union" wurde es durch äußerst günstige Abschlüsse von Wirtschaftsverhandlungen ermöglicht, den Verbandsbeitrag für ordentliche Mitglieder auf 3 Mark für das Jahr 1925 herabzusetzen. Hierzu kommt noch an den Orten, wo mehrere Unionsvereine eine Ortsgruppe bilden, ein lokaler Zuschlag, jedoch höchstens von 1 Mark. Außerordentliche, d. h. Familien- und Jugendmitglieder zahlen die Hälfte. Gegenüber diesem geringen Beitrag erscheinen die hierfür gebotenen Vorteile geradezu erstaunlich. Jedes Mitglied, ob ordentlich oder außerordentlich, ist kostenlos in der Haftpflichtversicherung, wobei diese bei angerichteten Sachschäden bis zu 5000 und bei Personenschäden bis zu 50 000 Mark bezahlt. Die eigene Unfallversicherung ist freiwillig und kann zu einem äußerst niedrigen Prämiensatz in Anspruch genommen werden. Außerdem erhält jedes Mitglied die vom 1. Januar bis 1. April 14tägig und von da bis 1. Oktober wöchentlich erscheinende Zeitschrift „Rad-Union" kostenlos durch die Post zugestellt. Ferner erhalten alle Mitglieder anfangs April einen über 150 Seiten starken Taschenkalender, der ihnen als wertvoller Führer dienen soll. Der zollerlagsfreie Grenzverkehr wird im nächsten Jahre in gleicher Weise gepflegt werden. Besonderes Augenmerk soll aber dem Touren- und Wandersport gewidmet werden. Hat sich doch die alte D.R.U. seinerzeit gebildet, um gerade diese Urart des Radsports zu hegen und zu pflegen. Und was gibt es eigentlich auch Schöneres, als mit dem leichten und flinken Stahlrößlein in kurzer Frist durch die schönen eigenen und fremden Lande zu eilen und so einen großen Teil unserer so schönen Erde kennen zu lernen!

Boxen

Vom Amateurboxsport

Das Jahr 1924 hat den Amateur-Boxsport recht erfreulich weit nach vorn gebracht. Man kann sogar sagen, daß es jetzt um Jahreswende mindestens 50 Prozent mehr Boxsporttreibende gibt, als zu Beginn des Jahres. Neu eingeführt wurde das Boxen in der Reichswehr, da die „Militärs" den Boxsport als den Sport erkannt haben, der alle Teile des menschlichen Körpers gleichmäßig ausbildet. Bei der Polizei kann man feststellen, daß alle Polizeischulen Boxvereine haben. Die Wichtigkeit der allgemeinen Körperausbildung paart sich hier mit dem praktischen Wert des Sports. Nicht zuletzt haben die Stadtväter in richtiger Erkenntnis das Boxen als Wahlfach in den Berliner Schulen zugelassen. Hierin müssen überhaupt alle Boxsportfreunde ihre Hauptaufgabe sehen: die Heranbildung der Jugend. Nicht nur wir Männer, nein, auch die Jugend hat den Weltkrieg mitgemacht. Ihnen wird manches Gute und Kräftigende versagt gewesen sein. Wir haben ein Jahrzehnt, in dem besonders auf Widerstandsfähigkeit trainiert werden muß und hier ist es das Boxen, das bestens zum Erreichen dieses Zieles beitragen kann. Auch die Sportler anderer Gebiete haben indirekt anerkannt, daß Boxen als Ergänzungssport sehr wichtig ist (Radfahrer, Fußballer, Jockeis etc.), weil, wie bereits erwähnt, es alle Organe gleichzeitig kräftigt. Wollen wir also einen gesunden und kräftigen Volksstamm — oder besser gesagt, die durch den Krieg geschwächte Generation wieder auffrischen, so lasse man die Jugend boxen bzw. in den ersten Jahren sämtliche vorbereitende Uebungen, wie Laufen, Seilspringen, Keulenschwingen und hauptsächlich Boxgymnastik betreiben. Dann habt Ihr, Eltern und Erzieher, dazu beigetragen, einen kräftigen und damit gesunden Nachfolgerstamm heranzuziehen.

Die Amateur-Boxverbände werden allen Körperschaften hierzu mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sämtliche Lehrer und Erzieher sind eingeladen, sich den Trainingsbetrieb in den Vereinen anzusehen, sowie an den Uebungen selbst teilzunehmen. Fachzeitungen bringen Artikelserien, die dazu beitragen werden, den Unbewanderten in unsern Sport einzuführen. Beteiligt Euch alle, es gilt der Volkserüchtigung.

Nicht nur die Quantität ist der Erfolg des Jahres 1924. Unsere Sportboxer haben sich häufig mit den Besten des Auslandes

Montags-Mosaik

Nicht zwei, sondern vier Weihnachtsfeiertage hatten frühere Zeiten vorgesehen, so daß also um das Jahr 1100 noch gestern Festtag gewesen wäre. In der Sitte des „Pfefferns" hat sich die Erinnerung an diesen Tag noch erhalten; ferner konnten die Freunde der Kirchenmusik kürzlich eine Kantate Bachs hören, die für den dritten Festtag bestimmt war. Wenn aber die heutige Zeit nur die Zweizahl übrig gelassen hat, so feiert die Jugend immer noch kräftig nach und ergötzt sich an den Gaben des Festes, deren Spuren jeder einigermaßen aufmerksame Beobachter allerorten verfolgen kann. Da gibt es überall neue Winterjacken und Halstücher, und zu keiner Zeit fällt das Bedürfnis der frühesten Jugend für Spazierstöcke so auf wie in diesen Tagen. Schon rüstet man sich dazu, das neue Jahr zu empfangen, dem wir, immer noch weihnächtlich gestimmt, mit den Versen aus Cäsar Flaischlens trotz aller Sonne im Herzen sinnreicher Silvesterparaphrase entgegengehen wollen:

„Immer froher, Jahr um Jahr
grüßt es mit Geschenken...
immer voller um dich her
blüht es auf... und umso mehr
lerne dich beschränken!"

Lerne dich beschränken..., das ist besonders an Silvester oft gar keine so unangebrachte Mahnung. Zwar behält der Spruch nicht immer recht, wonach sich unentwegt in der Beschränkung allein der Meister zeige. Es gibt so ganz gewisse Dinge, in denen die Meisterschaft eben nicht allein in weisem Zurückhalten liegt. So zum Beispiel angesichts der nahenden letzten Stunde dieses Jahres...., nun, ich denke, wir verstehen uns. Gewiß, ein gut begrüßtes neues Jahr in Ehren wird niemand verwehren wollen und sintemalen sogar noch eine Ozeanreise in unserer Stadt damit verknüpft ist, wird jeder Teilnehmer mit und ohne Wogen- und Bubikopf gut daran tun, einer Seekrankheit bei Zeiten kräftig vorzubeugen. Das Wesen der Seekrankheit besteht bekanntlich darin, daß man von innen heraus empfindet, wie schlecht es mit den Balken im Wasser bestellt ist; gelehrte Leute sagen, sie sei wahrscheinlich bedingt durch die bei der freieren Bewegung in ungewünscht graziöse Pendelschwingung versetzten Magen- und Darmnerven, die in ihrer Gehirnzentrale Protest gegen diese Behandlung einlegen. Was nützt also mehr, als eben diese Zentrale beizeiten für derartige Beschwerden unempfindlich zu machen! Aber bitte, die Flaischlensche Beschränkung nicht vergessen.....

Hoffentlich telefonieren die hochwohllöblichen Mägen nicht in eine falsche Zentrale; solche Verwechslungen sind gar nicht so ausgeschlossen. Man ziehe nur den Vergleich etwas weiter, und man wird einsehen, daß dies sehr wohl möglich sein kann. (Einem begabten Komödienschreiber übrigens als Stoff empfohlen: die Folgen einer Silvesterfeier, die nicht der Missetäter selbst, sondern ein ganz anderer zu tragen hat...) Verwechslungen kommen bekanntlich überall vor, wo telefoniert wird. Das kann man sogar in Mannheim beobachten, besonders seit die Zahl der Teilnehmer in dem soeben vergehenden Jahr die Zehntausend bereits überschritten hat. Selbstverständlich trifft das sogenannte „Ami" daran keinerlei Schuld und ich muß dieses geplagte Ding, dem auch ich zuweilen im Affekt etwas mitgeteilt habe, was ich der Vertreterin von Angesicht zu Angesicht niemals so gesagt hätte, entschieden in Schutz nehmen, seit ich mich davon überzeugen konnte, in welcher „Bedrängnis" da gearbeitet wird. Aber oft habe ich mich schon gefragt, wenn ich da wartend und wartend mit dem Hörer am Ohr stand, was kann da inzwischen nicht wirklich alles geschehen, wenn man einmal so eine Leitung sehr dringend braucht. Dem soll ja in absehbarer Zeit Abhilfe geschaffen werden; die Voranzeige in Form von runden Scheiben besitzt jeder bereits zuhause. Aber bis dahin ist es vielleicht noch recht lange, und was geschieht inzwischen? Soll ich mich wirklich, der ich das Pech habe, im Gegensatz zu den realen Verhältnissen im Teilnehmernetz zu den Zehntausendern zu gehören, jeden Tag mehrfach anläuten lassen, um enttäuscht den Hörer wieder hinzulegen: bedaure, falsch verbunden?

Ein Vorschlag für das Interregnum zur Güte. Man mache es wie in anderen Städten, die sich auch nicht den Luxus der Zehntausend leisten konnten, und führe zwei verschiedene Amtsnamen ein. Natürlich wähle man dabei die beiden Bezeichnungen möglichst verwechselbar, damit kein merklicher Unterschied zum Vorher besteht. Z. B. „Odenwald" und „Rosengarten". Oder „Wasserturm" und „Herschelbad". Am besten „Kaufhaus" und „Rathaus", weil dann bestimmt niemand das eine vom andern unterscheiden kann. Wie man sieht, ist Auswahl genug vorhanden. Neckar, Rhein, Paradeplatz, das alles kann noch herangezogen werden. Das Amt Rathaus hätte natürlich zur Folge, daß die jetzige derart benannte Verbindung in Wegfall geriete; sie durch ein anderes geeignetes Wort zu ersetzen, fällt gewiß nicht schwer....

* * *

Der Rückblick auf das dahinschwindende Jahr wird wohl manche Hoffnung sich erheben lassen; und war es auch nicht in allem beseligend, so ist es doch möglich an seinem Ende etwas zukunftsfroher, auf den nahenden Jahresabschnitt zu blicken, als an den bisherigen Jahreswechseln der Nachkriegszeit, ohne dabei auch nur einen Augenblick zu vergessen, daß noch unendlich viel des Wünschens und Wollens zu bleiben hat.

Die Eigenart des scheidenden Jahres hier festzuhalten, ist natürlich unmöglich, wir wollen deshalb als pars pro toto eine Erscheinung herausgreifen, die als eine Art Repräsentant für das Verflossene stehen möge, und gewiß auch ihrer allgemeinen Art nach einen bestimmten Anspruch darauf erheben kann. Der Kaffee ist nämlich im vergangenen Jahr um die Hälfte teurer geworden. Das will bei der allgemeinen Beliebtheit etwas bedeuten. Denen, die bei seinem Namen nur an eine gewisse, mit ihm verknüpfte Schwesterlichkeit zu denken belieben, sei gesagt, daß bekanntlich kein geringerer als Voltaire ein leidenschaftlicher Kaffeeliebhaber war, und es ist gewiß eine dankbare Aufgabe, einmal zu untersuchen, wie der ungeheure Reichtum seiner geistigen Produktion mit dieser Leidenschaft zusammenhängt. Sollte sich herausstellen, daß das viele Worte machen, wirklich damit ursächlich verknüpft werden kann, so wäre das allerdings eine Entdeckung, die zugleich ein schlagendes Licht auf die Erscheinung des Kaffeerückganges in diesem Jahr werfen könnte. Man hat sich nämlich die volkswirtschaftlichen Köpfe darüber zerbrochen, womit wohl die Kaffeeteuerung begründet werden kann. Schädliche Insekten in den brasilianischen Pflanzungen reichen zur Begründung der Hausse nicht aus. Dann wollte man Valorisationsbestrebungen der brasilianischen Regierung dahinter vermuten.

Nun ist es zweifellos richtig, daß heute viel mehr denn früher auf Qualität gesehen wird. Das ist überall so. Was den Kaffee betrifft, so hat sich allerdings in dieser Gefolgschaft eine Manier herausgebildet, die das Ansehen des Kaffees zu gefährden in der Lage ist. Ein Beispiel, das irgendwo im deutschen Land spielt, aber der Wirklichkeit entspricht. Zwei Damen bestellen sich nachmittags in einem Lokal „Mokka". Wir haben hier nicht die Funktion des Herz- und Nervenarztes und folglich auch nichts zu verbieten. Statt diese Bestellung entgegenzunehmen, sagt der menschenfreundliche Kellner: die Damen sollen sich nur ruhig Kaffee bestellen, der Unterschied sei so gering, daß er fast allein durch die geringe Preisdifferenz zum Ausdruck käme. — Ja, der Sinn für die arabische Heimat des „Mokka" scheint ganz entschwunden. Wir trinken statt dessen gewohnheitsgemäß etwas verstärkten Kaffee und meinen.... Gibt es etwas charakteristischeres für das Jahr 1924 als dieses „Meinen"?!?

Dieser Mokkadunst sei Berliner Gewächs, sagen durchaus zuständige Hamburger Fachleute. Sie „meinen" das nicht nur...

Nun hat man für Deutschland einen Rückgang des Kaffeeverbrauchs festgestellt, der die gleiche Verhältniszifferwie die Teuerung aufweist. Wir haben hier nicht nach der wirtschaftlichen Ursache dieses Zusammenhanges zu fragen; wir erinnern uns vielmehr an die Verknüpfung der vielen Worte mit dem vielen Kaffee. In den Vereinigten Staaten war der Kaffeeverbrauch verdreifacht. Besinnen wir uns doch einmal, was war denn eigentlich los in der neuen Welt da drüben? Hat man nicht wieder einen Präsidenten gewählt? Ist da nicht wieder eine Menge geredet worden? Bei uns hat man entweder nicht mehr so viel Geld wie früher oder es sind, wie wir als tiefste Ursache auch bei uns annehmen wollen, nicht mehr so viel Worte gemacht worden. So etwas wie Wahlen ist bei uns schon so zur Gewohnheit geworden, daß man schon längst weiß, wie wenig es auf das bloße Reden dabei ankommt. Und vielleicht liegt hierin der letzte Grund, warum wir an der Kaffee-Hausse des Jahres 1924 mit einem Minus an Verbrauch beteiligt sind. Vielleicht hat sich das Pendel der Rederei auf andere Kaffeeverbraucher hinüberaeschwungen; uns kann das nur recht sein.

Was aber die Mokkageschichte angeht, so darf sie uns für das kommende Jahr wohl zur Lehre dienen: weniger Nervengetränke, die nicht einmal welche sind, und nicht so viel meinen.... Dann wird auch dieses Jahr ein Aufwärts bringen!

Autolykus.

Städtische Nachrichten

Warnung vor dem Rechtsstudium

Schon mehrfach wurde an dieser Stelle wegen den ungünstigen Aussichten im höheren staatlichen Justiz- und Verwaltungsdienst und im Rechtsanwaltsberuf vor dem juristischen Studium gewarnt. Diese Warnung sowie die jährlich erfolgende Belehrung der Abiturienten durch die Direktionen der höheren Lehranstalten haben eine zeitlang ihre Wirkung nicht verfehlt. Neuerdings aber macht sich wieder eine erhebliche Zunahme der badischen Studierenden der Rechte bemerkbar. Die Zahl der an deutschen Universitäten eingeschriebenen badischen Rechtsstudierenden beträgt nunmehr rund 600 gegenüber einem Stand von 286 unmittelbar vor dem Krieg. Dementsprechend ist auch die Zahl der Rechtskandidaten, die sich in letzter Zeit der ersten juristischen Prüfung in Baden unterzogen haben, in einem den Bedarf weit übersteigenden Maße angewachsen.

Dieser Erscheinung gegenüber muß erneut auf die für die jungen Juristen ungünstigen Aussichten hingewiesen werden, die sich infolge des Personalabbaus noch erheblich verschlechtert haben. So konnten aus der letzten zweiten juristischen Prüfung in der inneren Verwaltung überhaupt keine Anwärter aufgenommen werden und in der Justizverwaltung nur einige wenige, die infolge ihrer Teilnahme am Krieg die Prüfungen verspätet abgelegt haben und deshalb in einen früheren Prüfungsjahrgang der Assessorenprüfung vorangestellt worden sind. Eine erhebliche Besserung dieser Verhältnisse ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Der Bedarf an Anwärtern für den höheren staatlichen Justiz- und Verwaltungsdienst wird in den kommenden Jahren nur sehr gering sein.

Auch die Rechtsanwaltschaft ist schon seit Jahren überfüllt. Während die Zahl der badischen Rechtsanwälte zu Anfang des Jahres 1900 noch 214 betrug, ist sie gegenwärtig auf 495 gestiegen. Sie hat sich also in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt. Auch die Rechtsanwaltschaft kann einen weiteren Zugang ohne Gefährdung der Existenzbedingungen der Rechtsanwälte kaum mehr ertragen. Angesichts dieser Umstände kann den Abiturienten, welche sich dem juristischen Studium widmen wollen, sofern sie nicht eine ganz ausgesprochene Neigung und Befähigung zum juristischen Beruf besitzen, von ihrem Vorhaben nicht eindringlich genug abgeraten werden.

*

* **Unseren Beziehern** wird heute vormittag zwischen 10 und 12 Uhr der Wandkalender der „Neuen Mannheimer Zeitung" für 1925 durch unsere Trägerinnen besonders zugestellt werden. Sollte der Kalender irgendwo nicht ankommen, erbitten wir gefl. Mitteilung an die Geschäftsstelle.

* **Ueber den letzten Sonntag des alten Jahres** darf man mit einigen bedauernden Zeilen hinweggehen. Wer an den beiden Weihnachtsfeiertagen noch nicht auf Vorrat geschlafen hatte, konnte gestern das Versäumte nachholen, denn der Himmel lud keineswegs zu einem Spaziergang ein. Es war regnerisch bis zum Abend. Dabei die Temperatur frühherbstlich mild. Die Theater Kaffeehäuser, Wein- und Bierlokale hatten sich wieder eines guten Zuspruchs zu erfreuen. Dagegen war der Lichtbildervortrag, den Navigationsoffizier Hans v. Schiller abends im Nibelungensaal hielt, nur mittelmäßig besucht. Wir beschränken uns auf die Feststellung, daß Herr von Schiller, der ausdrücklich erklärte, daß er kein Freund der Presse sei, in seine beinahe dreistündigen Ausführungen, die viel längst Bekanntes brachten, Bemerkungen einflocht, die der Weiterentwicklung des Zeppelin-Luftschiffbaues durchaus nicht förderlich sein können, soweit man dabei auf die propagandistische Mitwirkung der Presse rechnet.

* **Das Weihnachtshochamt in der Franziskuskirche zu Waldhof** hat sich in diesem Jahre besonders feierlich dadurch gestaltet, daß die Feuerwehrkapelle der Spiegelmanufaktur Waldhof sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt hat, um im Verein mit dem Kirchenchor eine festtägliche, andächtige Stimmung bei den zahlreichen Besuchern zu wecken und zu vertiefen. Kirchenchor wie Kapelle zeigten sich ganz auf der Höhe ihres Könnens. Die Gemeinde wird beiden dankbar sein für die würdigen Darbietungen.

* **Die Eisbahnfrage.** Aus dem Leserkreise wird uns geschrieben: In den Betrachtungen über das diesjährige Weihnachtsfest wurde auch der Eisbahnfrage Erwähnung getan. Vielen haben Sie damit aus dem Herzen gesprochen. Die Eintrittspreise, wie sie auf dem Tennisplatz verlangt werden (Erwachsene für einmaligen Eintritt 1 Mark, abends sogar Mk. 1.30, Kinder 50 Pfennig), sind für 95 Prozent der Sportliebenden, insbesondere für Familienväter, unerschwinglich. Plätze, die für geeignete öffentliche Eisbahnen in Frage kämen, gibt es viele. Man braucht nur die Parks, insbesondere den oberen und den unteren Luisenpark, in Betracht zu ziehen. Warum wird die Radrennbahn im Luisenpark nicht unter Wasser gesetzt? Vor drei Jahren erbarmte man sich, wenn auch viel zu spät, der Allgemeinheit. In den folgenden Jahren begann man

Weihnachten in England

„O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit", das ist deutsche Weihnacht, und allein deutsche Weihnacht auf der ganzen Welt!

In England ist es: „Merry Christmas", „lustige Weihnachten". Man wünscht sich gegenseitig: „A merry Christmas and a happy New Year" — „ein lustiges Weihnachten und ein glückliches, neues Jahr."

Das deutsche Weihnachten ist wohl einzigartig auf dieser Erde. Der tief poetischer himmlische Glanz der deutschen Weihnachtsbäume, der fast überirdische Traum unserer Kindheit, dessen Schimmer selbst auf den dunkelsten Lebenspfaden bis in's fernste Alter hinauf niemals erlischt, bleibt beinahe allen anderen Nationen unbekannt. Er ist der strahlende Stern von Bethlehem, der uns Auslandsdeutschen fern vom Vaterlande den Weg und die Liebe zur Heimat zuleuchtet.

Solch seelische Erhebung bietet Weihnachten in England nicht. Aber es ist auch nicht richtig, wenn man die englische Weihnacht bei uns und in andern Ländern als ein materieller Genuß u. besonders Eß-Fest verschrieen hat. Dazu sind die Engländer uns zu stammverwandt, zu sehr Söhne des schneebedeckten, nordischen Winters und zu festhaltend an alten, religiösen und volkstümlichen Ueberlieferungen und Gebräuchen, um nicht ebenfalls die Romantik dieses uralten Festes der Wintersonnenwende zu empfinden und zu lieben. Wer daran zweifelt, der lese Dickens' und vieler anderer, großer, englischer Schriftsteller Beschreibungen der Weihnachtsfeier in den alten englischen Schlössern sowohl wie in den Häuschen und Hütten der bescheideneren und ärmeren Klassen. Auch hier schimmert Weihnachtspoesie als Nordlicht über der arktischen Nacht, in welche unsere Erdhalbkugel getaucht ist.

Schon während der Adventszeit ziehen Weihnachtssänger an den dunklen Abenden von Haus zu Haus und singen vor den Türen die althekannten Weihnachtshymnen, die den Engländern ebenso lieb und heimisch klingen, wie uns die schönen Lieder und Chorale der Weihnachtszeit. Nur eins, das schönste aller Weihnachtslieder „Stille Nacht", gibt es hier nicht. Das ist wohl auch einzigartig auf der Welt, wie das deutsche Weihnachten. Dann fehlt in England der „Heilige Abend". Und es ist wohl gerade die Feier der Weihnachtsnacht mit dem wunderbaren Bilde der Krippe zu Bethlehem, dem Stern darüber und dem Glanz der himmlischen Heerscharen über den Hirten auf dunklem Felde, welche die tiefsinnige Romantik um unser Weihnachtsfest weben. Das fehlt den Engländern. Hier ist nicht die „heilige" Nacht", sondern der Weihnachtsmorgen der Höhepunkt des Festes. Am Weihnachtsmorgen werden die Geschenke verteilt. Nach alter Sitte hängen die Kleinen, wenn sie mit schauernder Erwartung am Abend vor dem Fest in die Bettchen schlupfen, einen ihrer Strümpfe an den Bettpfosten. Dann stecken sie schnell die Köpfchen unter die Decke, denn schon hören sie durch das Rasseln des Sturmes und Regens den Schall der Renntierhufe auf den Dächern, die „Santa Claus" (Sankt Nikolaus) den Weihnachtsmann, im Schlitten sausend dahinziehen, damit er durch den Schornstein kommend jedem Kinde seine Geschenke in den Strumpf stecken kann. Früh im Dunkel des Wintermorgens wachen sie dann auf und greifen jubelnd nach dem Strumpf.

Armes Kind in den Höhlen der Elenden, wenn es sein Strümpfchen leer findet!

Auch die Erwachsenen geben einander am Weihnachtsmorgen Geschenke. Sie legen sie meist auf den Frühstückstisch. Also nicht unterm Weihnachtsbaum, sondern zu Eiern und Speck!

Ein Weihnachtsbaum wird nur in manchen Häusern für die Kinder angesteckt, aber nur am Weihnachtstage, als etwas nebensächliches. Mit dem allverbreiteten, wundervoll geschmückten, deutschen Weihnachtsbaum ist er nicht zu vergleichen.

An den beiden Weihnachtstagen herrlich und in Freuden leben zu können, ist der Traum jedes Engländers. Selbst die Aermsten sparen daraufhin Wochen und Monate zuvor. In den Restaurants und in Läden werden Sammellisten geführt, in die auch der Aermste seine Poor Kröten steckt, um zu Weihnachten einmal wenigstens gut leben zu können! Welcher Jammer dann, wenn, wie es jedes Jahr vorkommt, ein ungetreuer Sammler mit dem Schatz durchgeht und selbst im Namen aller Geprellten das Gutleben besorgt!

Die schönste Weihnachtsfeier findet man in den alten, englischen Landhäusern. Die oberen Klassen wenden zur Weihnachtszeit London, das keine Wintersaison hat, den Rücken und ziehen auf ihre romantische Landsitze in England und Schottland mit den weiten Rittersälen, den Vollkugeln Grommells in den Mauern und Türmen und den Geisterspucken der Ahnen, die in den geheimnisvollen „Zwölf Nächten" aus den Familiengruften steigen und jungen, lebensfrohen Paaren in den dunklen Schloßgängen erscheinen, sodaß sich die zarte Mädchenblume erschauernd in den Arm ihres Beschützers schmiegen muß.

Wenn dann Abends in den hell erleuchteten Sälen fröhlich getanzt wird, so bietet der an einem Kronleuchter und über der Türe befestigte Mispelzweig dem modernen jungen Ritter eine noch bessere Gelegenheit, die holde englische Maid in die Arme zu nehmen, als das modrige Gespenst aus dem Massengrab, denn nach alter englischer Sitte darf er sie küssen, wenn sie unter diesem mystischen Symbol der schmiegenden Ranke steht.

So breitet sich zur Weihnachtszeit ein befriedigender Geist des Wohlwollens und der Menschenliebe über das ganze, in Nebel gehüllte Inselreich aus, der seine seelisch erhebenden Seiten hat. Auch über die Klippen Altenglands hinweg tönt der mahnende Gesang der himmlischen Heerscharen.

St.

Berliner Tagebuch

Von Oscar Bie

Vom geistigen Leben Berlins wollen Sie etwas wissen? Garnichts geht vor sich, ich merke nichts. Könnte nicht von der Universität etwas ausgehen? Ein Bildungszauber, irgend eine Heilslehre, die Ausstrahlung einer großen Persönlichkeit? Ich weiß nichts. Ich suche vergeblich danach. Nur das Berufliche, nur das Technische wirkt.

Draußen am Kaiserdamm bildet sich das neue Messgelände Berlins. Flaggen hängen an Ballons, Ströme von Menschen ergießen sich. Drei Riesenhallen sind schon fertig. Rumpler hat mich in seine Automobilausstellung mitgenommen. Ich habe eine stille Bewunderung für diesen Kopf, diese Pläne, die er mir entwickelt. Hier ist das frische Leben. Hier ist die Zukunft. Ein junger Mann erklärt mir die Konstruktion seines Tropfenautos. Ich verstehe wenig aber ich nicke mit dem Kopf, um ihn nicht aus der Illusion zu reißen. Wie schön muß das sein, in diesen Tatsachen zu leben, wo Probleme nichts gelten, wenn sie sich nicht in Praxis umsetzen. Schon diese Idee mit dem Tropfen, dessen Form das Auto nachahmt, scheint mir äußerst wirkungsvoll. Wie einst die Taube, die sogar französisches Fremdwort wurde, hat Rumpler hier den Tropfen zum Plakat seiner Idee gemacht. Alles tropft, die Postkarten, die Reklamen, die Zeichnungen, alles ruft den Tropfen aus. Er sagt, daß nach dem Muster des Tropfens sein Fahrzeug die größte Geschwindigkeit, den geringsten Widerstand und die größte Leichtigkeit erreicht. In der Tat, wenn ich mit seinem Auto fahre, habe ich das wunderbare Gefühl eines Schwebens, wie sonst nie. Es fliegt wie ein Boot übers Wasser. Die Hindernisse, die andere Autos schütteln, Pflaster, Schienen, Löcher, nichts merkt man davon. Die Maschine sitzt hinten und verteilt das Gewicht ausgezeichnet. Ein großes Reiseauto war da ausgestellt, das die Lösung des ganzen Autoproblems bedeutete. Keine Spur mehr von Erinnerung an den Pferdewagen mit der Maschine für das Pferd, dem Chauffeur für den Kutscher, sondern der ganze Gegenstand ist als Einheit gefaßt, ein großes Oval, das den Chauffeur, die Fahrgäste, das Gepäck und die Maschine als ein Ganzes zusammenfaßt. Aber das schlägt schon wieder ins Aesthetische hinüber. Ich würde gern vermeiden, davon zu sprechen, wenn nicht eben das Aesthetische der letzte Ausdruck des Technischen wäre.

Und ich muß sagen, immer wird mir das Technische so ästhetisch. Der Riesenverkehr, unter dem Berlin jetzt steht, hat mehr rhythmische Reize, als manche Tanzvorstellung. Erst seit dem Londoner Abkommen ist das so geworden. Die Raserei wächst von Monat zu Monat. Willst du ins Theater mit einem zivilen Omnibus, so kann es dir passieren, daß du fünf Stück davon vorbei läßt, an denen die

MARCHIVUM

die Vorkehrungen, als die kalte Jahreszeit vorbei war, und im vergangenen Jahre tat man überhaupt nichts, obwohl wir viele Wochen kalt hatten. Man kann tatsächlich von einer merkwürdigen Schwerfälligkeit auf dem Rathaus sprechen. Ist denn wirklich niemand dort, der dem berechtigten Verlangen der Einwohnerschaft Rechnung trägt? Noch kann man den guten Willen bezeugen, denn der Monat Januar dürfte doch aller Wahrscheinlichkeit nach noch kalte Tage bringen. Tiefbauamt, auf zur frischen Tat! Trefft sofort Vorkehrungen, damit wir bei eintretendem Frost genügend Eisbahnen haben. Der Dank Tausender ist Euch gewiß. Ein Schlittschuhläufer.

* **Probefahrten mit einer in Mannheim erbauten elektrischen Lokomotive.** Im Jahre 1922 wurden von der Deutschen Reichsbahn, jetzt „Deutsche Reichsbahngesellschaft, Gruppenverwaltung Bayern", für die elektrische Zugförderung auf den bayerischen Strecken eine Reihe Lokomotiven bei verschiedenen großen Elektrizitätsfirmen Deutschlands bestellt. Als erste hat nunmehr die Firma Brown, Boveri u. Cie., A.-G., Mannheim-Käfertal, den Probebetrieb mit einer 1 C 1-Lokomotive aufgenommen, der im Januar weitere folgen werden. Es handelt sich hier um leichte Personenzuglokomotiven von 1200 PS Stundenleistung. Um zu zeigen, was diese Lokomotive zu leisten imstande ist, sei erwähnt, daß sie bereits bei der ersten Fahrt anstandslos einen Personenzug mit einer Geschwindigkeit von 60 km von Weilheim in Oberbayern nach Garmisch gefahren hat. Eine gewöhnliche Dampflokomotive hätte hier höchstens eine Geschwindigkeit von 30 km erreichen können. (In Arbeit 29 Stück.)

* **Jubilare bei der Spiegelmanufaktur Waldhof A.-G., Mannheim-Waldhof.** Die Firma hat auch in diesem Jahre im festlich geschmückten Saale des Schwesternhauses der Spiegelfabrik eine kleine, aber würdige Feier zu Ehren der Jubilare veranstaltet. „Das ist der Tag des Herrn" von Kreutzer, gespielt vom Bläserquartett der Feuerwehrkapelle der Spiegelmanufaktur Waldhof, bildete die Einleitung. Im Anschluß daran hielt der Direktor an die Jubilare eine herzlich gehaltene Ansprache, dankte allen für die der Firma geleisteten treuen Dienste und überreichte ihnen zum äußeren Zeichen der Anerkennung ein Geldgeschenk. Im Auftrage der Jubilare antwortete Betriebsleiter Tockert und gab für alle die Versicherung ab, daß man auch in Zukunft daran festhalten würde, im besten Einvernehmen mit der Werksleitung die Interessen der Firma hochzuhalten. Weitere musikalische Darbietungen des Bläserquartetts bildeten Fortsetzung und Schluß der Feier. Nachstehend die Namen der 23 Jubilare: 45 Dienstjahre: Kretzler Jakob. 40 Dienstjahre: Bitz Hermann, Bitz Karl, Dubail Josef. 35 Dienstjahre: Büttner Sebastian, Emmert Ferdinand, Gallier Andreas, Maier Philipp, Müller Franz, Ramspeck Josef, Rapp I Franz, Simianer Philipp, Annamaier Peter, Phaind Justin, Tockert Heinrich, Rapp Edmund, Wormer Josef. 30 Dienstjahre: Beckenbach Theobald, Mayer August, Ripp Michael. 25 Dienstjahre: Wagner Valentin, Jakob Jakob, Schall Gottlieb.

* **85. Geburtstag.** Am gestrigen Sonntag konnte in Karlsruhe Gendarmerie-Oberwachtmeister a. D. Karl Philipp Diemer in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen 85. Geburtstag feiern. Diemer machte den Feldzug 1870/71 als Feldgendarm mit. Bis 1900 war er in verschiedenen Orten wie Adelsheim, Wertheim, Walldürn stationiert, in Mosbach allein 13 Jahre und in Mannheim 6 Jahre.

* **Freiwillig aus dem Leben geschieden** ist, wie uns aus Weinheim gemeldet wird, dort der verheiratete Gärtner Wilhelm Reif aus Mannheim, der sich auf Gewann Feldriegel an einem Baume erhängte. Als Motiv werden Familienzwistigkeiten angegeben.

* **Beschlagnahmte Fahrräder.** Bei der Kriminalpolizei befinden sich folgende Fahrräder, die zweifellos von einem Diebstahl herrühren: Ein Herrenrad Marke Hedwiga, gut erhalten, das etwa im Monat März entwendet wurde, ein Herrenrad Marke Mars, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen und Schutzbleche. Am Gabelknopf ist ein Sicherheitsschloß mit dem Schild „gestohlen". Ein Fahrrad, Marke unbekannt, Nr. 255 538, schwarzer Rahmen, Felgen und Schutzbleche, neue Bereifung, etwa im Mai gestohlen. Ferner sind zwei Gummimäntel und eine Damenstrickweste abzuholen, die im Frühjahr 1924 in der Handelshochschule gestohlen worden sein sollen.

* **Taschendiebstähle.** Die Langfinger haben in den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfest eine sehr eifrige Tätigkeit entwickelt. So wurde in einem Warenhaus eine Geldknappe aus braunem Leder mit 30 M. Inhalt, in einem Warenhaus ein schwarzlederner Geldbeutel mit 3 Fächern und 10 M. Inhalt, in N 7 der Betrag von 1500 M. aus einer Puppentasche entwendet. Die Täter sind in diesem Fall zwei Unbekannte. Einer ist 18—20 Jahre alt, 1,70 Mtr. groß, bartlos, trug hellen Mantel und spricht gebrochen Deutsch. Der zweite ist 23—25 Jahre alt, 1,70 Meter groß, bartlos, trug braunen Mantel, dunklen Hut, spricht gebrochen Deutsch. Auf dem Marktplatz wurde eine braune Brieftasche aus Krokodilleder mit 2 Fächern und 112 M. Inhalt entwendet, in einem Warenhaus ein rotlederner Herrengeldbeutel mit zwei Fächern und Nickelverschluß sowie 50 M. Inhalt, in einem Warenhaus ein Handtäschchen aus grauem Wildleder mit ovalem Perlmutterknopf, mit blauem Blumseidenfutter, Inhalt 12 M., ein Füllfederhalter (der obere Teil und die Feder aus Gold), ein Taschenspiegel, oval mit geschliffenem Glas (die Rückseite mit grauem Wildleder besetzt), ei Geldtäschchen aus grauem Wildleder, ein weißes Spitzentaschentuch und zwei kleine Schlüssel. Die Täterin ist ein unbekanntes Mädchen, 18—20 Jahre alt, 1,50 Meter groß, mit dunklen Haaren, rundem Gesicht, trug dunkelblauen Rock, ebensolche Jacke und dunkelbraunen Samthut.

* **Unaufgeklärte Diebstähle.** Entwendet wurde u. a. in letzter Zeit: Aus einem Hausflur in der Zietenstraße in Feudenheim ein brauner runder Tisch aus Eichenholz mit einem gedrehten Fuß. — Nachts am Zeughausplatz ein braun polierter Tisch aus Tannenholz mit 4 Füßen, 1,20 Mtr. lang, 0,60 Mtr. breit und 1 Mtr. hoch. Auf der Tischplatte befinden sich sechs schmale weiße Stoffbänder. — Nachts aus einem Hofe in F 4 dreißig Christbäume verschiedener Größe. — Aus einer Wohnung in M 7 ein Opernglas aus Perlmutter und mit Aluminium eingefaßt, eine Herrentaschenuhr aus Tullametall, gelbes Zifferblatt, arabische Zahlen, Sprungdeckel mit Verzierung, ein Uhrkette aus Tullametall. — Aus einem Auto in der Collinistraße eine Kamelhaardecke (hellbeige) und eine imprägnierte Decke, innen gefüttert. — Aus einem Hausgang in der Kornstraße in Waldhof 3 Pakete mit 10 Mtr. Leinenstoff, 5 Mtr. Wollstoff und eine Damengarnitur (dreiteilig). — Aus einem im Herzogenriedgelände befindlichen Garten ein gußeiserner Pumpbrunnen, 1 Mtr. hoch, grün. — In R 1 eine Fensterputzleiter, 2½ Meter lang, gelblicher Anstrich, ein Wassereimer, gez. R. M., schwarz. — Auf dem Marktplatz der Neckarstadt 70—80 Christbäume verschiedener Größe. — Durch Oeffnen eines Büros in O 6 der Betrag von etwa 550 Mark und aus einem Büro in E 2 der Betrag von 361 Mark. Das Geld bestand aus Silber und Papier. — Abends aus einem Garderoberaum in B 3 ein schwarzer Tuchmantel mit Sealpelzkragen, einen mit braun gestromtem Bisampelz, gefüttert, einreihig, zwei Außentaschen und eine schräge Innentasche, ein silb. Zigarettenetui mit Monogram A. R. und dem eingravierten Namen „Otto Schulz".

Veranstaltungen

Weihnachtsfeiern

Die „Vereinigung für Hauspflege"

hielt ihre diesjährige Weihnachtsfeier in ihrem eigenen Geschäftszimmer R 5, 5 (altes Krankenhaus) 4. Stock, Zimmer 144, ab. Siebzehn Pflegerinnen, die im Laufe des Jahres in zahlreichen pflegebedürftigen Familien den Haushalt in Ordnung hielten, waren beim brennenden Christbaum um den Vorstand versammelt. Frau Stadtpfarrer Dr. Lehmann, die 1. Vorsitzende des Vereins, dankte den Pflegerinnen für ihre aufopfernde Tätigkeit und widmete auch der langjährigen Geschäftsführerin, Frau Grütter, warme Worte der Anerkennung für ihre treue Hilfe. Die Pflegerinnen bekamen dann ihre Geschenke, die sie mit großem Dank und ebenso großer Freude entgegennahmen; auch konnten mehrere alte, ehemalige Pflegerinnen mit Gaben bedacht werden.

Diese einfache, schlichte Feier darf wohl dazu geführt haben, die Pflegerinnen umso stärker an den Verein zu binden und durch die Anerkennung ihrer Leistungen bei ihnen den Vorsatz befestigt haben, umso treuer und hingebender ihre Kräfte in den Dienst einer guten Sache zu stellen. Der Verein, dessen Aufgaben in der heutigen Zeit umfassender geworden sind und dessen Bestreben es ist, immer mehr durch Erfüllung seiner sozialen Aufgabe der Allgemeinheit zu dienen, hält seine Sprechstunden jeweils Montag, Mittwoch und Freitag von ½3—4 Uhr in R 5, 5, 4. Stock, Eingang gegenüber S 5, ab.

*

♂ **Greiners Künstlerspiele.** Heute Montag findet in Greiners Künstlerspielen ein Benefiz- und Ehrenabend für die beiden Künstler Baade und Gullberg statt. Beide Künstler boten im Monat Dezember allabendlich das Beste auf dem Gebiete der Kleinkunst. Sicher werden die vielen Freunde und Gönner durch zahlreichen Besuch die Benefizianten erfreuen. Am 1. Januar ist Personalwechsel. Namhafte Künstler wurden durch Herrn Kerschbaum verpflichtet, der auch am 1. Januar die artistische Leitung von Greiners Künstlerspielen übernimmt.

Kommunale Chronik

Straßenbahner-Konferenz

In Karlsruhe wurde eine vom Deutschen Verkehrsbund (Sektion Straßenbahner) einberufene Konferenz für das Fahrpersonal der Straßenbahnen Badens abgehalten, die aus allen in Frage kommenden Städten durch Delegierte besucht war. Die Tagesordnung umfaßte drei Punkte und behandelte sämtliche zurzeit schwebenden Berufsfragen des Fahrpersonals. Einen historischen Rückblick über die Entwicklung der Straßenbahn gab Flößer-Karlsruhe in seinem einleitenden Referat. Er kam dann auf die Folgen der Inflationsjahre für die Verkehrsbetriebe und die Straßenbahnen zu sprechen. Auf dem Wege der Verhandlungen müssen alle in der Zeit der Not vorgenommenen Verschlechterungen wieder beseitigt werden. In der sich hieran anschließenden Diskussion wurde eine durchgreifende Erhöhung der unteren Beamtengehälter und Arbeiterlöhne gefordert. Die Straßenbahnen haben ein Interesse daran, durch rationelle Diensteinteilung und gute Bezahlung des Personals die größtmöglichsten Leistungen zu erzielen. In einer Entschließung, die einstimmige Annahme fand, wurde verlangt, daß dem Fahrpersonal wieder diejenigen Lohn- und Arbeitsbedingungen zugestanden werden, wie sie vor der Inflation 1922 auf 1923 durchweg bestanden haben. Der Deutsche Verkehrsbund, Abteilung Straßenbahner, wird aufgefordert, die nötigen Schritte zu unternehmen, um dieses Ziel auf dem schnellsten Wege zu erreichen. Nach einem Schlußwort Flößers konnte die Konferenz geschlossen werden.

Aus dem Lande

* **Ladenburg,** 27. Dez. Die Bruderschaft Ladenburg des Jungdeutschen Ordens beabsichtigt am 20. u. 21. Dez. eine Sachwertsammlung zu veranstalten, um den Arbeitslosen und der bedürftigen Bevölkerung eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Da das Bezirksamt Mannheim die Genehmigung versagte, konnte das Vorhaben nicht durchgeführt werden. Es ist dies, so wird uns geschrieben, um so mehr zu bedauern, als nach Nachrichten aus den verschiedensten Teilen Deutschlands derartige Sammlungen sehr erfolgreich gewesen sind und beispielsweise in Weißenfels 140 Familien wirksam unterstützt werden konnten.

* **Waldshut,** 26. Dez. Nach Durchberatung der wirtschaftlichen Konzessionen für drei weitere Kraftwerke auf der Rheinstrecke Basel—Schaffhausen und nach Feststellung des Textes der Konzessionsentwürfe durch die badisch-schweizerische Rheinkonzession sollen nun demnächst, wie Schweizer Blätter melden, die Konzessionen erteilt werden. Es handelt sich um die Kraftwerke Niederschwörstadt, Dogern und Reckingen. Von den drei Kraftwerken nützt das von Reckingen den Rhein vom Kraftwerk Eglisau bis Reckingen auf einer Länge von 11,8 Kilometer aus. Von der Gefällstrecke entfallen je 50 Prozent auf Baden und die Schweiz. Die Baukosten sind auf zirka 25 Mill. Franken veranschlagt. Das Kraftwerk Dogern soll den Rhein von der Aarmündung bis zum Rückstau des Kraftwerks Laufenburg von einer Länge von 12,2 Kilometer ausnützen. Die Schiffahrt verbleibt im Rheinstrom. Das Kraftwerk Niederschwörstadt nutzt den Rhein von Säckingen bis Riedmatt auf einer Länge von 13,5 Kilometer aus. Die mittlere Jahresleistung bei Vollausbau wird 86 PS betragen. Von dieser Leistung entfällt je die Hälfte auf Baden und die Schweiz. Der spätere Großschiffahrtsweg ist auf der schweizerischen Seite projektiert.

Aus der Pfalz

:: **Lauterecken,** 26. Dez. Wie aus hiesiger Gegend gemeldet wird, nimmt auch hier, wie in der ganzen Pfalz der Wildbestand erheblich ab, sodaß einige Jagdgebiete vollständig verwaist geworden sind. Man glaubt diese Erscheinung hauptsächlich auf das vermehrte Auftreten von Wilderern und Schlingenstellern zurückführen zu können, wozu noch eine große Anzahl wildernder Hunde und Katzen kommen.

:: **Pirmasens,** 26. Dez. Die hiesige Postbehörde beabsichtigt über der Drehscheibe am Bahnhof eine Paketstelle zu bauen. Sie soll der leichteren Verladung der Schuhpakete dienen und so einer schon lange erhofften Verbesserung der Verkehrseinrichtung in Pirmasens gerecht werden.

:: **Zweibrücken,** 26. Dez. Verhaftet wurde der verheiratete Postbetriebsassistent Walter Lutz wegen Verbrechens im Amt. Es wird ihm zur Last gelegt zahlreiche Wertbriefe unterschlagen zu haben. Der Mann, der im Dienst als zuvorkommender Beamter geschildert wird, soll zu seinen Verfehlungen, durch seine Leidenschaft zum Kartenspiel soweit getrieben worden sein. Lebhaftes Bedauern hat man vor allem mit seiner Familie, der er eine so nette Weihnachtsbescherung bereitet hat. — Ein aus einer Erziehungsanstalt in Saarbrücken entwichenes 18jähriges Mädchen trieb sich in Männerkleidung hier herum. Als es in seiner Anstoß erregenden Kleidung im Auto vergangener Nacht eine Diebesfahrt ausführte, wurde es von der Polizei aufgefangen und nach Saarbrücken zurückgebracht. — In der Nähe der Stadtgrenze wurde ein von auswärts mit Fuhrwerk zurückkehrender Bierknecht durch einen ihn begleitenden zirka 25 Jahre alten Mann zu Boden geschlagen. Dann raubte der Täter dem Bierknecht sein einkassiertes Geld im Betrage von 40 Mark und verschwand in der Dunkelheit. Der Dieb war vorher neben dem Gefährt hergelaufen und hatte sich erkundigt ob der Leiter des Wagens Geld einkassiert habe. Als dieser bejahte, forderte der Täter den Fuhrmann auf, ihn ein Stück Wegs zu begleiten und konnte so seinen Plan ungehindert ausführen.

„Ohne Schnupfen in's neue Jahr"
„RHINOSAN. Original Dr. Noll" (Hydr. perox. 1. tab.)

„RHINOSAN"
ist kein Linderungsmittel, sondern das einzige, garantiert wirkende
Schnupfen-Heilmittel.
Wenige Spülungen genügen und Sie sind gesund.
Packungen zu ℳ 0.90 u. ℳ 1.60 erhältlich in allen Apotheken oder bei der Herstellerfirma 19408
Chemische Fabrik Dr. Noll & Co.
Unterschwarzach/Baden, Amt Eberbach.

Menschen wie Trauben hängen, um dich dann schließlich doch in die Kette der Taxis einzureihen. Wenn jemand aus Wien zu uns kommt, glaubt er aus einem Dorfe hierher verschlagen zu sein. In diesen Tagen, wo der weihnachtliche Kitsch auf den Straßen ruht, in den Schaufenstern, auf den Gesichtern —, wer ist hier lieber, die Eltern, die schenken, oder die Kinder, die warten? Immer sind es die Kinder gewesen — in diesen Tagen ist es unheimlich. Nicht bloß auf dem Potsdamer Platz strahlt der neue Verkehrsturm, sondern an Ecken, die früher in einem stillen Frieden schliefen, stehen die Schutzleute und signalisieren mit den Armen, und im Stauen und Weiterfahren rollt sich rhythmisch in Melodie und Pause das wahnsinnige Leben ab. Was wollen sie alle? Sie rollen um die Ecken, die Weihnachtswälder simulieren, so daß die Schutzleute erst recht aufpassen müssen. Auf das, was sie wollen, paßt niemand auf.

Wo steckt die Berliner Gesellschaft? Gibt es eine produktive Gesellschaft, die kulturfördernd wirkt? Wer sitzt im Theater? Während sich das Publikum drängt, ist der Betrieb mehr als fraglich geworden. Man sitzt wie auf einem hohlen Faß. Die heilige Johanna von Shaw war der größte Theatererfolg eines ernsten Stückes, der seit Jahren hier zu verzeichnen ist. Die Sonnabende und Sonntage tragen für die ganze Woche. Aber es nützt nicht viel. Die Ausgaben sind sonst zu groß. In zwei Opernhäusern spielen sie, ohne zu wissen, wie sie den nächsten Tag leben sollen. Bei Paul Cassirer ist eine Auktion. Man hat sie auf den Abend verlegt. Es bildet sich Eleganz und Mondänität. Man lächelt und begrüßt sich, als ob nichts wäre. Alles ist Technik des Verkehrs und des Vergnügens, um ein Nichts. Wer sitzt in den schönen Autos? Welches sind die Geschäfte, die sie besorgen. Es ist das Leben einer Peripherie.

In der Nacht bis 1 Uhr sitze in einem jener typischen Tanzlokale, Barberina, in der Hardenbergstraße. Unten spielt eine Jazzkapelle, die ein berühmtes Londoner Orchester sein soll, und die Musiker wetteifern in dem kläglichen Ausdruck der Saxophone und dem mannigfaltigen Lärm der Trommeln, Klappern und Glockenspiele. Dazu schiebt eine dichtgepreßte Menge in sogenannten Tänzen sich durcheinander und findet ein sonderbares Vergnügen daran, in der heißen Luft sich mit Parfüm bespritzen zu lassen. Um uns knallt der Sekt. Und was wird morgen sein?

Morgen gehe ich zur Blandine Ebinger. Ihr Mann, Friedrich Holländer, hat neue Berliner Chansons geschrieben, die er mit ihr aufführt. Es gab französische und es gab ungarische Chansons, blutige Leidenschaften, mit dem naiven Refrain des Volksliedes vorgetragen. Nun gibt es auch Berliner Chansons. Die Tiefe der Stadt wird ein Ornament, gemischt aus Zille und George Grosz. Abgehetzte Wunderkinder, verschämte Mondlyrik, das Schicksal einer Hungerkünstlerin, Geständnisse im Abendwind, und eine fromme Betrachtung „wenn ik mal tot bin" — die Lieder eines armen Mädchens sind Paraphrasen seelenloser Schnoddrigkeit, eine Literatur für sich, nur auf diesem Boden möglich. Blandine trägt sie nicht bloß vor, sondern mimt sie, Karikaturen der Poesie, Miniaturen der Plastik, gesprochener Tanz. Ihre Figur wird scharf und präzise, wie Berliner Arbeitslust. Es ist ein Kunstwerk einzig in seiner Art, bis auf das kleinste Symbol berechnet, ein wahrer Spiegel jener heimlichen, inneren Vorgänge einer Stadt, um die eine ahnungslose, lebenslustige Gesellschaft ihren Shimmy schiebt, ihr Autos kurbelt, ihre Freibilletts absitzt.

„Anno Santo"

Beginn des Jubeljahres der katholischen Kirche — Die Oeffnung der Heiligen Pforte

(Von unserm römischen Korrespondenten)

Rom, Ende Dezember.

Das „Anno Santo", das Jubeljahr der katholischen Kirche, hat begonnen! Seit Monaten erwartete man hier in Rom dies Ereignis mit ständig wachsender Spannung, seit Monaten bereitete man sich auf diesen großen Tag vor. Nun ist es da. Weihnachten ist zu einem doppelten Feste geworden für die Römer. Und mit strahlender Sonne, mit leuchtend klarem Winterhimmel feierte auch die Natur diesen Tag.

Als am 22. Februar 1300 Papst Bonifaz VIII. das erste dieser Jubeljahre verkündete, zum erstenmal all denen Vergebung ihrer Sünden verhieß, die während dieses Jahres wiederholt an den Gräbern der Apostel Peter und Paul ihre Andacht verrichten würden, folgte kein Geringerer seinem Ruf als Dante. Und an seine Schilderung wurde ich gestern erinnert, als ich zusammen mit Hunderten und Tausenden von der Stadt kommend über die Brücken bei der Engelsburg nach dem vatikanischen „Borgo" hinüberzog. Infanterie im Stahlhelm und schwarze Carabinieri bildeten überall Spalier, lenkten den Menschenstrom. Unter Berninis prunkvollen Kolonnaden blinkten die Waffen. Und im strahlenden Licht des Tages trat an dem barocken Riesendom jede Form, jedes Ornament mit einer Deutlichkeit und Festlichkeit zu Tage, die selbst im endlosen Jubel aufgehen will.

Ein großer Tag für Sankt Peter, für Rom, für die Kirche! Auch das Königreich Italien will und kann da nicht fehlen: seine Truppen scharen sich bis dicht ans vatikanische Bronzetor. Dort übernimmt die Schweizergarde in Michelangelos Kostüm, mit Stulphelm und Hellebarde den Schutz. In der riesigen Vorhalle des Domes aber ist der päpstliche Thron errichtet, die Wände sind rings mit Purpurteppichen bedeckt, Tribünen, auf denen die vatikanische Diplomatie und der „schwarze Adel" Platz genommen haben, sind überall aufgestellt.

Nach altem Gebrauch soll die Feierlichkeit Punkt 11 Uhr beginnen. Atemlose Spannung geht diesem Augenblick voraus. Nur leises Flüstern, feines Klirren der Säbel, das Rauschen der weiten Seidenkostüme der Geistlichkeit ist hörbar. Dann erschallen plötzlich die Posaunen. Silberne Posaunen spielen den Papstmarsch, die Doppeltür zur Scala Regia öffnet sich weit und hoch auf dem Tragstuhl, umgeben von riesigen Pfauenwedeln erscheint der Papst. Nach Hunderten zählt die Geistlichkeit um ihn, nach Hunderten zählen die Kerzenflammen, die ihn umgeben. Inzwischen singt der Sixtinische Sängerchor das „Tu es Petrus". Und bald ist die Riesenhalle überfüllt.

Pius XI., von etlichen hohen geistlichen Würdenträgern unterstützt, liest einige Gebete und spricht einen ersten Segen, Vergebung verheißend. Dann schlägt er mit dem goldenen Hammer, den ihm die Bischöfe der Welt zu diesem Tage geschenkt haben, wiederholt gegen die „Porta Santa", die Heilige Pforte, die Leo 13. vor vierundzwanzig Jahren zum letzten Male geöffnet hatte. Leichte, klingende Hammerschläge. Und wie von einem Zauberstab getroffen, neigt sich die schwere Pforte rückwärts, sinkt auf einen bereitgestellten Wagen und der Weg in den Petersdom ist frei, ist geöffnet.

Als erster zieht Pius XI. diesen Weg. Ihm folgt die auserlesene Menge der Würdenträger und der nicht gerade zahlreichen Personen, die zu dieser Feierlichkeit zugelassen worden waren, ins Innere der Kirche. Der Papst segnet die Menge. Stille Andacht ist überall. Und dann bricht plötzlich herrliche Sonne herein in die mächtige Halle, blitzt in all dem Gold und Silber, spiegelt sich selbst in der Tiara des Pontifex. Und laute frohe Rufe: „evviva il papa", die bald zu mächtigem Jubel, zu froher Begeisterung werden, eröffnen im eigentlichen Sinne das Jubeljahr.

Inzwischen sind die ersten Pilger bereits in Rom eingetroffen, auch ein erster kleinerer Sonderzug mit deutschen Pilgern ist schon da. Und nun soll es das Jahr über so weitergehen. Rom wenigstens hat sich dazu gerüstet. Die Paläste und Häuser sind neu gestrichen worden, die Straßen hat man vielfach ausgebessert, die städtische Verwaltung rührt sich überall. Neue Hotels, neue Gasthäuser sind eigens Anlaß entstanden. Auch sonst ist manche Vorbereitung getroffen worden, unter denen ein ständiges Steigen der Lebensmittelpreise und der anderen Lebenskosten nicht die erfreulichste ist. Man rechnet eben in Rom mit einem Riesenandrang von Pilgern, und die Spekulation hat nicht versäumt, diese Hoffnung von ihrem Standpunkt aus auszunützen: Man spricht von Millionen, die in diesem Jahre nach Rom kommen sollen . . . Ob diese Hoffnungen berechtigt sind, wird allerdings erst die Zukunft lehren müssen. „Im Jahre 1300 wurden, nach dem Bericht des florentiner Chronisten Giovanni Villani, alle Römer reich." Ob sie es wohl auch im Jahre 1925 werden?

messen können und dadurch einen letzten guten Schliff erhalten. Leider konnten nicht alle Vereine hier mitmachen. Hohe Reisespesen haben hier die Einladung von guten nationalen und internationalen Gegnern verboten. Schade, denn nur durch internationale Messung können unsere Boxer lernen. Der Deutsche Reichsverband für Amateur-Boxen sandte im Laufe des Jahres seine Besten des öfteren ins Ausland, resp. ließ Meister anderer Länder zu sich kommen. Eine deutsche Mannschaft war im Sommer in Oesterreich und Ungarn und gewann beide Kämpfe 11:3. Der Westdeutsche Verband kämpfte zweimal gegen Holland. Der erste Kampf endete unentschieden, während der zweite Kampf gewonnen wurde. Außerdem kämpften deutsche Amateure mit wechselndem Erfolge gegen Luxemburger, Polen, Schweden und Dänen.

Das Sportprogramm des nächsten Jahres ist zur Hälfte bereits bekannt. Zunächst stehen noch die Pokalkämpfe im Vordergrund. Während die eine Zwischenrunde, Westdeutschland—Norddeutschland bereits entschieden ist, müssen Brandenburg und Norddeutschland noch diesen Kampf austragen. Es ist anzunehmen, daß Brandenburg und Westdeutschland in die Entscheidung kommen. Dann kommen im Januar und Februar die Landesmeisterschaften zur Entscheidung. Hierauf folgen am 9. und 10. März in Berlin die ersten Vor- und Zwischenkämpfe um die Deutsche Meisterschaft im Papier-, Fliegen-, Feder-, Welter- und Halbschwergewicht. Die übrigen Klassen bestreiten Vor- und Zwischenkämpfe in der zweiten Märzhälfte in Kassel. Die Endkämpfe finden am Karfreitag in Hannover statt, wo zu Ostern auch der Kongreß tagt. Dann sind noch die Deutsche Mannschaftsmeisterschaften in Durchführung begriffen. Einzelne Landesverbände haben ihre Meister bereits festgestellt. Diese kämpfen dann im Pokalsystem gegeneinander, bis der Deutsche Mannschaftsmeister feststeht. Favorit um diesen Titel ist Sportmann, Hamburg.

Nicht nur der sportliche Erfolg des Jahres, sondern auch der der Verwaltung dürfte den Beifall des nächsten Kongresses finden. Die wichtigsten Errungenschaften sind die Aufnahme in die Fiba, den internationalen Verband, und die Aufnahme in den Reichsausschuß für Leibesübungen. Die Aufnahme in die Fiba erfolgte anläßlich der Tagung während der Olympiade in Paris bedingt. Da die geforderten Voraussetzungen jetzt eingetreten sind, bedarf es nur noch der Erfüllung einiger Formalitäten. In den Reichsausschuß für Leibesübungen ist der DBFAB. zunächst als Anschlußverband aufgenommen worden, doch dürfte in der Märzsitzung die Anerkennung als Stammverband erfolgen.

Vom Ersten Mannheimer Boxklub, Mannheim, Verein für Körperpflege und Selbstverteidigung

Ein langgehegter Wunsch des Klubs ist nun endlich in Erfüllung gegangen: seine Eintragung ins Vereinsregister ist am 10. Dezember erfolgt. Er nimmt also jetzt im öffentlich-rechtlichen Leben eine andere Stellung als seither ein.

Der Klub, der in letzter Zeit durch Lokalschwierigkeiten unfreiwillig zur Untätigkeit verdammt war, ist nun wieder in der Lage, regelmäßig wie bisher dem Training zu obliegen, und zwar hält er nun seine Uebungsabende Montags und Donnerstags in der Mollschule ab.

Den alten bewährten Leuten des MBC. ist es nun gelungen, einen sehr guten, vielversprechenden Nachwuchs heranzuziehen, sodaß die für Januar kommenden Jahres projektierten Klubmeisterschaften, für die heute schon emsig gearbeitet wird, zwar keine Ueberraschungen hinsichtlich der Titelträger, aber doch den Favoriten zum Teil sehr heiße Kämpfe bringen werden.

Unter den Papiergewichtlern, den jüngsten und kleinsten Sprossen des MBC., sticht besonders ein winziges Kerlchen hervor, der schon bedeutend größere und schwere Gegner erfolgreich boxte. Reuter, so heißt der junge Mann, bewies dies durch seine Siege in Heidelberg, Ludwigshafen und Mannheim. Auf die Klubmeisterschaften im Papiergewicht hat er ein unumstrittenes Anrecht.

Stark verbessert hat sich der Fliegengewichtler Falk, der bei den letzten Klubmeisterschaften dem Süddeutschen Federgewichtsmeister Grokenberger in der ersten Runde durch einen k. o. zum Opfer fiel. Er hat jedoch in letzter Zeit einige Erfolge zu verzeichnen, die ihn in die erste Reihe des jungen Nachwuchses stellen.

Im Federgewicht ist Grokenberger in Klöpfer I ein nicht zu unterschätzender Rivale entstanden. Wenn es Gr. auch gelang, Kl. bei anderen Gelegenheiten entscheidend zu schlagen, so bewies Kl. durch sein in letzter Zeit im Training gezeigtes Können doch, daß er als guter Ersatz für Gr. angesprochen werden kann, der das Federgewichtslimit (115) nicht mehr lange bringen kann.

Einen wiederkommenden Mann sieht das Weltergewicht in Werner, der bereits mit Leuten im Halb- und Schwergewicht bedeutende Fights lieferte und sich dabei als äußerst kampfstark erwies. Der Entschluß Werners, der sich einige Zeit aus dem Ring zurückgezogen hatte, nun wieder aktiv in den Gang der Ereignisse einzugreifen, ist sehr anerkennenswert. Sein Zusammentreffen mit dem Süddeutschen Meister im Leichtgewicht Hermann Frank (1), der ebenfalls im Weltergewicht startet, dürfte wohl den Clou der Klubkämpfe und ein seltener sportlicher Genuß werden.

Als neuer Anwärter auf den Mittelgewichtstitel ist Blum anzusprechen, der durch seinen letzten in Ludwigshafen erzielten K. o.-Sieg in erster Runde seine Entschlußfähigkeit ins hellste Licht rückte.

Frank 2, ein prominenter Vertreter des Halbschwergewichts, wird ebenfalls im Ring einen kommenden Mann — Essig — antreffen. Ob es dem Letzteren jedoch gelingt, Frank mit seiner großen Ringerpraxis gefährlich zu werden oder gar um den Sieg zu bringen, ist eine Frage, deren Beantwortung wohl kaum zugunsten Essigs ausfallen wird.

Die noch nicht erwähnten Gewichtsklassen (Bantam und Leicht) bringen keine Veränderungen. Leinz hat keinen Konkurrenten zu fürchten und die beste Anerkennung seiner hervorragenden sportlichen Verdienste für ihn ist es, daß ihn der Reichsverband als süddeutschen und zweiten deutschen Meister in die Auswahlmannschaft einreihte, die am 6. Januar in Kopenhagen gegen den 1. F. Sparta startet. Fuchs wird, da Frank 1 nun im Welter kämpft, als Titelhalter aufrücken. Ein ernster Gegner ist für ihn nicht vorhanden.

Die Klubmeisterschaften stehen also heute schon unter dem Zeichen außerordentlich interessanten Sports. Scharvogel.

*

* **Breitensträters nächster Kampf.** Der deutsche Ermeister im Schwergewicht hat das leichte Training wieder aufgenommen. Falls die ärztliche Untersuchung nichts Nachteiliges mehr ergibt, wird Breitensträter sofort mit der schweren Arbeit beginnen und am 7. Januar im Berliner Sportpalast den Hauptkampf bestreiten. Als Gegner für ihn kommen der holländische Meister Piet van der Veer oder der Belgier Humbeck in Betracht. Der zweite Schwergewichtskampf zwischen Hans Wagner und Rösemann ist bereits seit einiger Zeit festgesetzt. Eine sportliche Delikatesse verspricht das Treffen Grimm—Herse zu werden, wenn die Verhandlungen auch mit Grimm, der jetzt erst aus Paris zurückgekehrt ist, zu dem gewünschten Erfolg führen. Herse hat durch seine drei grandiosen Erfolge in Paris viel von sich reden gemacht und dürfte am ehesten dazu berufen sein, dem deutschen Weltergewichtsmeister das Letzte abzufordern.

* **Die Boxermeisterschaft des Orients** im Mittelgewicht kam in Saloniki zwischen dem auch in Deutschland bestens bekannten Türken Maxloum und dem Griechen Angelidis über 15 Runden zur Entscheidung. Der sehr monotone Kampf endete in der achten Runde mit einem k. o.-Siege von Maxloum.

Um die Europa-Boxmeisterschaft im Weltergewicht

Piet Hobin behält den Titel

Mailand, 28. Dez. (Eig. Ber.)

Vor einer großen Zuschauermenge fand heute in Mailand der Kampf um die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen dem Titelhalter Hobin-Belgien und dem Herausforderer Bosisio statt. Der Kampf endete nach 20 Runden mit dem Ergebnis unentschieden. Hobin bleibt damit im Besitz seines Titels.

Ein schneller Sieg des Europameisters Spalla im Boxen

Turin, 28. Dez. (Eig. Ber.)

Der Europameister im Schwergewicht, Erminio Spalla, schlug heute in Turin den Engländer Williams bereits in der ersten Runde K.—o.

Automobilsport

Etwas über Automobilheizung

Von maßgebender Seite wird uns zu dieser Frage geschrieben:

Mit dem Eintritt kälterer Witterung werden auch wieder eine Reihe elektrischer Heizvorrichtungen — Heizapparate, Heizkissen — für den Kraftwagen angepriesen und zwar meist mit dem Hinweis auf einen äußerst geringen Stromverbrauch. Der Anschluß an die bereits vorhandene elektrische Lichtanlage wird dabei als selbstverständlich vorausgesetzt, ja oft sogar dem Käufer noch besonders anempfohlen. Berücksichtigt man dabei den Stromverbrauch, der bei der im Wagen zur Verfügung stehenden niedrigen Spannung von 12 Volt nicht unter 4 oder 5 Amp. liegen kann, wenn überhaupt eine einigermaßen ausreichende Heizwirkung erreicht werden soll, meist aber bedeutend höher sein wird, so bedeutet dieser Betrag für die elektrische Lichtanlage eine ganz beträchtliche Zusatzbelastung, für die die Anlage ursprünglich gar nicht vorgesehen war. Selbst wenn die Lichtmaschinen-Leistung 120—160 Watt beträgt, was jedoch nur für sehr große Personenwagen, die zudem noch mit einem Anlasser ausgerüstet sind, zutrifft, ist dieser zusätzliche Stromverbrauch sowohl für die Lichtmaschine als auch für die Batterie auf die Dauer unerträglich hoch.

Die Lichtanlage eines Wagens ist so bemessen, daß die Lichtmaschine während der Tagfahrt, während der kein Lichtstrom gebraucht wird, die Batterie aufladt, die durch das Anlassen und vielleicht auch bei längerem Stillstand des Wagens mit brennenden Lampen entladen ist; hierzu ist die volle Maschinenleistung erforderlich. Die Lichtmaschine kann also während dieser Zeit nicht auch noch eine Leistung von 50—60 Volt, wie sie die Heizkörper verbrauchen, nebenher abgeben. Keine Lichtanlage, gleichgültig welcher Herkunft, kann eine solche Ueberlastung vertragen, ohne Schaden zu nehmen. Die Lichtmaschine und die Batterie versagen entweder vorzeitig oder werden gar zerstört, ganz abgesehen von Beschädigungen durch Kurzschluß, die bei den Heizvorrichtungen, wie die Erfahrung zeigt, mehr oder weniger häufig vorkommen.

Jede an die Lichtanlage eines Kraftfahrzeugs angeschlossene Heizvorrichtung, sie mag noch so gut ausgeführt sein, bedeutet also eine Gefährdung dieser Anlage. Wie leicht kann eine Störung in der Lichtanlage die Fortsetzung einer Fahrt in Frage stellen! Hinzu kommt noch, daß das Ausschalten der Heizvorrichtung sehr oft vergessen wird; die Batterie wird dadurch sehr bald erschöpft sein und keinen Strom mehr liefern, wenn der Motor wieder angelassen werden soll, ja sie kann sogar dadurch völlig zerstört werden.

Wer auf die Annehmlichkeit einer elektrischen Heizvorrichtung nicht verzichten will, muß daher unbedingt eine besondere Stromquelle vorsehen, sei es eine besondere Batterie, die von einer stationären Stromquelle aus immer wieder geladen wird, oder eine besondere Heizdynamo, die vom Motor angetrieben wird, oder beides. Auf diese Weise ist jede schädliche Rückwirkung der Heizvorrichtung auf die elektrische Licht- und Anlasser-Anlage ausgeschlossen. Jeder Automobilbesitzer aber kann in seinem Interesse nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich durch Anpreisungen in Prospekten und Anzeigen, mögen sie noch so verlockend sein, dazu verleiten zu lassen, derartige Heizvorrichtungen an die bereits im Wagen eingebaute Lichtanlage anzuschließen, er würde es nach kurzer Zeit bereuen und durch Ersatz seiner Lichtmaschine oder seiner Batterie zu büßen haben.

*

* **Ausschreibung für die Winterfahrt 1925 des A. D. A. C.** Als eine der ersten Veranstaltungen im neuen Jahre wird der A. D. A. C. seine Winterfahrt in Garmisch-Partenkirchen vom 13. bis 15. Februar abhalten. Meldeschluß ist auf Samstag, den 31. Januar 1925 festgesetzt. Nachnennungen können in besonders begründeten Fällen bis Samstag, den 7. Februar, genehmigt werden, doch ist dann die doppelte Gebühr zu entrichten. Die Nennungen sind zu richten an die Sportabteilung des A. D. A. C. in München, Münzstraße 9. Die Veranstaltung ist eine dreigliedrige. Jeder dieser drei Teile kann gesondert bestritten werden: a) Anfahrt nach Garmisch-Partenkirchen am Freitag, den 13. Februar 1925, b) Zuverlässigkeitsfahrt von München nach Garmisch-Partenkirchen am Freitag, 13. Februar 1925 mit folgender Bergprüfungsfahrt bei Garmisch am Samstag, den 14. Februar 1925, c) Geschicklichkeitswettbewerb auf dem Riffersee am Sonntag, den 15. Feruar 1925. An der Veranstaltung können sämtliche A. D. a. C.-Mitglieder teilnehmen. Die Teilnahme ist auch solchen Fahrern gestattet, die bis zum Nennungsschluß ihre ordnungsgemäße Aufnahme in den A. D. A. C. als Mitglied des Clubs bewirkt haben. Jeder Teilnehmer hat die A. D. A. C.-Mitgliedskarte, seinen Führerschein und die Zulassungsbescheinigung für sein Fahrzug bei sich zu führen.

Motorradsport

* **Internationaler Motorfahrerkongreß in Paris.** In Anwesenheit der Vertreter von Italien, England, Spanien, Belgien, Schweiz, Deutschland, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Holland, Norwegen, Dänemark und Oesterreich hielt die Federation Internationale des Clubs motocyclistes in Paris eine Vollversammlung ab, die vom Präsidenten Graf Bonacossa-Italien geleitet wurde. Die umfangreiche Tagesordnung konnte erst nach über siebenstündiger Verhandlungsdauer erledigt werden. Der Vorstand wurde in der alten Zusammensetzung mit Graf Bonacossa-Italien als Präsidenten und M. M. Reher-Schweiz als 2. Vorsitzenden wiedergewählt. Mit aufrichtiger Freude begrüßte der Präsident die Verbindung zwischen den beiden Motorradverbänden in Deutschland (DMV. und ADAC.), die durch je einen Delegierten in Paris vertreten waren. Der österreichische Konflikt zwischen den beiden dort ansässigen Vereinigungen um die Anerkennung durch den internationalen Verband ist durch Abstimmung zugunsten des AC. von Oesterreich beigelegt worden, der mit sieben Stimmen gegen die drei von Deutschland, Italien und Spanien aufgenommen wurde. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm das internationale Sportprogramm für 1925 ein. Insgesamt fanden 36 Veranstaltungen Aufnahme in den Terminkalender, davon folgende 6 deutscherseits: 1.—12. März Deutschlandfahrt; Großer Preis von Deutschland auf der Solitude-Rennstrecke bei Stuttgart; 21. Juni Tourist-Trophy in der Eifel; 28. Juni Swinemünder Bäderrennen; 29. Juli Zuverlässigkeitsfahrt im Rahmen der Alpenfahrt; 20. September Avus-Rennen. Die nächste Tagung des Verbandes findet am 20. und 21. April wiederum in Paris statt.

* **Hauptversammlung des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes in Karlsruhe.** Die Leitung der Landesgruppe Südwest des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes in Mannheim hat ihre Hauptversammlung der Landesgruppe auf den 11. Januar 1925 in Karlsruhe festgesetzt. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Sportkalender für 1925 festgesetzt werden. Veranstaltungen, die später gemeldet werden, werden bei der straffen Durchführung der Organisation im Jahre 1925 wenig Aussicht auf Genehmigung haben. Dem ist es wohl auch zuzuschreiben, daß in letzter Zeit verschiedene bisher dem Verbande nicht angehörige Klubs, die sich 1925 auch sportlich betätigen wollen, um Aufnahme nachgesucht haben. Weitere Veranstaltungen, d. h. solche, die außerhalb des Terminkalenders abgehalten werden, werden keine Unterstützung finden.

Pferdesport

* **Goldwährung im österreichischen Rennsport.** Der Wiener Trabrennverein ist der erste Verein im Nachbarlande, der die reine Goldwährung einführt. Da aber offiziell immer noch die Papierkrone gilt, und der Verein auch seine Einnahmen in Papiergeld erzielt, sind die Preise, die er in Goldkronen ausschreiben kann, so niedrig, daß damit der Trabrennbetrieb in Oesterreich um 40 Jahre zurückgeworfen erscheint. Das Derby, dessen Preis vor dem Kriege 100 000 Kronen betrug, wurde für 1926 mit 10 000 Goldkronen ausgeschrieben, von den großen Zuchtprüfungen des nächsten Jahres hat nur eine einen Wert von 10 000 Goldkronen, die anderen wurden mit 3500 bis 6000 Goldkronen dotiert, der kleinste Siegerpreis wird 650 Goldkronen sein. Wenn man bedenkt, daß die Goldkrone einen Wert von etwa 60 Pfg. hat, dann kann man den ungeheuren Rückschlag ermessen.

* **Erfolgreiche Trainer.** Ordnet man die erfolgreichen Trainer des vergangenen Rennjahres nicht nach den Summen, die ihre Pflegebefohlenen gewonnen haben, sondern nach der Zahl der errungenen Siege, dann ergibt sich als selbstverständliche Folge der Dezentralisation unseres Rennbetriebes, daß nicht der Leiter einer unserer großen Ställe oben an steht, sondern ein Trainer der „Provinz", der über eine stattliche Zahl von Schützlingen verfügt und mit diesen die Bahnen eines Reviers „abgrasen" kann. In den letzten Jahren war dies meist der in Münster i. W. ansässige Trainer J. Blume, der aber diesmal von dem Ostpreußen W. Kerpen „um eine Länge" geschlagen wurde. W. Kerpen konnte auf den Bahnen seiner Heimat nicht weniger als 64 Siege absatteln, 20 in Flach-, 44 in Hindernisrennen. Selbstverständlich sind eine ganze Anzahl der Erfolge in Halbblutrennen errungen worden. J. Blume, dessen Hauptstütze die Pferde des Gestüts Mydlinghoven waren, gewann 63 Rennen, darunter nur 8 „zwischen den Flachen". Erst an dritter Stelle kommt der erfolgreichste Privattrainer F. Fösten, der mit dem Weinbergschen Material 56 Rennen auf der Flachen gewann. Ihm zunächst folgt der Mann, der berufen scheint, der „Tepper,Laski der Zukunft" zu werden, Hr. v. Herder, der einstige Champion-Herrenreiter, konnte gleich im ersten Jahre seiner Tätigkeit als Trainer in Flachrennen 27, in Hindernisrennen 28, also insgesamt 55 Sieger stellen. Ueber 50 Rennen gewannen mit ihren Pflegebefohlenen nur noch der Hoppegartener Hindernistrainer B. Rosak (52) und der westdeutsche Trainer J. Schunk (51), der die Pferde des Gebr. Rösler arbeitet. Zwischen 40 und 50 Rennen gewannen fünf Trainer. Obenan steht der Weiler Trainer J. Lippold mit 47 Erfolgen vor dem in Köln ansässigen A. Morawez und den Oppenheimschen Privattrainer G. Arnull mit je 45 gewonnenen Rennen. Der Magdburger P. Simon (Stall Gottschalk) und Alb. Schläfke, der Privattrainer des jetzt aufgelösten Sulzbergerschen Rennstalles beschließen mit 42 bezw. 40 gewonnenen Rennen diese Gruppe. Als nächste folgen Ch. Cooter (Stall Halma) und F. Horalek (Stall Lewin) mit je 38, M. Streit (Gest. Starpel) mit 35, A. Winkler (H. v. Opel), F. v. Zobeltitz und W. Thiede mit je 33, A. v. Regelein und V. Bolek mit je 32, A. Reith mit 31, R. Robinson und A. Stössel mit je 30, R. Scholz, Arth. Schläfke je 29, A. Althof, W. Blume, J. Cooter je 27, R. Mätzig 26, E. v. Moßner 25, K. Schmidt, G. Reinicke, St. Benzes, J. Campbell, E. Feller je 24, A. Richter 23, H. Hoffmann, E. Jansen je 22, F. Hecker, K. Scheffer je 21, P. Seiffert, H. Goff, P. Bobber, E. Chapman je 20 Siege.

Wintersport

Weihnachtswintersport ohne Schnee

Ein vollkommen schneefreies Gebirge zu den Weihnachtstagen gehört seit Jahren zu den größten Besonderheiten, die zu verzeichnen gewesen sind. Das Hochdruckgebiet über den Kontinent hat den wiederholten Angriffen ozeanischen Tiefs immerfort widerstanden und sich in seinem Kern, in dessen Bereich eben Süddeutschland und der Schwarzwald liegen, erhalten. Die Folge, für alle Freunde des Schneesportes und für jeden mit dem Verkehr zusammenhängenden Faktor schmerzlich, war das Ausbleiben der Schneefälle, auf die bis zuletzt gehofft worden war. Die kleinen Mengen, zum Sport unzureichend, auf den höchsten Erhebungen, sind unter dem Einfluß der handgreiflichen Temperaturumkehr noch vor den Feiertagen den Weg irdischen Vergehens gegangen.

Diese meteorologische Entwicklung wird in den Kreisen des Wintersportes umso mehr bedauert, als die günstige Lage der Feiertage dieses Jahr eine gute Ausnützung der gebotenen Zeit erlaubt hätte. Sie wird zwar im nächsten Jahre nochmals in ähnlicher Form wiederkehren, aber das ist für Skiläuferherzen, die jede Stunde ohne Bretter als Verlust um diese Jahreszeit buchen, ein kümmerlicher Trost. „Diem perdidi", in die xte Potenz erhoben, wird im Winteralmanach über den Weihnachten 1924 stehen.

Und doch in etwas zu Unrecht. Ist es nicht ein Geschenk von besonderen Gnaden, daß die Möglichkeit über die Feiertage gegeben war, aus den Nebeltagen, ja Wochen der Ebenen über die Wolkenschichten hinauszukommen in die prachtglänzenden Strahlen der Höhensonne, wie sie die Schweizer Berge nicht schöner haben können? Sollte die heitere Weihnachtswanderung morgens im nachtgefallenen Reif, tagsüber unter der frühlingsmäßig warmen Sonne, dabei in kerngesunder trockener und reinen Luft, ohne die hohen Feuchtigkeitsgrade, die das Laufen oftmals beeinträchtigen, abends ein Heimweg unter dem klaren frostbringenden Glanz des Sternenhimmels nicht auch eines Lobes, eines Dankes wert sein?

Es sind viele auch ohne Schnee in die Berge hinausgezogen, schon um wieder einmal die Sonne zu sehen. Aus nahen und fernen Rheinniederungen trafen die Weihnachtsgäste im Gebirge ein, vorsorglich mit allen Wintersportgeräten versehen; denn man kann ja nicht wissen, ob der Schnee nicht über Nacht noch kommt. So gabs, zwar nicht so ausgiebig wie mit Schnee, aber doch anregend und wenigstens etwas ausgleichend, immerhin Leben in dem sonnendurchflüteten Gebirge.

Zur Eröffnung der Wintersaison mußte in Ermangelung etwas anderem dieses Jahr der Eislauf heran. Vom sportlichen Standpunkt aus ist das, nachdem der Eislauf im Schwarzwald und seinen Randgebieten durch den Schneesport seit Jahren leider viel zu sehr an die Wand gedrückt worden ist, vielleicht begrüßenswert und man könnte sogar dramatisch werden und von der ausgleichenden Gerechtigkeit zu sprechen versucht sein. Da in den Hochtälern und auf den Hochflächen des Gebirges die Nachtfröste noch angehalten hatten — im Gegensatz zu den höchsten Lagen, die frostfrei geworden waren —, so ergab sich allenthalben die Möglichkeit, schön gewachsenes Eis auf den Seen und Teichen zu benützen. Unmittelbar vor die Feiertage oder auf diese selbst fielen denn auch die Eröffnungen der bekannten Eisbahnen, die im Schwarzwald gern besucht werden. Namen wie Titisee, Triberg, St. Georgen mögen nur einen Anhaltspunkt bedeuten, der hervorsticht. Triberg hat seine Bahn auf dem Bergsee erheblich vergrößert und in besondere Pflege genommen, sodaß für Weihnachten eine tadellose Bahn zur Verfügung stand. Am ersten Feiertage fand ein Schaulaufen im Kunstlauf statt, wobei der für Triberg neu gewonnene Eislauftrainer Harry Weiß hervorragend mitwirkte.

Am zweiten Feiertag machte St. Georgen seine schöne Bahn auf dem Klosterweiher auf wozu eine Abteilung Triberger Läufer in freundnachbarlichem Mitwirken erschienen war. So wurde weiter da und dort mit und ohne Konzert, in windstiller und sonniger Luft auf diese Art der Winter eingeläutet, begleitet von einem weitgehenden Interesse der reinen Zuschauer oder Eislaufentwöhnten, für die die rege Wiederaufnahme des Eissportes Anregung genug bot.

Der Weihnachtsverkehr auf der Bahn brachte mancherlei Verspätung bei den Fernzügen, die auf weite Strecken Anschlüsse zu übernehmen hatten.

Ein deutscher Sieg im Spengler-Turnier in Davos

Berliner Schlittschuhklub Pokalsieger

Zürich, 28. Dez. (Eig. Ber.)

Im Endspiel um den Spengler-Pokal standen sich heute der Berliner Schlittschuhklub und der E.H.K. Davos gegenüber. Die Berliner lieferten ein glänzendes Spiel und siegten glatt mit 5:2. Dadurch ist Berlin in den Besitz des Pokals gekommen.

Die Vorschlußrunde brachte folgende Ergebnisse:

Davos — Universität Oxford 3:0.
Oxford — Wiener Eislaufverein 5:0.
Berliner Schlittschuhklub — Wiener Eislaufverein 3:2.

Beginn des Turniers um den Davos-Pokal

Zürich, 28. Dez. (Eig. Ber.)

Nach Ermittlung des Siegers um den Spengler-Pokal beginnen heute in Davos die Eishockeykämpfe um den Davos-Pokal. Die ersten Treffen brachten folgende Ergebnisse:

Universität Chambridge — Sparta Prag 0:5.
H.C. Mailand — Akad. Eishockeyklub Zürich 0:7.
Read Madrid — E.H.K. Davos 0:6.

*

* **Verbandswettläufe im Sauerland.** Der Landesverband des Skiklub Sauerland hat als Platz für seine Verbandsmeisterschaft Winterberg bestimmt. Die Rennen finden am 17. und 18. Januar statt.

* **Schwäbische Skimeisterschaft.** Die Verbandswettläufe des Schwäbischen Schneelaufbundes wird im kommenen Winter am 25. Januar abgehalten. Als Platz der Austragung ist der württembergische Allgäu und zwar Isny-Grosthölzleute gewählt, der gleiche Ort, an dem letztes Jahr die deutsche Meisterschaft ausgetragen wurde.

* **Verbandsskiwettläufe in Vorarlberg.** Der Landesskiverband Vorarlberg hält seine Verbandswettläufe nunmehr endgültig am 10. und 11. Januar am Bödele bei Dornbirn ab. Die Läufe sind offen für Mitglieder des deutschen Skiverbandes, des Oesterreichischen Skiverbandes und des Hauptverbandes Deutscher Wintersportvereine in Hohenelbe (Böhmen).

* **Verbandswettläufe in Thüringen** Die Verbandsmeisterschaft von Thüringen im Skilauf wird durch den Thüringer Wintersportverband am 17. und 18. Januar in Ilmenau-Stützerbach ausgetragen, wobei die Meisterschaft die Verbandszugehörigkeit bedingt, die Einzelwettbewerbe aber für Mitglieder des Deutschen Skiverbands offen sind.

* **Oberharzer Skimeisterschaft.** Der Oberharzer Skiklub hält seine Verbandswettläufe mit Meisterschaft am 24. und 25. Januar in Schierke ab, wobei die Meisterschaft nur für Mitglieder des Oberharzer Skiklubs ist. Die anderen Rennen sind verbandsoffen.

* **Der Ostersprunglauf auf dem Feldberg.** Mit dem kommenden Winter wird der ursprünglich von der Ortsgruppe Freiburg des Ski-Klub Schwarzwald durchgeführte Ostersprunglauf auf dem Feldberg im Schwarzwald vom Landesverband als eigenes Rennen übernommen und für die internationale Konkurrenz ausgeschrieben. Es dürfte damit dieses Frühjahrsrennen, das sich in den drei Jahren seines Bestehens gut eingeführt hat, sich das Interesse weiterer Kreise zuwenden.

* **Rennsteig-Staffellauf über 100 Kilometer.** Der Thüringer Wintersportverband hat den Rennsteig-Staffellauf — nicht zu verwechseln mit dem Rennsteig-Dauerlauf über 33 Kilometer — auf den 15. Februar angesetzt. Die Strecke des Laufes geht über 100 Kilometer.

* **Ein neuer Landesverband im Deutschen Skiverband.** Mit der Besserung der Verhältnisse im besetzten Gebiet regt sich auch dort wieder der sportliche Geist. So ist es zum Zusammenschluß der Eifelskivereine gekommen, die unter dem Namen „Skiverband Eifel" zu einem Verband erfolgt ist, der sich dem Deutschen Skiverband angeschlossen hat. Die Gründungsversammlung hat in Euskirchen stattgefunden. Der Sitz des neuen Verbandes ist Bonn. Der Verband zählt zunächst zehn Untervereine, weitere sind in Bildung begriffen. Die Gesamtzahl der Mitglieder der zehn Einzelvereine stellt sich auf rund 400. Das Gebiet des Verbandes erstreckt sich von Aachen bis Trier und von der Westgrenze bis zum Rhein. Der Verband hat bei der Reichsbahndirektion Köln bereits die Führung von Wintersportsonntagszügen erreicht.

Regatta-Reformen

Die Verhandlungen des Deutschen Rudertages in Danzig ließen bei Vertretern der vier großen Regattaplätze Deutschlands: Berlin, Frankfurt am Main, Hamburg und Mannheim, den Wunsch aufkommen, über grundsätzliche Fragen des Regattabetriebes gemeinsam Stellung zu nehmen. Insbesondere war es die Terminfrage und die von der Kasseler R.G. und dem R.-K. Alemannia angeschnittene Frage der überaus hohen Einsätze, die namentlich die kleineren Regattaplätze von den meldenden Vereinen nahmen, über die man sich aussprechen und die Grundlage für gemeinsame Normen finden wollte.

Zu diesem Zwecke fand in Berlin eine Besprechung statt, zu der jeder der vier Regattaplätze je zwei Vertreter entsandt hatte. Den Vorsitz führte Alfred Oßwald-Hamburg. Zunächst wurden die auf drei Jahre festgelegten Termine der vier großen Regatten bestätigt und aufs neue für diese Zeitdauer festgelegt.

Die Regatten finden 1925 statt in der Reihenfolge: Berlin 20./21. Juni, Frankfurt a. M. 27./28. Juni, Mannheim 4./5. Juli, Hamburg 11./12. Juli. Es soll auf die kleineren Regatten der Bezirke eingewirkt werden, diese Termine zu berücksichtigen. Bezüglich der lokalen Regatten sollen die Unterverbände (Regattaverbände) der betreffenden Bezirke veranlaßt werden, in jedem Jahr in ihrem Bezirk nur eine große Regatta abzuhalten. Dies soll dem Ausschuß des Deutschen Ruderverbandes und den betreffenden Bezirken mitgeteilt werden. Die Regattavereine der vier Hauptregatten sollen veranlaßen, daß die Mannschaften die Hauptregatten gegenseitig beschicken und nötigenfalls Beihilfe hierfür leisten.

Bezüglich der Einsätze soll der Satz von zehn Mark je Ruderer als Höchstsatz für Rennen allerersten Ordnung gelten, für Rennen geringerer Klasse soll unter diesem Satz heruntergegangen werden. In Bezug auf die Regattapreise soll von der Gestellung von Diplomen und kleinen Plaketten in Zukunft abgesehen werden. Die Stiftung von Industriepreisen soll nur noch für 1925 zulässig sein und dann nur in der Form im Programm vermerkt werden, daß es nicht als aufdringliche Reklame für die Stifter erscheint. Die Erwähnung von Personen als Stifter soll zulässig sein. Es soll eine Aufstellung erfolgen über die Kosten, die die einzelnen Regattaplätze für Ehrenpreise anlegen. Erwünscht ist die Anschaffung von Preisen entsprechend der für das betreffende Rennen eingehenden Meldegelder. Auf die Anfertigung von Statistiken soll Wert gelegt werden, besonders im Hinblick auf Gewicht und Alter der Mannschaften. Das Gewicht der Mannschaften soll schon in den Meldebogen angegeben werden, sodaß die meldenden Vereine schon selbst die Wiegungen vornehmen. Die Gewichte der Steuerleute der letzten drei großen Regatten sollen eingesandt werden. Der Mißbrauch, der von vielen Vereinen getrieben wird, daß sie zur Erlangung von Freikarten für die Regatten Steuerleute melden, die gar nicht in Tätigkeit treten, soll abgestellt werden. Wenn einzelne Vereine Rudererkarten für nicht in Tätigkeit tretende Ruderer benötigen, so sollen ihnen solche auf Anfordern überlassen werden, damit solche Falschmeldungen, wie sie seither vielfach abgegeben wurden, vermieden werden.

Ueber die Teilung stark besetzter Rennen in mehrere selbständige Rennen sprach man sich dahingehend aus, es zunächst bei dem seitherigen Modus zu belassen, der erst durch einen Rudertag, also frühestens in zwei Jahren, geändert werden könne. Man sprach sich aber gegen eine Teilung solcher Rennen nach dem Gewicht der Mannschaften aus. Für Schaffung einer Pressezentrale zur Propagierung des Rudersports werden Vorschläge gemacht, die ernster Ueberlegung unterzogen werden sollen. Der Bewilligung der Bootfuhrten, Fahrpreisermäßigungen, Stellung von Sonderzügen soll mit Rücksicht auf den nunmehr kaufmännischen Betrieb der Reichseisenbahnen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden und mit den in Frage kommenden Bezirksdirektionen in Verbindung getreten werden.

Auch über die Zeitmessung bei den Regatten sprach man sich aus und man will vorschlagen, die Zeiten der Vorrennen nicht mehr „offiziell" festzustellen. Ueber die Weiterverfolgung der gemachten Vorschläge und die Stellung der Regattavereine zu diesen soll eine spätere Zusammenkunft endgültige Beschlüsse fassen.

*

* **Unterbilanz bei der Henley-Regatta.** Aus dem Bericht, den die Veranstalter der Henley-Regatta, wohl des berühmtesten Ruderkampfes der Welt, jüngst vorlegten, geht hervor, daß sich die Kosten der viertägigen Veranstaltung in diesem Jahre auf nicht weniger als 9652 Pfund Sterling (also fast 200 000 Mk.) beliefen. Da die Einnahmen nur 8754 Pfund Sterling betrugen, ergibt sich eine Unterbilanz, die allerdings durch den Ueberschuß des vorangegangenen Jahres gedeckt war. Im Jahre 1925 findet die Henley-Regatta vom 1. bis 5. Juli statt

Das amerikanische Vorbild

Mariechen Wehselau, eine reizende amerikanische Schwimmerin offenbar deutscher Abstammung hat bei den Olympischen Spielen in Paris das 100-Meter-Schwimmen in der neuen Weltbestzeit von 1 Minute 12,2 Sekunden gewonnen und zwei aber drei ihrer Landsleute waren ihr dicht auf den Fersen. Anni Rehborn aus Bochum, unsere deutsche Meisterin schwimmt dieselbe Strecke in 1 Minute 29 Sekunden, aber sie hat kaum eine ernsthafte Konkurrentin. Die 7 Sekunden Unterschied zwischen den beiden Leistungen machen etwa 10 Meter Distanz aus und aller Voraussicht nach wäre unsere Meisterin nicht in den Zwischenlauf gekommen. Bisher konnte man ja schließlich noch glauben, die über den Ozean gebrachten oder gekabelten Zeiten seien mit eigens konstruierten Rekorduhren abgestoppt worden, aber die 20 Mädels, die die Vereinigten Staaten nach Europa gesandt hatten, haben mit dieser Irrlehre gründlich aufgeräumt. Der schon früher beliebte Einwand, daß diese Schwimmerinnen eben halbe Männer seien, wie ja überhaupt der Sport die Frauen stark vermännliche, muß heute auch zum alten Eisen gelegt werden, denn die Schwimmgirls Amerikas waren sogar ausnehmend hübsche Weiblein, deren männlicher Einschlag nicht weit über den Bubenkopf und die an sich freieren Manieren der Gymnasiastinnen in Amerika hinausging. Im Uebrigen ist man sich heute auch in Deutschland darüber einig, daß gerade der Schwimmsport auf die Körpergestaltung der Frau von allergünstigstem Einfluß ist und die deutschen Schwimmerinnen von Klasse brauchen sich gewiß nicht zu verstecken. Und doch auf einer Trainingsaufnahme aus dem Tourelle Stadion ist der Unterschied zwischen der Deutschen und der Amerikanerin deutlich erkennbar. Da stehen 11 Schwimmerinnen am Bassinrand und warten auf das Startzeichen. Die Knie leicht durchgedrückt, die Hände etwas oberhalb aufgestützt, sodaß die Armmuskulatur leicht angespannt ist. In diesen 22 Armen liegt der Unterschied, der deshalb sofort in die Augen fällt, weil diese 22 Arme ein prachtvolles Muskelrelief aufweisen. Natürlich keine Knollen und Muskelbündel, aber doch eine feine Muskelmodellierung, die die 7 oder 8 Sekunden Unterschied erklären.

Zum Freistilschwimmen — und nur von diesem ist die Rede — gehören kräftige Arm- und Beinmuskeln. Leichtigkeit des Körpers und lange Arme sind von Vorteil, kräftige Oberschenkel und ein bewegliches Becken verstehen sich gleichfalls. In den meisten Fällen ist die Beinmuskulatur der deutschen Schwimmerinnen gut entwickelt, weniger günstig steht es schon um die Beckenbeweglichkeit und ganz unzureichend sind die Arme entwickelt. „Leberwürste" nennen die männlichen Kollegen sie. Wenn also die deutsche Schwimmerin, was zu hoffen ist, ob der Vormachstellung der Amerikanerin nicht schlafen kann, dann soll sie mit der Ausmerzung dieses Kardinalfehlers anfangen. Es ist leicht erklärlich, daß nicht gesteigertes Ueben im Wasser diesen Spezialfehler behebt, weil dann höchst überflüssiger Weise noch eine Unzahl anderer Muskelpartien beansprucht werden. Wer etwas leisten will, muß mit seinen Kräften ökonomisch umzugehen verstehen und gerade in der Oekonomie der Kräfte ist uns die Amerikanerin weit voraus. Ein großes Verdienst hat sich hier die amerikanische Aerztin Bess M. Mensendieck erworben, deren System sich heute auch in Deutschland ziemlicher Verbreitung erfreut und die Bewegungen des täglichen Lebens in ebenso zweckmäßiger wie wirksamer Weise gestaltend auswertet. Daß ein ausgeglichener, gesunder Körper mit denkbar größtem Bewegungsumfang zu ganz anderen Taten befähigt, als der nur mit ererbten Veranlagungen arbeitende ist auch bei uns längst erkannt. Warum richten sich unsere Schwimmerinnen nicht danach?

Mit der gleichen Sorgfalt, die sie ihrem Körper widmet, geht die Amerikanerin auch ans Training. Sie begnügt sich nicht damit, ein oder zweimal in der Woche ihre Strecke durchzurasseln und im Uebrigen den lieben Gott einen braven Mann sein zu lassen. Tägliches Ueben gilt ihr eine Selbstverständlichkeit und wie sie übt. Stoßschwimmen ist das Alpha und Omega ihres Trainings und sie rastet nicht eher, bis der Trainer oder sein sachverständiger Freund mit ihrem Stil, den sie ohne alle Hast und um keinen Preis nach der Stoppuhr schwimmt, vollkommen einwandfrei ist. Vom glatten Einstechen der leicht gekrümmten Arme mit erhobenem Ellbogen, rechtwinkliger Drehung der Handfläche zum Körper hin, dichter energischer Führung am Körper vorbei, langsamen Ausgleitenlassen und gelockerter Vorbringung bis zum kräftigen Beinschlag mit nach einwärts gerichteten Fußspitzen, sorgfältiger und gut eingeteilter Ein- und Ausatmung, Starten und Wenden und nochmals Starten und Wenden unterliegt alles ihrer fortgesetzten Aufmerksamkeit und Prüfung. Dieses gewissenhafte Training verzinst sie bei aller ihrer Freude an den angenehmen Seiten des Daseins mit einem durchaus sportgerechten und soliden Leben.

Wenn man obendrein noch erwähnt, daß sie ihrem Trainingsleiter geradezu blinden Gehorsam leistet und sich nicht mit allen möglichen Ausreden um ein ernsthaftes Training herumdrückt, im Gegenteil oftmals von einem Zuviel halb mit Gewalt abgehalten werden muß, dann sind die wesentlichsten Gründe für die Vormachstellung der amerikanischen Schwimmerinnen genannt. Ob es unseren Flossenschwestern gelingt bis zur Olympiade 1928 ein wenig davon abzubröckeln? Bei dem ausgezeichneten Material unserer Vereine kann es nur am guten Willen liegen. H. B. L.

Schach

Beilage Nr. 37 — **Montag, den 29. Dezember**

Aus dem Schachleben

* **Der Treffpunkt der Berliner Schachspieler** ist jetzt Café König, Ecke Leipziger- und Friedrichstraße. Herr König ist ein großer Schachfreund und unterstützt jede schachliche Veranstaltung, und nur aus diesem Grunde war es Herrn Bernhard Kagan möglich, das bekannte Tournier zu veranstalten. Die Partien erscheinen drei Tage nach Beendigung des Tourniers in Buchform und kosten 50 Pfg.

* **Untersuchungen über die italienische Partie.** Der Schachverlag Bernhard Kagan hat gleich nach Erscheinen des Buches von Ritzen „Die italienische Partie" drei Großmeister beauftragt, die Angaben von Ritzen zu prüfen, sodaß das Buch im Zusammenhang mit den Untersuchungen von großem Wert sein wird. Die Kritik befindet sich im Heft I von Kagans Neuesten Schachnachrichten 1925.

Partie Nr. 167.

(Gespielt in Bensheim am 14. Dezember 1924).

Weiß: B. Müller (Schachklub Mannheim) — Schwarz: Orbach (Frankfurter Schachvereinigung)

Weiß	Schwarz	Weiß	Schwarz
1. d2—d4	Sg8—f6	14. Dc2×b2	Lb7—a6
2. Sg1—f3 [1])	g7—g6 [2])	15. Db2—c3	Tb8—b8 [7])
3. c2—c4 [3])	Lf8—g7	16. Ta1—b1	Dd8—c7
4. Sb1—c3	d7—d6 [4])	17. Se4—d2	Tb8×b1
5. g2—g3	b7—b6	18. Tf1×b1	Tf8—b8
6. Lf1—g2	Lc8—b7	19. Tb1×b8	Dc7×b8
7. 0—0	Sb8—d7	20. Lg2—h3 [8])	b7—b5
8. Dd1—c2	c7—c5	21. Sf3—g5	Db8—b4
9. d4—d5 [5])	Sf6—g4	22. Dc3—c2	Sd7—e5
10. b2—b3	b6—b5 (!)	23. e2—e4	Se5×c4
11. Lc1—b2	b5×c4	24. Sd2—f3	Sc4—e5
12. b3×c4 [6])	0—0	25. Sf3—h4 [9])	Db4—e1+
13. Sc3—e4	Lg7×b2	Aufgegeben.	

1) Dieser Zug ist gediegener als c2—c4. — 2) Diese Verteidigung ist darauf berechnet, vorerst die Königsstellung zu befestigen. — 3. Hier bevorzugt die neueste Turnierpraxis den ruhigeren Zug Sc3. (Marschalls Zug). — 4) Capablanca hat hier die Rochade vorgezogen, und zwar nach dem Gesichtspunkt, den Königsflügel schleunigst zu entwickeln. — 5) Dieses Vorstoßen des d-Bauern ist nachteilig für Weiß. Besser war d4×c5. — 6) Jetzt ist der Bauer c4 schwach geworden, und daran geht die weiße Partie zugrunde. — 7) Droht Tb4 als Beginn der Attacke auf den Bauern c4. — 8) Hier mußte e2—e3 mit nachfolgendem Lg2—f1 geschehen. Dann hätte sich Schwarz mit Remis zufrieden geben dürfen. Der Bauer c4 mußte unter allen Umständen gehalten werden. — 9) Dieser Zug führt zum sofortigen Untergang. Aber die weiße Partie war schon wegen des Freibauern c5 nicht mehr zu retten.

Partie Nr. 168.

(Gespielt in Bensheim am 14. Dezbr. 1924 am fünften Brett.)

Weiß: Herrmann-Edingen. — Schwarz: Unger-Frankfurt.

Weiß	Schwarz	Weiß	Schwarz
1. Sg1—f3	e7—e6	13. Lc3×f6	g7×f6
2. d2—d4	d7—d5	14. Dd1—c2	Th8—g8
3. c2—c4	c7—c5	15. Sd2—e4	Lc5—b4+
4. e2—e3	Sg8—f6	16. Ke1—e2	Lb4—e7
5. b2—b3	Sb8—c6	17. Se4—g3	Dh5—g6
6. Lc1—b2	d7—b6	18. Lc4—d3	f6—f5
7. Sb1—d2	Lc8—b7	19. Ld3—b5	Ke8—f8
8. Lf1—d3	Lf8—e7	20. Lb5×c6	Td8—e8
9. c4×d5	Dd8×d5	21. Sf3—e5	Dg6—h6
10. Ld3—c4	Dd5—h5	22. Dc2—c3 (!) [4])	f7—f6
11. Lb2—c3 [2])	Ta8—d8 [3])	23. Se5—d7+ (!) [5])	Kf8—f7
12. d4×c5 [4])	Le7×c5	Aufgegeben.	

1) Besser Ta1—c1. — 2) Stärker war 0—0 und nachher Tf8—d8 bezw. Ta8—c8. — 3) Auch jetzt noch war Tc1 besser. Durch den Textzug reißt Weiß allerdings die Linie der Königsbauern auf, öffnet aber zugleich dem Turm h8 die g-Linie. — 4) Der Verlustzug. Mit Se5×d7+ konnte Weiß gewinnen. Auf Kg7 antwortete Weiß mit Kc2—b2+ und konnte dann auf f7—f6 den Lb7 ruhig einstecken. — 5) Jetzt ist das Springerschach nicht mehr gut. Der König hat jetzt das Feld f2 und der Springer auf d7 kann sich nicht retten. Da auch der Läufer c6 verloren ist, so gibt Weiß die Partie, die er im Zuge vorher leicht gewinnen konnte, als aussichtslos auf. Schade um die verpaßte Gelegenheit. Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie uns Fortuna beim Bensheimer Wettspiel abhold war.

Aus dem Viermeister-Turnier

Partie Nr. 169.

(Gespielt Dezember 1924 in Berlin.)

Weiß: Johner. — Schwarz: Teichmann.

Weiß	Schwarz	Weiß	Schwarz
1. e2—e4	e7—e5	17. Sb1—d2	Dd8—d7
2. Sg1—f3	Sb8—c6	18. Sd2—f1 (!)	Tf8—e8 [4])
3. Lf1—b5	a7—a6	19. De2—a2	Sc6—d8
4. Lb5—a4	Sg8—f6	20. Ta1—d1	Lc8—b7
5. 0—0	b7—b5	21. Sf1—g3	Sd8—e6
6. La4—b3	Lf8—e7	22. e4—e5 [5])	Sf6—h7
7. a2—a4	b5—b4 [1])	23. e5×d6	Lb7×f3 [6])
8. Dd1—e2	0—0	24. Te1×e6 (!)	Lf3×d1
9. a4—a5 (!)	d7—d6	25. d6×e7	Te8×e7
10. c2—c3	h7—h6 [2])	26. Te6—g6 [7])	Te7—e1+
11. d2—d4	b4×c3	27. Sg3—f1	Sh7—g5
12. b2×c3	Ta8—b8 [3])	28. Tg6×g7+	Kg8—f8
13. Lb3—c4	Lc8—g4	29. Da2—a3+	c7—c5 [8])
14. Lc1—e3	e5×d4	30. Da3×c5+	Dd7—e7
15. Le3×d4	Lg4—e6	31. Dc5—e6	Aufgegeben. [9])
16. Tf1—e1	Tb8—a8		

1) Hier war Ta8—b8 vorzuziehen. Der Textzug bringt Weiß ins Uebergewicht. — 2) Besser b4×c3; der Textzug schwächt den Königsflügel. — 3) Ein Tempoverlust. Der Bauer h6 muß durch den Turm beschützt bleiben. — 4) Der Punkt f7 wird dadurch schwach. Besser war gleich Sc6—d8 und c7—c5, um den Ld4 aus seiner Angriffsposition herauszutreiben. — 5) Beginn der eigentlichen Angriffsoperation. — 6) Kein glücklicher Gedanke. Besser Le7×d6. — 7) Hiergegen ist kein Kraut gewachsen. — 8) Schwarz hat nichts Anderes. Andernfalls drohte Ld4—c5. — 9) Gegen die doppelte Drohung Dc6×—a8+ und Ld4—c5 konnte sich Schwarz nicht schützen.

Partie Nr. 170.

(In der zweiten Runde des Berliner Vormeisterturniers am 10. Dezember 1924.)

Weiß: Mieses. — Schwarz: Rubinstein.

Weiß	Schwarz	Weiß	Schwarz
1. e2—e4	e7—e5	20. Lf3—e2 (!)	Dd6—e5 (!)
2. Sg1—f3	Sb8—c6	21. Ta1—d1	h7—h6
3. d2—d4	e5×d4	22. Le2—d3	Lf8×d3
4. Sf3×d4	Sg8—f6	23. e2×d3	Sf6—g4
5. Sd4×S6	b7×c6	24. g2—g3	De5—g4
6. Lf1—d3	d7—d5	25. Kg1—g2	Sg4×f2
7. Sb1—c3	Lf8—b4	26. Dd2×f2	Dd4×c3
8. e4—e5	Sf6—g4	27. Td1—f1	Kg8—h8
9. 0—0	0—0	28. Df2—f7	Te8—e2+
10. Lc1—f4	f7—f6 (!)	29. Kg2—h3	Dc3×d3
11. e5×f6	Sg4×f6	30. Df7—f6+	Kh8—h7
12. a2—a3	Lb4—d6 (!)	31. Tf1—f7	Dd3—g6
13. Lf4×d6	Df8×d6	32. Tf7—f2	Dg6—e6
14. Ld3—e2 (!)	c6—c5	33. Kh3—g2	De6—e4+
15. Le2—f3	c7—c6	34. Kg2—h3	Te2×f2
16. Tf1—e1	Ta8—b8	35. Df6×f2	d5—d4
17. b2—b4	Le6—f5	36. a3—a4	d4—d3
18. Dd1—d2	Tb8—e8	37. Df2—d2	De4—d5
19. Te1×e8	Tf8×e8	38. Aufgegeben.	

Endspielstudien

Nr. 20.

Weiß: Kb2, Tg2, d2, Ba2, c3, f4, g4, h3.
Schwarz: Kc6, Te1, Lc5, e4, Ba7, g7, h4.

Die vorstehende Partiestellung war das Ergebnis einer im Mannheimer Klub gespielten Vorgabepartie. Die Vorgabe des Führers der schwarzen Steine bestand darin, daß er zu Beginn der Partie seinen König — anstatt auf das geschützte Feld e8 — mitten auf das Brett, nämlich auf d4 stellte. Der Gegner entfaltete voller Erwartung eine lustige Parforcejagd auf den schwarzen König, den er glaubte rasch zur Strecke bringen zu können. Das Waidmannsheil war aber auf Seiten des Führers der schwarzen Steine, wie die obige Endstellung beweist. In dieser geschehen zuletzt folgende Züge.

Weiß: P. — Schwarz: W. Gudebus.

Weiß	Schwarz
. . .	g7—g5 [1])
Td2—e2 (!)	Lc5—g1+ (!)
Aufgegeben [2])	

1) Hier hätte auf Lc5—e3 rasch zum Ende geführt, aber der Führer der schwarzen Partie hatte eine elegante Kombination im Auge. — 2) Weiß hat nichts anderes als Tg2×g1. Darauf folgt das vernichtende Te1×e2+.

Nr. 21.

Weiß: Ke2, Sf2, Be3.
Schwarz: Kc4, Tg2, Be5.

Weiß: Lipinski-Frankfurt a. M. — Schwarz: Kadisch (Schachklub Mannheim).

Weiß	Schwarz
79. . . .	e5—e4
80. Ke3—f4	Tg2×f2 (!)
81. Kf4×f2	Kc4—d3
82. Kf2—e1	Kd3×e3
83. Ke1—d1	Ke3—f2
84. Aufgegeben.	

Schachliteratur

Kagans Neueste Schachnachrichten. Von der internationalen Schachzeitung „Kagans Neueste Schachnachrichten" (Schachverlag Bernhard Kagan, Berlin W. 8, Behrenstr. 21) liegt Heft 1 (Januar-April 1925) mit einem sehr reichen und interessanten Inhalt vor. Aus diesem erwähnen wir an erster Stelle die eingehende und lehrreiche Untersuchung von A. Nimzowitsch „Moderne Phantasie über ein Tschigorinsches Theam". (1. e2—e4; c7—c6. 2. Dc2). Ferner bietet das Heft die Untersuchungen „Capablanca als Endspielkünstler", „Zwei Partien mit Lasker" (Beitrag zum psychologischen Schach von Dr. Tartakower), sowie die Artikel „Die Weltmeisterschaft und der Weltschachbund" (J. Mieses) und „Einige Neuerungen in Eröffnungen (Dr. Tarrasch). Hiermit ist die Reichhaltigkeit des Inhaltes noch keineswegs erschöpft. Max Wiener und Dr. Alfred Wiener plaudern über „Die Geschichte einer Korrespondenzpartie". Dr. Tarrasch macht Glossen zum Damengambit; Meister Heinrich Wolf (Wien) erörtert das Thema „Schach-Produktionen". Teichmann referiert über Schach in England und in Amerika, B. Kagan über „Das Simultanspiel im Schach". Poschauko berichtet über Schach in Oberösterreich; Baranowski über Schach in Polen. Die Reihe der Schachartikel dieser Nummer ist auch hiermit noch keineswegs erschöpft. Wir begnügen uns aber für heute darauf hinzuweisen, daß das Heft 1 mit den Bildnissen der Schachmeister Boris Kostitsch, Bogoljubow, Dr. Tartakower Sämisch geschmückt ist.

MARCHIVUM

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

* **Mannheim**, 22. Dez. Der 34jähr. verh. Zigarrenfabrikant Karl Marx und der 40jähr. verh. Fabrikarbeiter Georg Joh. Köhler, beide aus Altlußheim, sind wegen Konkursverbrechen und Beihilfe hierzu angeklagt. Marx betrieb seit mehreren Jahren in Altlußheim eine Zigarrenfabrik. In der Fabrik arbeiteten durchschnittlich 30 Arbeiter. Außer dem Fabrikherrn selbst waren auf dem Büro ein Buchhalter und zwei Maschinenschreiberinnen beschäftigt. In normalen Zeiten war der Geschäftsgang ein recht flotter und nutzbringender. Die wirtschaftlichen Stürme des Inflationsjahres 1923 brachten jedoch der Tabakindustrie empfindliche Verluste, besonders aber der 50prozentige Rückgang der Tabakpreise war ein vernichtender Schlag für viele Geschäfte, die kurz zuvor noch teuer eingekauft hatten und nun gezwungen waren, ihre Produkte unter Zugrundelegung der Hälfte der Einkaufspreise, mithin unter großen Einbußen, in den Handel zu bringen. Hierzu waren aber auf die Dauer nur durchaus kapitalkräftige Fabrikanten imstande, viele mußten infolge Versiegens der Geldmittel den Fabrikbetrieb stillegen und die Arbeiter entlassen. Auch das Geschäft des Karl Marx geriet ins Stocken. Im Sommer sah er den Konkurs herankommen und um noch etwas für die spätere Nachkonkurszeit zu retten, faßte er den Gedanken, schnell eine Gesellschaft m. b. H. zu gründen. In diese sollten vorerst seine Frau sowie der Fabrikarbeiter Georg Johann Köhler, der von Marx über den Stand der Dinge unterrichtet worden war und dessen ganzes Vertrauen genoß, als Teilhaber eintreten. Das Gründungskapital sollte den kleinen Restbeständen der bisherigen Marx'schen Zigarrenfabrik entnommen werden. Auf diese Weise könne man, so rechnete Marx, die Sache retten. Nun gings an die Sicherstellung und Verschiebung der Tabakbestände. 80 000 Zigarren wurden an einen Geschäftsfreund in Hannover zur vorläufigen Aufbewahrung versandt. 25 000 Zigarren an einen Geschäftsfreund Adler nach Freiburg. 15 Zentner Tabak wurden im Keller der Wirtschaft Stern auf den Namen des Köhler untergebracht. Mehrere Wechsel wurden bei der Volksbank Hockenheim diskontiert, aber keiner gelangte zur Einlösung. Auch verpfändete Marx sein auf Kredit gekauftes Klavier, um dieses dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen. Am 6. August ds. Js. eröffnete das Amtsgericht Schwetzingen das Konkursverfahren über das Vermögen des Karl Marx.

Auf die Anklage erwiderte heute Karl Marx, daß er mit der Fortschaffung einiger Vermögensstücke nur die Schadloshaltung eines besonders hart getroffenen Gläubigers habe erreichen wollen. Im übrigen legt Marx ein glaubwürdiges Geständnis ab, ebenso der Mitangeklagte Köhler.

Der Zeuge Buchhalter Hoffmann gibt an, daß die Buchführung bei Marx vielfach mangelhaft und unrichtig gewesen sei. Eine Ausgabe von 1000 Mark habe er für bedenklich gehalten. Marx habe ihm jedoch die Sache auszureden gesucht. Der Zeuge Konkursverwalter Dr. Katzenstein bekundet, daß bei Ausbruch des Konkurses nur noch 2000 Zigarren vorhanden waren. Später seien 3000 Mark dazu gekommen. Für die bevorzugten Forderungen standen 30 bis 40 Prozent zur Verfügung. Die Gläubiger der sonstigen Forderungen gingen leer aus.

Der erste Staatsanwalt betont in der Anklagebegründung, daß Marx bedeutende Vermögensstücke beiseite geschafft hatte, als der Konkurs eröffnet wurde. Ein überzeugender Schluß bestehe indessen nicht, daß eine betrügerische Absicht vorliegt. Aber die Gesellschaft m. b. H., deren Gründung Marx beabsichtigte, sollte den verheimlichten Tabak erhalten, hierin liegt aber eine Benachteiligung der Konkursgläubiger. Bei Aufstellung der Bilanz wurde aber verheimlicht, daß unzutreffende Beträge in die Geschäftsbücher eingetragen sind. Der Staatsanwalt beantragt gegen Marx eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten, gegen Köhler eine solche von 5 Monaten.

Folgendes Urteil wurde verkündet: Der Angeklagte Karl Marx wird wegen Bankrott (§ 239 K.O.) zu 8 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, der Angeklagte Köhler wegen Teilnahme am Bankrott (§ 242 K.O.) zu vier Monaten Gefängnis, ab 1 Monat Untersuchungshaft, verurteilt. (Verteidiger: R.-A. Maisch für Marx und R.-A. Hörner für Köhler.) M.

Schwurgericht Darmstadt

Das Schwurgericht Darmstadt wird sich wohl im Monat Januar erneut mit dem Totschlag in Rüsselsheim befassen müssen, der sich bereits im Jahre 1920 dort abgespielt hat. Die Verhältnisse im besetzten Gebiet hatten die Erledigung sehr verzögert. Der Gastwirt Karl Knauf aus Rüsselsheim, jetzt in Boppard am Rhein wohnhaft, hatte im Verlaufe eines Streites mit Hausgenossen auf eine Frau mehrere Revolverschüsse abgefeuert und diese schwer verletzt. Das Amtsgericht Groß-Gerau, vor dem die Angelegenheit wegen schwerer Körperverletzung verhandelt werden sollte, verwies die Sache als Totschlagsversuch unzuständigkeitshalber an das Bezirksschöffengericht Darmstadt. Dieser Beschluß war rechtsirrig und erfolgte Verweisung an das Schwurgericht, wo am 22. September die Verhandlung stattfand. Die Verteidigung stützte sich auf vermeintliche oder wirkliche Notwehr. Das Gericht erkannte unter Verneinung des Tötungsvorsatzes wegen Körperverletzung (gemäß der ersten Anklage) auf 1 Jahr Gefängnis. Auf Berufung beim Reichsgericht wurde das Urteil wegen unzureichender Erörterung der Notwehrfrage aufgehoben und erneut an das Schwurgericht verwiesen.

Schöffengericht München

Am 7. Oktober 1924 wurde der von seiner Ehefrau getrennt lebende, mehrfach bestrafte in Haft befindliche angebliche „Plantagenbesitzer" Heinrich Weischedel von Cannstadt wegen Betrugs, begangen durch Heiratsschwindeleien, vom Schöffengericht München zur Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Nun hatte sich der Angeklagte abermals wegen Betrugs zu verantworten. Am 29. Mai 1924 kam er in die Wohnung einer ihm bekannten Drogeriebesitzerin und erzählte ihr, seine in England befindlichen Plantagen, die bisher beschlagnahmt gewesen seien, seien nunmehr freigegeben, er benötige daher etwas Geld, um Stempelgebühren im britischen Konsulat bezahlen zu können. Dabei versprach er ihr die Heirat und machte ihr vor, die Hochzeit müsse in Bälde in Köln stattfinden. Er erwarte von seinem Vater 400 englische Pfund usw. Dem noblen Bräutigam Glauben schenkend, händigte ihm die „Braut" 500 Goldmark aus, kaufte ihm einen Anzug und Wäsche im Werte von 300 Mark und bezahlte Schulden in der Höhe von 230 Mark. Als der Bräutigam sich nicht mehr sehen ließ, mußte die getäuschte Braut erkennen, daß sie das Opfer eines Gauners geworden war. Einige Tage später kam er in eine Wirtschaft in Inning, dessen Besitzer er kannte. Auch diesem stellte er sich als Bräutigam vor, machte eine erhebliche Zeche und pumpte ihn zum Schluß um ein Darlehen von 20 Mark an. Auch diesen Betrag bezahlte er nicht mehr zurück. Mit Rücksicht auf die gemeine Gesinnungsweise der Tat verurteilte das Gericht den Angeklagten unter Einrechnung der oben erwähnten Strafe zur Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren vier Monaten.

Neues aus aller Welt

— **Ein russischer Großfürst als Weinhändler.** Die russische Aristokratie, die sich in Paris angesiedelt hat, ist durchgängig so verarmt, daß sie sich auf irgend eine Weise ihren Lebensunterhalt verdienen muß. Da namentlich die weiblichen Mitglieder der Aristokratie sehr viel von Toiletten verstehen, so ergab sich meist von selbst eine geschäftliche Verbindung mit jenen Kreisen, die Bekleidung entweder herstellen oder verkaufen. Russische Prinzen und Prinzessinnen und selbst Großfürsten und Großfürstinnen sind in dieser Welt heimisch geworden. Der erste, der diese Regel durchbrochen hat, ist der Großfürst Dimitri, der das Weingeschäft vorgezogen hat und sich seinen Lebensunterhalt durch den Großverkauf von Wein und Champagner verdient. Außer ihm sind in den letzten Wochen mehrere andere namhafte Mitglieder der russischen Aristokratie zum Geschäft übergegangen. So hat die Prinzessin Felix Jussupoff zusammen mit ihrem Mann ein Schneideratelier eröffnet. Der Großfürst Boris hat als Zeichner in einem bekannten Modeatelier sehr lohnende Beschäftigung gefunden. Die Großfürstin Marie, eine Schwester des Großfürsten Dimitri, hat die geschäftliche Vertretung mehrerer Modehäuser übernommen und soll eine außerordentlich tüchtige Verkäuferin sein.

— **„Was Reichtum auch verspricht, die Liebe kauft man nicht"**, das hat zu seinem Leidwesen Edward J. Hillmann, der Sohn des Besitzers der größten hiesigen Warenhäuser, erfahren müssen. Edward hatte in Newyork die hübsche Dorothy Martin, die als „Little Jessie James" allabendlich am Broadway bejubelt wurde, kennen und lieben gelernt. Vor einem Monat wurden sie ein Paar. Das Glück dauerte aber nicht lange. Schon in den ersten Tagen stellten sich „unüberbrückbare Charaktergegensätze" heraus. Schon nach einer Woche rückte die junge Frau zum ersten Male aus und kehrte, offenbar von unüberwindlichem Heimweh nach den berühmten „Lichtern des Broadways" erfaßt, heimlich nach Newyork zurück. Man versöhnte sich aber wieder. Und die Versöhnung hielt für eine ganze Woche. Abermals verschwand die Holde. Wieder Versöhnung, der junge Ehemann überschüttete seine wiedergewonnene Schöne mit Geschenken. Diesmal ging es vierzehn Tage lang gut. Seit ein paar Tagen ist sie wieder fort. In Begleitung einer Freundin, die Ehrenjungfrau bei der Hochzeit gewesen war, hat sie das eheliche Heim in Hillmans Automobil verlassen. Der Gatte, der inzwischen doch etwas mißtrauisch geworden war, hatte sie freilich durch Detektive verfolgen lassen, denen es aber nur gelang, der Ausreißerin das Automobil abzunehmen, die sie selbst aber ohne Haftbefehl, zu dem natürlich kein Grund vorlag, nicht festhalten konnten. In einer Taxameterdroschke setzte sie die Flucht fort zur nächsten Station außerhalb von Chicago, wo sie trotz des unvorhergesehenen Aufenthaltes gerade noch den Newyorker Zug erwischte, obwohl inzwischen der Ehemann die Behörden mobil gemacht hatte, unter der Anschuldigung, daß die junge Frau einen Diebstahlsversuch begangen habe, indem sie sein Automobil nahm. Die junge Frau blieb aber bisher unauffindbar. Als der Zug in Newyork ankam, war sie nicht unter den Passagieren, oder wurde wenigstens nicht erkannt. Es hieß, sie wolle nach Europa fahren, aber soweit festgestellt werden konnte, hat sie bei keiner Gesellschaft Passage genommen. Und ihre Freunde zweifeln auch daran, daß sie solche Absichten habe; sie glauben, daß es nur der unüberwindliche Hang zur Bühne, und zwar zur Newyorker Bühne gewesen ist, der die Frau aus dem luxuriösen Heim in Chicago fortgelockt hat. Sie nehmen an, daß sie sich in Newyork, wo es leicht ist, zu verschwinden, eine Weile verborgen halten wird, bis sich der Schmerz des Verlassenen einigermaßen gelegt hat. Der hat inzwischen zum Schaden auch noch den Spott.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrig. redaktionellen Teil: Fr. Kircher; f. Anzeigen: J. Bernhardt.

Die besten Wünsche zum neuen Jahre entbieten Geschäftsfirmen, Gastwirte und Private am billigsten und zuverlässigsten durch den Neujahrswunsch-Anzeiger der „Neuen Mannheimer Zeitung" (Silvester-Ausgabe). Bestellungen werden heute schon entgegengenommen. Rufen Sie bitte Nummer 7941-7945 an.

Meine Weihnachtspreise und -Fenster bleiben noch bis 31. Dezember zu Ihren Gunsten bestehen. KRAMP

Der an der badischen Schwarzwaldbahn 700—1000 m hoch gelegene hervorragende, infolge Windschutz, Nebelfreiheit und Sonne auch für Erholung geschätzte und mit mustergültigen Sportbahnen (Skisprunghügel, Kunstbobbahn, einzige Südwestdeutschlands, Kunstrodelbahn) ausgestattete **Wintersportplatz** S119 **TRIBERG** bringt von Weihnachten 1924 bis Mitte Februar 1925 **15 Bobrennen** darunter Meisterschaften des deutschen Bobverbandes, **bedeutende Skirennen**, darunter 30-km Dauerlauf des Landesverbands Ski-Club Schwarzwald, **Rodelrennen, Kunsteisläufe u. Skikurse.** Progr. u. Prospekte d. d. städt. Kurverwaltg. u. Wintersportvereine (Rückporto)

Steuerkarten 1925.

Die neuen Steuerkarten sind durch die Schutzmannschaft den Hausbesitzern zur Aushändigung an die bei ihnen wohnenden Arbeitnehmer übergeben worden. Die Karten sind ausgestellt aufgrund der Einträge in die Wohnungslisten der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1924; die inzwischen erfolgten Aenderungen der Wohnungen oder des Familienstandes sind daher nicht berücksichtigt.

Lohnsteuerpflichtige Arbeitnehmer, die am 10. Oktober 1924 in Mannheim ihren Wohnsitz oder Aufenthalt hatten und bis 2. Januar l. J. von ihrem Hausbesitzern eine Steuerkarte für das Jahr 1925 nicht erhalten haben, wollen dieselbe bei der zuständigen städtischen Amtsstelle:

a) für die Altstadt städt. Versicherungs- und Steuerbuchstelle, K 5, Eingang IV, Erdgeschoß, Zimmer 30,
b) für die Vororte Neckarau, Rheinau, Feudenheim, Käfertal, Sandhofen die dortigen Gemeindesekretariate

innerhalb der üblichen Dienststunden abholen. Die Steuerbuchstelle K 5 ist auch während der Mittagsstunden ½1—½3 Uhr geöffnet. Bei den genannten Stellen sind auch die Anträge auf Berichtigung der Steuerkarten wegen Schreibfehlern und ähnlichen offenbaren Unrichtigkeiten, sowie wegen nachgewiesener Aenderungen des Familienstandes zu stellen. Es empfiehlt sich persönliches Erscheinen, weil die schriftlichen Anträge erfahrungsgemäß meist unvollständig sind und umständliche Rückfragen erfordern. Die Eintragung mittelloser Angehöriger, wie auch die Erhöhung der Werbungskostenpauschsätze in den Steuerkarten geschieht nicht bei den städtischen Steuerbuchstellen, sondern beim örtlich zuständigen Finanzamt (Stadtteile diesseits des Neckars F 6, 20, jenseits des Neckars Kronprinzenstraße 93). 12

Mannheim, den 27. Dezember 1924.
Der Oberbürgermeister.

Wer sich totlacht, lebt am längsten! Das übelste u. spaßigste Buch heißt: „Kicherwasser". Eine bunte Sammlung spaßigster Witze, amüsanter Scherzfragen, fideler Kalauer u. zwerchfellerschütternder Anekdoten. Dazu „Der famose Coupletsänger" u. „Herrenabend". 30 neueste Couplets 2c. Wollen Sie einmal recht herzlich lachen und der Spaßvogel der Gesellschaft werden, so beziehen Sie diese drei lustigen Bücher für zusammen M. 2.50 portofrei von **W. A. Schwarze's Verlag, Dresden N 386.** Cm107

Offene Stellen.

Zum sofortigen Eintritt gesucht: Ein im Versich.-Fach bewanderter **Buchhalter** eine jüng. (unter 20 J.) **Stenotypistin** Angebote unt. Q. T. 28 a. d. Geschäftsst. *8945

Sie verdienen viel Geld indem Sie in Ihrer freien Zeit für mich tätig sind. Sie haben nur Private zu besuchen und erhalten für Ihre Mühe eine gute Provision. Angebote unt. R. H. 42 an die Geschäftsst. *8976

Teilhaber still oder tätig, Einlage 12 000 *M* für ausbaufähiges Unternehmen in Lebens- u. Futtermittel, Eisen- u. Wollwaren m. versch. Filialen gesucht. Angeb. unt. R. F. 39 a. d. Geschäftsst. *8989

Jüngere **Stenotypistin** mindestens 200 Silben, per sofort gesucht. Angebote m. Gehaltsanspr. unter Q. R. 26 an die Geschäftsstelle. B5581

Vertreter für wie echt Gold aussch. Sprungdeckel-Uhren, 3 Deckel, gesucht. Muster Nachnahme. B. Halter, Breslau Va. 487. Ce213

Tüchtiges **Mädchen od. Fräulein** zur Stütze im Haushalt per sofort gesucht. *8957 B 2, 3, 1 Tr.

Suche sof. wirkl. intelligent., gew. Fräulein m. best. Schulkenntn. u. gut. Allgemeinbildg., in Stenogr. u. Schreibmasch. bewandert, als 1998 **Volontärin** für R. aber best. Zeitgs.- u. Buchverlag. Schriftl. Bewerbung an Schließfach 326, Mannheim.

Ordentliches, ehrliches **Mädchen** p. sof. gesucht. *8975 Fries, Beethovenstr. 18.

Gediegenes **Alleinmädchen** das etw. kochen kann u. gute Zeugnisse besitzt, in kl. Haushalt sof. gesucht. Frau Emma Küllmer, *8946 L 14, 13.

Selbständiges **Alleinmädchen** durchaus zuverläss., mit guten Empfehlung., auf 1. Jan. in gut. kleiner. Haushalt gesucht. B5548 Lamestr. 9 part.

Saubere, jüngere Putzfrau von großem Büro **sofort gesucht.** Angebote unt. N. T. 150 a. d. Geschäftsst. 1997

Existenz! Für mehrere Bezirke werden Geschäftsstellen von Volks-Verband errichtet. Tüchtigen, fleißigen Leuten, welche zur Werbung von Mitgliedern sich eignen, ist gute Verdienstmöglichkeit geboten. Genaue Angebote unter Q. Z. 34 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8960

Verkäufe.

Haus Nähe Marktpl. u. Breitestraße, f. Geschäftsmann besonders geeignet, weg. Wegzug zu verkaufen. Angeb. unt. R. D. 38 a. d. Geschäftsst. B5558

Haus mit Stall und Scheuer, sofort beziehbar, zu verkaufen. Dasselbe ist leicht als Fabrik umzubauen. Zu erfragen Käfertal, Neußere Wingertstr. 8. B5550

Titania-Schreibmaschine sichtbare Schrift für M. 230.— zu verkaufen. 1937 Angebote unter L. E. 186 an die Geschäftsstelle

Ein Schreibtisch (dunkel gebeizt), **Ein Aktenschrank** m. Rolladenverschluß zu verkaufen. Zu erfr. bei Pf. Dammstraße 6, *8938 3 Tr. links.

Bade-Einrichtung abzugeben. Windeckstr. 6, 4. Stock rechts. *8959

Dunkelblauer **Promenaden-Wagen** sowie Kinderstühlchen preisw. zu verk. *8958 Hohwiesenstr. 19.

Klavier bestes Friedensfabrikat, gut erhalt., zu verkauf. Anfragen unt. R. A. 35 a. d. Geschäftsst. *8966

Komplette **Küchen** Einrichtungen natur lasiert und weiß lackiert, verkauft fabelhaft billig B5552 M. Lauber, Mannheim, F 3, 7.

Kauf-Gesuche.

Kaufe getragene **Herrn-Kleider** Postkarte genügt. *8970 W. Tugendreich, T 3, 5 (Laden).

Verlangen Sie die Prospekte der Privathandelsschule **Dr. Knoke** staatl. gepr. für das höhere Lehramt in den Handelswissenschaften. Friedrichsplatz 3 (beim Rosengarten). Neue Handels- u. Verkäufer-Kurse beginnen am **5. Januar.** 1996

Vermietungen

Sehr gut möbl. Zimmer an best. Herrn od. Dame zu vermieten. *8964 S 3, 6b, 3 Tr. rechts.

Großes *8963 **schön möbl. Zimmer** an best. Herrn zu verm. Lenaustr. 12, 3. St. lks.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Anzus. nach 6 Uhr abends. *8962 Sussel, Speyerstr. 15.

Sehr schön möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** mit elektr. Licht an sol. Herrn sofort zu vermiet. Adresse zu erfrag. in der Geschäftsstelle *8961

Schön möbl. Balkonzim. an best. Herrn zu verm. Rosengartenstr. 34, *8922 3 Tr. links.

Möbl. Zimmer zur Auswahl vorhanden Wohnungs-Nachweis *8904 K 2, 5, 1.

Möbl. Zimmer für Damen und Herren vermietet *8898 Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16, am Tattersall. Tel. 5340.

Freundl. möbl. Zimmer (elektr. Licht) nur an soliden Herrn sofort zu vermieten. Näheres B5545 S 6, 35, 1 Tr. l.

Nähe d. Bahn, hochpart. 2 gut möblierte **Wohn- u. Schlafzimmer** an nur gutsitiert, soliden Herrn zu vermiet. Näh. B5546 L 14, 8.

Hübsch möbliertes **heizb. Zimmer** mit Balkon, direkt am Bahnhof, sofort od. auf 1. Januar zu vermieten. Friedrichsfelderstr. 5, *8929 2. Stock.

Gut möbl. Zimmer p. 1. Jan. a. best. Herrn zu vermieten. *8933 Langstr. 7, 2. St. rechts.

Geldverkehr.

Solides Unternehmen sucht still. Teilhaber mit **4000 Mk.** gegen 1. Sicherheit. Angebote unt. R. J. 43 an die Geschäftsst. *8978

300 Mk. kurzfristig auszuleihen. Angebote m. Angabe der monatl. Vergütung und Sicherheit unt. Q. H. 17 a. d. Geschäftsst. *8917

Vermischtes.

Zither- und Mandolinen-Unterricht erteilt *8943 Hans Böll, T 2, 4.

MARCHIVUM

FÜR SILVESTER

Weinkelche .... je 6 Stück **4.20, 3.60, 3.30, 2.70**
Römer Kristall, ¹/₄ Liter /—/ .... 6 Stück **4.80**
Römer Kristall, ¹/₄ Liter /—/ .... 6 Stück **5.70**
Bowlengläser Kristallglas .... 6 Stück **3.30**
Bierbecher ¹/₄ Liter /—/ Tonnenform .... 6 Stück **1.30**
Sektkelche Kristall, optisch .... 6 Stück **4.20**
Likörgläser .... je 6 Stück **1.50, 1.20**
Likörgläser Kristall in 6 verschiedenen Farben ... 6 Stück **4.50**
Weinflaschen . ¹/₄ Ltr. **45** Pfg., ¹/₂ Ltr. **55** Pfg., 1 Ltr. **95** Pfg.

Alpacca-Bestecke in großer Auswahl!

Kaffeelöffel Alpacca, Fadenmuster ...... **55** Pfg.
Esslöffel Alpacca, Fadenmuster **95** Pfg.
Essgabel Alpacca, Fadenmuster **95** Pfg.
Essmesser Alpacca, Fadenmuster **1.75**

Liköruntersetzer Rein Messing .... Dutzend **3.—**
Weinflaschenuntersetzer Rein Messing .... Stück **90** Pfg.
Weingläseruntersetzer Rein Messing .... Dutzend **6.—**
Satzascher 4 Stück im Satz. .. **2.75**

Messingbowlen in verschiedenen Ausführungen.

BEHREND & Co. m. b. H.

O 7, 8 Heidelbergerstraße O 7, 8

Neujahr

Allen unseren werten Kunden unsere besten **Glückwünsche!** Wir empfehlen auf

Valentins Neujahrs-Stollen

echte Fabrikate in bestem **Marzipan** feinste Berliner **Pfannkuchen,** die schönsten **Bonbonnièren,** sowie **Baumkuchen** unübertrefflich fein und jegliches feine **Backwerk** und **Konfekt,** erstklassig und frisch.

Heinrich Valentin & Sohn

Mannheim Rathaus 62/69

National-Theater Mannheim

Montag, den 29. Dezember 1924
123. Vorstellung, Miete F, Nr. 17
B. V. B. 1326—1370 u. 2776—2825 u. 17931—17950
F. V. B. 2188 bis 2250.

Der arme Konrad

Tragödie aus der Bauernrevolte 1514 von Friedr. Wolf in 10 Bildern (5 Akte)
In Szene gesetzt von Eugen Felber.

Anfang 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Konz, Geisspeter, Schneckenherodes, Bantelhans (Bauernhauptleute): Rudolf Witt(g)en, Anton Gaugl, Ernst Langheinz, Josef Renkert
Sebastian, der Fähnrich — Eugen Felber
Bruder Arnold — Georg Köhler
Entemeyer — Ernst Sladeck
Auerhahn — Wilhelm Kolmar
Der blinde Andres (Bundschuher a. d. Breisgau) — Karl Neumann-Hoditz
Fidi — Walter Felsenstein
Res — Hedwig Lillie
Anna — Else von Seemen
Herzog Ulrich — Willy Birgel
Ritter Thum — Robert Vogel
Jörg von Weiler — Hans Godeck
Mollnarius — Fritz Linn
Judica — Laura Wagner
Ein Weib — Elise de Lank
Der Gesegner — Georg Köhler
Der Einschreier — Anton Gaugl
Der Narrenvogt — Rudolf Wittgen
Der Profoß — Josef Renkert
Kanonikus Piensaventer — Ernst Langheinz
Erster, Zweiter Butze — Ernst Sladeck, Karl Zöller
Erster, Zweiter Stabläufer — Eugen Felber, Walter Felsenstein
Schwarzhansin — Julie Sanden
Pian — Hermann Trembich
Hans Hummel — Alex. Kökert
Bantelhansin — Lene Blankenfeld

Rosengarten-Nibelungensaal.

Donnerstag, den 1. Januar 1925
abends 8 Uhr
Im geschmückten Saale bei kleinen Preisen Mk. 0,90 bis 2,40

„Pst! Pst! Die Liebe kommt“

Schwankoperette in 3 Akten
In den Hauptrollen: 110
Alma Saccur, L. Puschacher, W. Egger
Die erfolgreiche Uraufführung der Operette im Nibelungensaal, war von 3000 Personen besucht.
Karten im Rosengarten und Verkehrsverein.

Heute abend 8 Uhr
Vortrag im Nibelungensaal
Universaler Friede. 8968

Jugendgruppe

Dienstag, 30. Dezember, abends 7½ Uhr in der Geschäftsstelle:

Nest-Abend

Gäste können eingeführt werden. — Liederbücher mitbringen! Rundschreiben vom 22. 12. beachten!
Sonntag, 4. Januar 1925, abends 6 Uhr im großen Casino-Saal R 1, 1

Weihnachts- u. Neujahrsfeier

Alle Mitglieder der Orts- und Jugendgruppe sind nebst Angehörigen herzlich eingeladen.
Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei.

Gelegenheitskauf!
10/30 P. S. N. A. G.
offen, 6 Sitz. Bauj. ca. 22/23 mit allem Schik. sowie
3 Tonn. Adler-Lastw.
zu verkaufen. Schwetzingerstraße 144. *8944

Grethels Künstlerspiele

J 1, 6.

Montag, den 29. Dezbr., ab 8 Uhr:

Benefiz- und Ehrenabend

f. Hr. **Baade u. Gullberg**
unter gefl. Mitwirkung erster Kunstkräfte.
Ab 12 Uhr:
Intimes Fest der Mannheimer Künstler.
Es ladet höflichst ein *8965
Baaden. Gullberg.

Schönmünzach im Murgtale

Der Unterzeichnete empfiehlt zu längerem und kürzerem Aufenthalt über die Feiertage sein altbekanntes **„Hotel zur Post“**
Gemütliche Gesellschaftsräume
:: Zentral - Heizung ::
Bekannt gute Küche und Keller
Preis für volle Pension, einschließlich aller Nebenspesen M. 6— bis M. 8— pro Person und Tag
Prospekt durch den Besitzer
S285 **Fritz Hagenmeyer**

Nervöse, Neurastheniker

die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit, trüber Stimmung, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- u. Zwangszuständen, Hypochondrie, nervösen Herz- u. Magenbeschwerden leiden, erhalten kostenfreie Broschüre von Dr. Weiße über Nervenleiden. **Dr. Gebhard & Co., Berlin W 30a.** Em 111

Königsfeld (Schwarzwaldbahn)

Wintersport — Winteraufenthalt
Hotel-Pension Wagner
Eis- und Rodelbahn, Skigelände
Volle Pension M. 6.— S285

Gasthof u. Pension z. gr. Baum

Hallwangen b/Freudenstadt, Bahnstation **Dornstetten.** Sehr gutes Schneeschuhgelände für Anfänger und Fortgeschrittene, schöne Rodelbahnen. Volle Pension 4.50 (S285) Bes.
Tel. Dornstetten No 4. **Wilh. Sailer.**

Generalvertreter:
Eugen Salm
Ludwigshafen am Rhein
Telephon Nr. 1687
Lager am Platze
S173

Schönwald Hotel Hirschen.

Vornehmes klein. Familienhotel in schöner Lage. Zentralheizung. Vorzügliche Verpflegung. Pension Mark 7.—. S283
Karl Mayer.

8/24 PS.
Brennabor

Limousine, sechssitzig, komplett, 5fach bollonbereift ab Werk Brandenburg **RM. 8 800** sofort lieferbar. Besuchen Sie unser Ausstellungslokal und verlangen Sie Offerte von
Südd. Kraftwagen-Verkaufsges. m. b. H. Mannheim, D 4, 1. Tel. 6011.

Die besten **Möbel** sind die billigsten
Hervorragender Qualität und formschön sind meine
Speise-, Herren- u. Schlafzimmer
in schwerer gediegener Ausführung *8971
Eiche u. poliert. Besichtigung lohnend. Kein Laden
Zu ganz niederen Preisen, bequeme Teilzahlung.
R. Leiffer, Wohnungs-Einrichtungen Bismarckplatz 17.

Drucksachen für Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6 2.

Offene Stellen

Tüchtig. Vertreter

von leistungsfähiger bad. Aluminiumwarenfabrik für die Rheinpfalz gesucht, der nachweisbar in den einschlägigen Geschäften gut eingeführt ist. Referenzen erbet. Angebote unter N. L. 142 an die Geschäftsst. d. Bl. 10 880

Für die Neckarstadt zuverlässige

Zeitungsträgerin

gesucht. Frauen, die in der Neckarstadt wohnen bevorzugt. Zu melden **Dienstag, den 30. Dezember, vormittags 10 bis 12 Uhr bei der Geschäftsstelle der Frankfurter Zeitung, Mannheim D 2, 8 2. Stock.** 10416

Gesucht
Laborantin
oder 10362
Chemikantin

mit **nur guter Vorbildung** für Werk Nähe Heidelberg. Eintritt sofort.
Ausführl. Bewerbungen unter N. P. 137 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige weibliche Kraft

für kaufm. Betrieb möglichst für sofort gesucht. 10433
Bedingung: langjährige Erfahrung in allen vorkommenden Büroarbeiten, besonders in Stenographie u. Maschinenschreiben.
Angebote unter N. X. 154 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Miet-Gesuche

Im Zentrum der Stadt (Planken od. Breite Straße)
2 Laden-Lokale
von solventer Firma
per sofort gesucht.
Angebote unter L. S. 190 an die Geschäftsstelle ds. Bl. Sc243

Verlag der Druckerei Dr. Haas G. m. b. H. Mannheim

Soeben erschienen:

Das befreite Mannheim

Rechenschafts-Bericht und Zukunftsprogramm
von Dr. Arthur Blaustein
Syndikus der Handelskammer Mannheim

6¹/₂ Bg. groß 8° kartoniert mit 9 Bildern u. Plan
Preis Mark 3.50.

Zu beziehen
durch die Hauptgeschäftsstelle E 6, 2
und die Geschäftsnebenstellen:

Neckarstadt .... Waldhofstraße 6
Schwetzingerstadt .... Schwetzingerstraße 24
Lindenhof .... Meerfeldstraße 11

ferner in den Annahmestellen:

Jungbuschstraße 23 — Neckarau, Friedrichstraße 4
Breitestraße K 1, 6 — Rheinauhafen, Relaisstr. 50
Heidelbergerstraße P 7, 18 — Feudenheim, Hauptstr. 23/25
Bahnhofplatz 3 — Waldhof, Oppauerstraße 8
Parkring 1a — Käfertal, beim Rathaus
Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstraße 102
und in sämtlichen Mannheimer Buchhandlungen

Rechne mit
Mercedes-Euklid-Rechenmaschinen
(Handbetrieb u. Elektrisch)
und selbstschreibenden
Dalton-Addiermaschinen
10208
Die ganze Welt lobt ihre Ueberlegenheit!
Generalvertrieb:
Philipp Gräff
Mannheim-Hansahaus Fernspr. 6148

Industrie-Konzern
sucht
für spätestens 1. April 1925
Büroräume
(300—400 qm)
möglichst im Stadtinnern gelegen.
Angebote mit Maß-Skizze erbitten wir unter N. S. 149 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 10424

Wer tauscht mit Frankental?

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör und Gartenanteil gegen entsprechende Wohnung in Mannheim zu tauschen gesucht. 10308
Angebote unter M. Y. 130 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer
sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. R. C. 92 a. d. Geschäftsst.

Junges Ehepaar sucht leeres od. möbl.
Zimmer
m. Kochgelegenheit. Angebote unt. R. F. 40 an die Geschäftsst.

Vermietungen

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
sowie Schlafzimmer an solid. Herrn per 1. Jan. zu vermieten.
L. 14, 19, 1 Treppe.

Luisenring 24, 4. Stock
Möbl. Mansarde
an Herrn sofort zu vermieten.

Möbl. Zimmer
f. berb. Mieter gesucht. Vermittl. kostenlos. Wohn.-Nachweis K 2, 5. *8956

Luisenring 24, 4. Stock
Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht u. Pension sof. zu vermiet.